Theater

von

Aug. Wilh. Iffland.

Erste vollständige Ausgabe.

Mit Biographie, Portrait und Facsimile des Verfassers.

Zweiter Band.

Wien, 1843.

Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verbrechen aus Ehrsucht.

Ein Familiengemälde

in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ihro Excellenz

der Freifrau von Thalberg,

geborenen von Ullner,

mit dem lebhaftesten Gefühl von Verehrung für seltene Verdienste des Geistes und Herzens

gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Personen.

Oberkommissär Ahlden.
Sekretär Ahlden, sein Sohn.
Rentmeister Ruhberg.
Madame Ruhberg, seine Frau.
Eduard Ruhberg, } seine Kinder.
Louise Ruhberg, }
Baron von Ritan.
Hofrath Walther.
Die Hofräthin, seine Frau.
Doktor Ewers.
Haushofmeister Lorenz.
Christian, Bedienter } im Ruhbergischen Hause.
Henriette, Kammermädchen }
Ein Jude.
Ein Ladendiener.
Ein Gerichtsdiener.

Erster Aufzug.

(Ein bürgerliches, nicht großes Zimmer.)

Erster Auftritt.

Sekretär Ahlden, schreibt.

So! (Er legt die Feder nieder.) Damit mag es genug sein. (Er steht auf.) Ich weiß in der Sache nichts mehr zu sagen. (Sieht die Schrift durch.) Ja, das ist genug, wenn man die Wahrheit hören will, und wollte man sie nicht hören: so wäre auch das zu viel. — Gut gearbeitet — ein heit'rer Morgen — das gibt Muth! — Es bleibt dabei, heute breche ich die Bahn. Der alte Ruhberg ist ein gerader Mann — ihm sage ich geradezu, was mir am Herzen liegt. Mein Vater — ist heftig, aber er ist gut: also ohne Sorgen und Aengstlichkeit gerade zur Sache!

Zweiter Auftritt.

Oberkommissär Ahlden. Sekretär Ahlden, sein Sohn.

Oberkomm. Guten Morgen, mein Sohn!

Sekretär. Herzlichen Dank, mein lieber guter Vater.

Oberkomm. Ich glaube, du sprachst mit dir selber? he! — Ja, du hast mit dir selbst gesprochen. Das mußt du nicht thun.

Sekretär. Es wäre — ich weiß nicht —

Oberkomm. Ja die Leute wissen es zuletzt nicht mehr, das ist schon so. — Es ist eine böse, böse Gewohnheit. Du

Digitized by Google

weißt, ich habe es an unſerer ſeligen Muhme nie leiden können. — Apropos — ehe ich eins in's andere rede — da bringe ich dir deine Defenſion zurück. — Iſt dir mit Gottes Hilfe recht brav gerathen. Recht brav! — Es iſt Leben darin. Keine Kniffe, kein Geſchwätz — Herz und Leben! Das heißt ſeiner Partei dienen: dafür wird dich auch Gott ſegnen, mein Karl!

Sekretär. Wenn Sie wüßten, wie Ihr Lob auf mich wirkt, mich beſtimmt! Es gibt mir Unternehmungsgeiſt, Ausdauer —

Oberkomm. Hm! — Soll mir lieb ſein! Aber höre — laß doch die neumodiſchen Wörter aus deiner Arbeit weg. Zeig' einmal her, (ſuchend) hr — brr — hm — hn — — Ja! da — Beſtimmung — Drang der Verhältniſſe — Leidenſchaft — he! was haben die Leidenſchaften in einer Defenſion zu thun?

Sekretär. Die Leidenſchaften aber doch ſo vieles mit den Menſchen.

Oberkomm. Alle gut — alle gut — aber du weißt, die hohen Herren laſſen es nicht paſſiren.

Sekretär. Sollte nicht jeder thun was an ihm iſt, daß der Menſch nach der Sache gerichtet würde, nicht nach dem todten Buchſtaben?

Oberkomm. Nun, ich kann es nicht geradezu tadeln, daß du dir einen eigenen Stylum gewählt haſt, mein Sohn. — Ihr möcht freilich Anno achtundneunzig wohl anders ſchreiben, als wir Anno fünfzig; weil denn aber doch noch ſo viele von Anno fünfzig da ſind — ſo richte es allemal ſo ein, daß die es auch verſtehen. — So viel davon. Warum ich eigentlich zu dir komme —

Digitized by Google

Sekretär. Das wäre —

Oberkomm. Der Bergrath Wohlzahn reiſet die kommende Woche auf das Gut. Ich habe vorläufig mit ihm geſprochen. — Es wird alles gut gehen. — Du kannſt dich produziren, dann deine Sache wegen ſeiner Tochter anbringen.

Sekretär. Aber, mein Vater — warum —

Oberkomm. Warum? — weil ſie deine Frau werden ſoll. Ich muß dich verſorgt ſehen, ehe ich die Augen ſchließe. Und — Karl, Karl, ich traue nicht! Ich traue meiner Maladie nicht. Krieg' ich noch einmal ſo eine Attaque — ſo bin ich da geweſen.

Sekretär. Gott behüte! wie können Sie denken, daß ſo eine unbed —

Oberkomm. Unbedeutend? Nein, nein, ich werde gewaltig ſtumpf! Kein Wunder; die Strapazen in den Kriegsjahren, — der Chagrin und — nun wie es Gottes Wille iſt! — Aber, wenn ich von dem Malaga, den ich im Keller habe, auf deiner Hochzeit noch mittrinken ſoll — ſo mach' fort. Sonſt bleibt er dir ſtehen bis zu meinem Begräbniß.

Sekretär. Ich kann Ihrer herzlichen Güte nicht Verſtellung entgegen ſetzen. Auch hätte ich Ihnen ſchon heute eine Entdeckung gemacht, wären Sie nicht durch Ihren Antrag mir zuvor gekommen. — Ich — zürnen Sie nicht, gütiger Mann —

Oberkomm. Nun —

Sekretär. Ich kann die Wohlzahn nie heirathen.

Oberkomm. Das begreif' ich nicht. Das Mädchen iſt hübſch, brav, jung, reich. Du heiratheſt in eine gute Familie, kriegſt Freunde, Konnexionen; kannſt eine Karriere

Digitized by Google

machen — Konstellation ist gut. Was fehlt noch? — Warum willst du nicht? he! — Oder liebst du eine andere?

Sekretär (mit bescheidener Festigkeit). Ja, mein Vater.

Oberkomm. Hm! hm! (Mit unterdrücktem Mißvergnügen.) Hm, hm, das ist mir nicht lieb. (Nach einigem Umhergehen nicht mehr an sich halten könnend.) Das ist dumm — recht dumm!

Sekretär. Nur durch sie kann ich glücklich werden, oder niemals.

Oberkomm. Glücklich werden? Das ist's eben. (Heftig.) Gesehen, geliebt, und — glücklich sein, das ist bei euch eins! (Halb besänftigt.) Wer ist sie?

Sekretär. Die junge Ruhberg.

Oberkomm. (heftig). Die Tochter vom Rentmeister?

Sekretär (mit Bitte). Die nämliche.

Oberkomm. (nach einigem Besinnen, kalt). Das ist nichts für dich!

Sekretär. Aber warum —

Oberkomm. (sehr fest). Das ist nichts für dich!

Sekretär. Warum wollen Sie diese herrliche Partie verwerfen, ohne mir Gründe zu sagen? denn —

Oberkomm. Meine Gründe? Vor der Hand sind es folgende: Es kann nicht sein — es soll nicht sein, ich will's nicht haben. Nach den andern Gründen thue der Herr Sohn in einem halben Jahre weitere Nachfrage. Ich rede nicht gerne vernünftige Dinge in den Wind. (Geht heftig umher, und braucht ohne sein Wissen viel Tabak.)

Sekretär. Ich gehorche willig jedem väterlichen Befehl —

Oberkomm. Versteht sich.

Sekretär. Aber wenn sie auf Kosten meines Glückes —

Digitized by Google

Oberkomm. (rasch stehen bleibend). Auf Kosten deines Glücks? — Höre, mein Sohn, wenn wir beide von dem Mädchen reden, welches deine Frau werden soll — so magst du sagen: — die, oder die Larve gefällt mir am besten. Wenn aber die Larve vorher bei dir gesprochen hat, so muß ich es besser als du wissen — welche dich glücklich machen kann. — Die Ruhberg wird meine Schwiegertochter nicht! (Will fort.)

Sekretär. Lieber Vater, keinem Mädchen sind die Pflichten der Tochter so heilig als ihr: bürgt das nicht, daß sie eine treffliche Gattin sein wird?

Oberkomm. Höre mich an.

Sekretär. Ich wünsche eine Frau, die durch Sorgfalt und Liebe Ihr Alter verjüngen kann; diese wird es, mein guter Vater!

Oberkomm. Das ist Bestechung. Bleib' bei der Stange; laß mich aus dem Spiel. Von dir ist die Rede. Das Mädchen ist brav. Aber die Konstellation ist nicht günstig.

Sekretär. Warum das nicht?

Oberkomm. Wenn du bleibst, was du bist — bist du nicht viel — du mußt weiter. Da brauchst du Konnexionen, mußt Vermögen erheirathen, sonst plackst du dich wie ein armer Sünder, und machst keine Karriere. Ich bin von Betrügern zu Grunde gerichtet, habe kein Vermögen, kann dir nichts nachlassen, als ein schuldenfreies Haus und einen guten Namen, das weißt du. Ruhbergs sind herunter gekommen. Das Mädchen? Groß erzogen. Die Mutter? Eine Närrin. Der Bruder? Oben hinaus und nirgend an! Ein saub'res Früchtchen; ein Windbeutel; ein Bursche, der mit Avanturieurs herumschlendert; ein Spieler!

Digitized by Google

Sekretär. Aber doch ein guter geschickter Mann, der, wenn er sich bessert, durch sein Genie — —

Oberkomm. Der Junge hat seiner Mutter weiß gemacht: — das Fräulein, das vor ein paar Jahren von Danzig hieher zog? Fräulein von —

Sekretär. Kanenstein?

Oberkomm. Ganz recht — die wollte ihn heirathen. Weil nun die Frau von Adel ist, und der Hochmuthsteufel in sie gefahren ist, so glaubt sie es; bringt ihren bürgerlichen guten Mann um Kredit, Haus und Hof, um wieder so eine Zwittermariage zusammen zu bringen. Sie sind schon Stadtgespräch. Was kommt da heraus? Der Bettelstab! An wen werden sie sich wenden? An dich! Das sind deine Aussichten.

Sekretär. Dagegen könnte ich mich sicher stellen. Auch sind auf den Fall meine Maßregeln —

Oberkomm. (gleichsam zutraulich). Höre, nimm Raison an; aus der Mariage darf nichts werden. Geh' du zu dem Herrn Bergrath und bring dein Gesuch wegen seiner Mamsell Tochter an.

Sekretär. Ich unterdrücke die Sprache der Leidenschaft gewaltsam, aber halten Sie mich nicht für so kalt — dieser Wohlzahn gegen mich noch zu erwähnen. Ich kann nicht. Sie fordern zu viel. Es ist über meine Kräfte in diesem Fall, auf Kosten des bessern Gefühls, der Konvenienz zu fröhnen.

Oberkomm. So recht, bist auf gutem Wege. Wenn die Vernunft ihr Recht behaupten will, vertreibt man sie mit Deklamation.

Sekretär. Verzeihen Sie meiner Heftigkeit. — Ach alles, was ich nicht bin, könnte der Verlust des Mädchens

Digitized by Google

us mir machen. (Ergreift seines Vaters Hand.) Ich darf nichts ohne Einwilligung, diese väterliche Hand —

Oberkomm. Wozu expostulirst du meine Einwilligung, wenn du gesonnen bist, nach deinem Kopfe zu handeln? — (Mit einiger Rührung.) Je nun — der alte Vater muß sich's ja wohl gefallen lassen. Wenn du unglücklich bist — dann ist's ja für den früh genug, an der Postille die Augen zu verweinen. (Geht fort)

Sekretär (sehr rasch). Und ich gab ihr mein Wort!

Oberkomm. (bleibt oben stehen). Was?

Sekretär. Meinetwegen hat sie Aussichten entsagt, Partien abgewiesen. Ich gab ihr mein Wort als ein ehrlicher Mann.

Oberkomm. (etwas näher kommend). Ist das wahr?

Sekretär. O Gott! mit den heiligsten Schwüren, die —

Oberkomm. Hast du mit kalter Ueberlegung dein Wort gegeben, ihr Mann zu werden?

Sekretär. Allerdings.

Oberkomm. Hm, hm, das ist etwas anders: (zu ihm kommend) so mußt du sie heirathen.

Sekretär. O lassen Sie den Ausbruch —

Oberkomm. — Ob es mir gleich durch alle Glieder fährt, — daß es so sein muß.

Sekretär. Wie soll ich Ihnen danken? Worte vermögen nicht das Uebermaß meines Gefühls auszudrücken. Können Sie nicht in meinem Herzen lesen, so —

Oberkomm. Ja, ja. Gott gebe Glück und Segen! — Glück und Segen! — Aber ich wollte — Nu, nu — es wird ja schon werden.

Digitized by Google

Sekretär. O wie oft, mein Vater — wie oft werden Sie noch den Augenblick dieser Einwilligung segnen.

Oberkomm. Es mag sein. Aber nimm mir es nicht übel — freuen kann ich mich nicht so recht. Ich hatte so diese und jene Aussichten. Die sind nun — — Ja es ist bald Zeit — Versäume die Kanzlei nicht. Apropos — ich habe ohnehin heute Kassenabnahme bei dem alten Herrn Ruhberg, dann will ich von der Sache reden. Ich werde dir spät nachkommen — ich werfe mich ein wenig wieder auf das Bett, — denn die neue Mariage ist mir in alle Glieder gefahren. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Sekretär allein.

Fürwahr, das ist früher gewonnen, als ich dachte! — Glück und Liebe, seid mir bei Ruhberg's günstig, so lebe ich heute den schönsten Tag meines Lebens. (Ab.)

Vierter Auftritt.

(Prächtiges Zimmer im Ruhberg'schen Hause.)

Ruhberg Vater, hernach **Christian.**

Ruhberg V. (hat etliche Mal geschellt, hierauf kommt endlich Christian). Christian, Ihr vernachlässiget Euern Dienst.

Christian. Ich bitte um Verzeihung. Madame hatte mich verschickt.

Ruhberg V. Ist mein Sohn zu Hause?

Christian. Noch nicht.

Ruhberg V. Noch nicht? — Sage Er dem Schreiber,

Digitized by Google

wenn die Papiere in Ordnung wären, solle er mir sie schicken.

Christian. Sehr wohl.

Ruhberg V. Dem Koch und dem übrigen Gesinde bedeute Er, daß sie zu Hause bleiben.

Christian. Wie Sie befehlen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Ruhberg Vater allein, hernach **Christian.**

Ruhberg V. Noch nicht zu Hause? — Alles in diesem Hause hat den Blick verschlossener Leiden, alles scheint so verstört! — Hm, wahr — Es scheint wohl nur so. — Mir — weil ich es bin. Ach es ist ein trauriger Anblick, ein wohlhabendes Haus so tief gesunken zu sehen. Meine Schuld: warum ließ ich es bis dahin kommen. — Ich war ein schwacher Mann, ein weichlicher Vater! Verloren ist alles, aber dem Gespött kann ich vielleicht noch entgehen — Gut dann, heute will ich handeln. — Nichts soll mich hindern, unerschütterlich fest zu bleiben. Nicht die Schwachheit einer liebenswürdigen Frau — (ian t) — nicht meine eigene Schwachheit für diese liebenswürdige Frau. (Christian bringt die Papiere.) Geht nur. — So — da liegt meine Rechtfertigung. Freilich eben so sehr meine Anklage.

Sechster Auftritt.

Vorige. Sekretär Ahlden.

Christian. Der Herr Sekretär Ahlden — befehlen Sie? —

Digitized by Google

Ruhberg V. Ohne Verzug. Nur daher.

(Christian ab.)

Sekretär. Werden Sie die Nachsicht haben, einen so frühen Morgenbesuch zu verzeihen.

Ruhberg V. Ich sehe Sie recht gern bei mir, Herr Sekretär.

Sekretär. Das Ehrenvolle dieser Versicherung werde ich stets lebhaft empfinden. In diesem Augenblick war das Wort, das Sie gesprochen haben, so gar wohlthätig.

Ruhberg V. Setzen Sie sich, guter Ahlden. (Sie setzen sich.) Was bringt Sie zu mir?

Sekretär. Kein gewöhnliches Geschäft.

Ruhberg V. Das scheint wohl so.

Sekretär. Wie soll ich anfangen —

Ruhberg V. Geradezu. Ohne Eingang. Das bedarf es unter uns nicht.

Sekretär. Wenn man eine ungünstige Antwort fürchtet, möchte man gern allen Einwendungen begegnet sein, ehe man den Antrag selbst gewagt hat.

Ruhberg V. Ich werde eine große Verlegenheit an Ihnen gewahr.

Sekretär. O ja —

Ruhberg V. Nun, das muß unter guten Menschen nicht sein. Es mag sein, was es wolle — so hat Sie ja wohl, meine ich, ein gewisses Vertrauen in mich zu mir geleitet. Warum soll das verloren gehen, da wir nun einander gegenüber sind?

Sekretär. Nein! Ich will hoffen! Sie werden mich nicht verwerfen.

Ruhberg V. Verwerfen?

Digitized by Google

Sekretär. Mit vollem Herzen bin ich gekommen — nun fehlen mir Worte. Ihr väterlicher Ton gibt mir Vertrauen — aber wenn ich nun reden will — so scheint mein Wunsch mir eine Vermessenheit. — Ach, ich werde ihn schlecht vortragen — sein Sie so gütig, ihn zu errathen. Nicht wahr, Sie sehen es mir an, daß Bescheidenheit mir für die Liebe keine Beredtsamkeit verstattet?

Ruhberg V. Junger Mann —

Sekretär. — Lassen Sie mich alles in einem Worte aussprechen. — Sie heißt — Louise!

Ruhberg V. Meine Tochter?

Sekretär. Darf ich sagen — mein Vater? (Ergreift seine Hand.)

Ruhberg V. (steht auf). Ei, mein Gott!

Sekretär (betrübt). Sie sind erschrocken?

Ruhberg V. Ueberrascht — sehr überrascht!

Sekretär. Also nicht dagegen? Dagegen doch nicht?

Ruhberg V. (unentschlossen). Nein.

Sekretär (küßt seine Hand). Gott segne Sie für dieses köstliche Nein!

Ruhberg V. Junger Mann, nicht so rasch, nicht so rasch. — (Er setzt sich.) Setzen Sie sich.

Sekretär. Erlauben Sie, daß ich neben Ihnen stehe, zwischen Dank, Hoffnung, Thränen und Entzücken, wie könnte ich ruhen?

Ruhberg V. Vergönnen Sie mir einen Augenblick Ueberlegung! (Eine kleine Pause.) Ich bitte, setzen Sie sich. (Er reicht ihm die Hand.)

Sekretär (herzlich). Ja — oder Nein!

Ruhberg V. Die Sache ist ernst — nicht zu rasch!

Digitized by Google

Sekretär (ſetzt ſich).

(Pauſe.)

Ruhberg V. Sie lieben meine Tochter, Sie lieben ſie ſehr, das freut mich; ſie verdient es, daß ein ſo wackerer Mann ſie liebt.

Sekretär. Großer Gott, wie erheben Sie mich!

Ruhberg V. Sie haben mich vorhin gefragt, ob ich gegen dieſe Verbindung ſei — ich ſagte in der Ueberraſchung — nein.

Sekretär. Nur in der Ueberraſchung?

Ruhberg V. Jetzt ſage ich mit mehr Bedacht — mit allem Bedacht, deſſen ich fähig bin — nein, ich bin nicht dagegen! Sie haben dieſes Nein ein köſtliches Nein genannt? Theuer wird es Ihnen; davon laſſen Sie uns als ehrliche Männer ein Wort reden, ehe wir uns einer Herzlichkeit überlaſſen, die uns beide hernach bekümmern möchte.

Sekretär. Reden Sie, gütiger Mann.

Ruhberg V. Gleich. — Was ich Ihnen ſagen muß, fällt mir freilich etwas ſchwer. — Aber was es mich auch koſtet, ich will ohne Rückhalt ſein; das verſprechen Sie mir auch.

Sekretär. Ich verſpreche es.

Ruhberg V. Es könnte wohl ſein, daß, nachdem ich geſprochen habe, Sie zu mir nein ſagen müßten; das ſoll und darf mich nicht befremden. Müſſen Sie es, — ſo haben Sie den Muth es zu wollen; ich werde dann auch ſagen, das war ein ehrliches, und alſo wahrhaftig ein köſtliches Nein!

Sekretär. Was laſſen Sie mich erwarten?

Ruhberg V. Damit wir uns aber in dieſer Sache beide eine Verlegenheit erſparen — ſo umarmen Sie mich, wenn Sie Nein ſagen müſſen und gehen Sie ſchnell fort. Wenn

Digitized by Google

wir uns hernach wieder begegnen, grüßen ſich zwei Leute, die es beide mit einander gut gemeint haben.

Sekretär. Es ſei ſo. Aber nun vollenden Sie!

Ruhberg V. Sie ſind ein junger Mann, dem es ſeine Lage zur Pflicht macht, dem Glücke einen Schritt entgegen zu thun.

Sekretär. Thue ich nicht jetzt dem wahren Glücke einen vielleicht nur zu kühnen Schritt entgegen?

Ruhberg V. Ihr Verdienſt muß Ihnen ein Vermögen verſchaffen. Mein Haus iſt nicht mehr, was es ehedem war — meine Tochter iſt ohne Mitgabe. Das vertraue ich Ihnen an; und nun räth Ihnen meine Erfahrung, meine Theilnahme: — ziehen Sie Ihr Wort zurück — umarmen Sie einen Mann, der an Ihrem Glücke redlichen Antheil nimmt — ſagen Sie: nein! und Gott ſei mit Ihnen.

Sekretär. Ihr Verlangen hat eine Umarmung in dieſem Augenblicke zweideutig gemacht, und doch möchte ich den redlichſten Mann an mein Herz drücken. Nur ein Wort dann: — daß meine Louiſe ohne Mitgift iſt, habe ich gewußt, ehe ich gekommen bin!

Ruhberg V. Das haben Sie gewußt?

Sekretär. Von Louiſen ſelbſt.

Ruhberg V. Das freut mich. So habe ich nichts mehr zu ſagen. — Sie beharren? — So kommen Sie, daß ich Sie an mein Herz drücke.

Sekretär (umarmt ihn herzlich).

Ruhberg V. Gott ſegne Sie, mein geliebter Sohn!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige. Louiſe.

Ruhberg V. Da kommt meine Tochter —

Sekretär. O meine Louiſe! Wir ſind —

Ruhberg V. Ein Wort! Eine Frage ſei dem Vater vorher vergönnt! Meine Tochter — du biſt die Urſache dieſes Beſuchs. Ihr kennt euch —

Louiſe. Wir lieben uns. Sie waren eine Zeit her ſo niedergeſchlagen, guter Vater, daß ich von meiner Angelegenheit mit Ihnen zu ſprechen nicht gewagt habe.

Ruhberg V. Ich billige deine Neigung!

Louiſe. Beſter, gütigſter Vater! Sie haben immer das Glück Ihrer Kinder gemacht!

Ruhberg V. Machen *wollen*, mein Kind, machen *wollen*! Damit ich nun wenigſtens in dieſer wichtigen Sache ſo ſorgſam, als ich es vermag, handeln möge: ſo frage ich dich — kennt ihr euch auch recht?

Louiſe. Lieber Ahlden, antworten Sie.

Sekretär. Ihren Segen!

Ruhberg V. Ueberlegt es wohl! Ich frage nicht, ob ihr euch *gefallt*, ſondern, ob ihr euch kennt. Daß man die Jugendjahre mit Vergnügen zubringt, in der Folge ſich erträgt — nun — das hat man wohl. Ich bin ängſtlich um dein Heil; um ſo zaghafter, da ich es mit Glücksgütern nicht bewähren kann: — und ſo frage ich euch, glaubt ihr, *bis zuletzt* zu eurer Glückſeligkeit euch genug ſein zu können?

Sekretär. Ja! Meine Liebe iſt auf Achtung gegründet!

Louiſe. Schwächen — wird der Freund der beſten Freundin nachſehen. Die Freundin wird den Launen des Freundes begegnen.

Digitized by Google

Ruhberg V. Nun dann! (Er nimmt die Hand des Sekretärs.) Nach Geschäften und Sorgen — lebe bei ihr mit der guten Laune des Freundes! Achte die Seele, wenn auch das frische Roth der Wangen verblüht ist — sei Herr — aber nicht Quäler! (Er nimmt ihre Hand.) Nach seinen Geschäften und Sorgen finde er bei dir Frohsinn und Leben. Verliebter Verdruß in der Bewerbungszeit ist eine Grazie; der Mißmuth der Frau ist für den Mann das Skelet dieser Grazie! (Er hebt beider Hände empor.) Wollt ihr beide immerdar an das denken, was ich euch beiden jetzt gesagt habe?

Beide. Ja!

Ruhberg V. (legt ihre Hände zusammen). Gott segne euch! (Er umarmt sie.) Der Mutter Segen will ich euch erbitten. Nun geht — genießt dieses schönen Augenblickes und wechselt die Gelübde der zärtlichsten Liebe!

Beide (indem sie ihn umarmen). Mein Vater!

Ruhberg V. Umarmt euch, daß ich es sehe!

(Sie umarmen sich.)

Ruhberg V. Dies Bild gibt mir Kraft — Wenn Unmuth mich anwandelt — denke ich meine gute Tochter in den Armen eines wackern Mannes, fühle mich getröstet, da ich weiß, wer ihr einst den treuen Vater ersetzen wird. Geht mit Gott — alte Leute mögen solche starke Gefühle gern eine Weile für sich allein haben. (Der Sekretär und Louise gehen Arm in Arm weg.) Geht, lieben Kinder! (Nachdem er ihnen eine Weile nachgesehen.) Sie sind weg? — So! Nun kann der schwache, strafbare Vater, der an der Tochter Ehrentage mit leerer Hand segnen muß — weinen über seine Thorheit. Freudenthränen sind mir nicht erlaubt. (Er setzt sich und bedeckt das Gesicht.) Meine arme, arme Tochter!

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Madame Ruhberg. Ruhberg Vater.

Mad. Ruhb. Sie ſind doch wohl?

Ruhberg V. (ſteht auf). O ja.

Mad. Ruhb. Sie vermeiden es mich anzuſehen.

Ruhberg V. Nicht doch. (Sieht ſie freundlich an.)

Mad. Ruhb. Sie haben geweint —

Ruhberg V. (ſanft). Die Zeit des Lächelns iſt vorüber!

Mad. Ruhb. Seit einiger Zeit ſind Sie beſonders unruhig und ſchwermüthig; das bekümmert mich!

Ruhberg V. Das weiß ich. Ich danke Ihnen dafür. Auf der Bekümmerniß, welche Ihre Liebe mir widmet, beruhet alle meine Hoffnung!

Mad. Ruhb. Gott mache mich ſo glücklich, daß die Erfüllung einer Hoffnung, welche Sie beſeelt, bei mir ſtehen kann!

Ruhberg V. Ja, Madame, meiner Hoffnungen Erfüllung ſteht ganz bei Ihnen! Nun bitte ich um Ihre ganze Aufmerkſamkeit für das, was ich Ihnen zu ſagen habe. Sie haben bei unſerer Verheirathung mir ein anſehnliches Vermögen zugebracht.

Mad. Ruhb. Ach!

Ruhberg V. So wie ich ſahe, daß der Hang zum großen Leben bei Ihnen ſich nicht verlor, ſo habe ich dies Vermögen genau nur für Ihre Bedürfniſſe und Plane verwendet. Sie haben bis jetzt Ihrer Geburt gemäß gelebt. — So lange ich Ihnen dabei ſparen konnte — that ich es redlich — aber es war vergebens. Ich habe die pünktlichſte Rechnung über Ihr Vermögen geführt. — Liebe Frau, dies Vermögen? es iſt ganz dahin!

Digitized by Google

Mad. Ruhb. Dahin?

Ruhberg V. Hier (er gibt ihr die Rechnungen) ist die Rechtfertigung meiner Verwaltung. Die Belege wird man Ihnen diesen Nachmittag übergeben.

Mad. Ruhb. (Pause). Sie kränken mich empfindlich! — Mir Rechnung abzulegen? Sie mir? (Edel.) Wenn ich unglücklich bin, verdiene ich auch noch Spott?

Ruhberg V. Sie verkennen mich. Beweisen mußte ich Ihnen, daß ich Ihr Herz suchte, nicht Ihr Vermögen, nicht die Pracht Ihres Ranges; daß in meinen Nutzen nichts davon verwendet worden, selbst nicht einmal für die anständige Erziehung meiner Kinder. — Nun bleibt uns nichts, meine Liebe, als mein Gehalt. Sie sehen, es ist unmöglich, ferner ein Haus zu machen. Die nöthigen Einschränkungen sehen Sie selbst. — Es wird Sie nicht kränken, wenn ich Ihnen sage, daß Sie von meiner Seite gemacht sind.

Mad. Ruhb. Schon gemacht? — Schon? — Freilich wohl — es muß sein! — Aber es ist hart!

Ruhberg V. Nur wenige kehren von Irrthümern mit guter Art zurück! und von der Art Ihrer Rückkehr hängt meine Ruhe, mein Leben ab. Was Louisen betrifft, so hat sich eine anständige Partie gefunden. Der junge Ahlden. — Was sagen Sie dazu?

Mad. Ruhb. Hm —

Ruhberg V. Wie?

Mad. Ruhb. Es ist eine kleine Partie.

Ruhberg V. Sie sind also nicht dafür?

Mad. Ruhb. Stand, Erziehung und unsere Verbindungen, berechtigen Louisen auf ein glänzendes Glück noch Rechnung zu machen.

Digitized by Google

Ruhberg V. (Ausdruck einiges Unwillens).

Mad. Ruhb. Geſchweige, daß ein ſolches Wegwerfen — ſchlechterdings den Ausſichten ihres Bruders im Wege wäre.

Ruhberg V. Ihr Bruder muß thörichten Träumen entſagen, ein bürgerliches ſtilles Leben anfangen, und nach unſern jetzigen Glücksumſtänden ſich genau richten. Entweder fordert er heut von dem Fräulein Erklärung, oder er hört auf, dieſes Haus zu beſuchen, und mit der Schimäre der projektirten Heirath ſein Glück zu verſcherzen.

Mad. Ruhb. Wie? Im Begriff, das glänzendſte Glück zu machen — ſoll er ihm entſagen? Wollen Sie mich öffentlich dem Hohngelächter ausſetzen. — Die Närrin! Sie hat ihre Plane nicht ausführen können, nun muß ſie doch zu uns herunter. — So würde es heißen. Selbſt die Summen, welche verwendet worden ſind, erfordern, daß wir dieſen Plan durchſetzen. — Ich willige in alles — gehe jede Einſchränkung ein. Ich verſage mir alles — alles! — Nur bis Morgen laſſen Sie mich gewähren. Iſt dann nicht zu Ihrer Zufriedenheit gehandelt, ſo unterwerfe ich mich gerne Ihren Anordnungen.

Ruhberg V. Es ſei ſo. Aber nicht länger, denn —

Mad. Ruhb. O wenn dies nicht noch gewonnen würde, ſo wäre alles verloren!

Ruhberg V. Wir werden dies verlieren.

Mad. Ruhb. Mein Gott! —

Ruhberg V. Und es wird mir lieb ſein, daß es verloren iſt.

Mad. Ruhb. Lieb? Wenn Ihr Sohn ein Glück verliert — das —

Ruhberg V. Ich werde Gott mit Vaterfreude danken,

Digitized by Google

daß ein guter, fähiger Jüngling aus der Gesellschaft spielender Müßiggänger in das Leben des thätigen Bürgers zurück geführt wird, wozu er bestimmt war.

Mad. Ruhb. Sie sind blind gegen die Verdienste dieser Leute eingenommen — Sie —

Ruhberg V. Verdienste? — Es sind Spieler von Profession.

Mad. Ruhb. Aber das Fräulein —

Ruhberg V. Kam mit Reichthümern von Danzig hieher; und wenn sie — Lassen Sie uns abbrechen —

Mad. Ruhb. Aber —

Ruhberg V. Ich bitte — ich fühle, daß ich nicht gelassen bleiben würde.

Mad. Ruhb. Sie wollen Sich nicht überzeugen, daß eben diese Leute das Glück Ihres Lieblings machen werden, daß das Fräulein —

Ruhberg V. Sich die Anbetung eines schönen, bedeutenden jungen Mannes gefallen läßt, ihm verstattet, die Gesellschaft angenehm zu unterhalten — und ihn nun, nachdem er für diese Gnade sein Haus ruinirt hat, trocken, fade, — bürgerlich finden, — und fortschicken wird.

Mad. Ruhb. Wie hart beurtheilen Sie Leute, welche mit der feinsten Welt —

Ruhberg V. Weniger Welt und mehr Ehrlichkeit wäre besser!

Mad. Ruhb. Sie werden bitter.

Ruhberg V. Madame — ich habe diese feinen Leute, diese Leute von Welt kennen lernen. Ich sahe kalt — während Sie im Rausche der großen Welt fortwallten. Ich sah — und zitterte für meinen Sohn.

Digitized by Google

Mad. Ruhb. Sein Herz bürgt mir für alles.

Ruhberg V. Sein Herz — vollendet ſein Unglück! Zu heftig, um den Augenblick zu nützen, zu gut, um Tücke zu argwöhnen, gekränkt, betrogen, verachtet — und ſeiner doch bewußt — wird ihn ſein Elend zum Weiſen machen oder zum Böſewicht!

Mad. Ruhb. Allein er iſt doch gleichwohl jetzt in einer Geſellſchaft von Menſchen — —

Ruhberg V. Die freundliches Geſicht für jedermann, redliches Herz für niemand haben. Sie werden ihn lehren, die letzte widerſtrebende Faſer gutes Herzens durch argliſtige Intrigue verſchleifen. In dem Gräuel von Kabalen, ſchwarzer Verläumdung, falſcher Devotion, Spiel und Wohlleben werden ſie ihn, einfach häusliche Freuden, die Bande der Verwandtſchaft, die heilige Treue von Sohn gegen Vater, von Mutter gegen Tochter, als Ueberbleibſel deutſcher Pedanterie verachten lehren. — Verzeihen Sie — ich wollte nicht heftig ſein — Aber dieſe Menſchen machen mir Galle.

Mad. Ruhb. (weint).

Ruhberg V. Sagen Sie Eduard, daß er heute auf einer beſtimmten Erklärung des Fräuleins beharre. Iſt es denn — nun ſo will ich mich in das Glück zu finden ſuchen. Iſt es nicht? — ſo bin ich der glücklichſte Vater.

Mad. Ruhb. Verlaſſen Sie ſich darauf — es wird alles gut gehen.

Ruhberg V. Nun — daß wir unſere gute Louiſe nicht vergeſſen.

Mad. Ruhb. O gewiß nicht — das gute, liebe Mädchen — Sie ſind es doch überzeugt, wie ſehr ſie mir am Herzen liegt.

Digitized by Google

Ruhberg V. Sie ſind eine gute Mutter — aber ich war ein ſchwacher Mann. Weniger Vorwurf trifft Sie. — Und ſo mögen wichtige Veränderungen den Tag bezeichnen; er ſei deswegen nicht trübe. Ausführung beſſerer Ueberzeugung muß Heiterkeit geben. Alſo laſſen Sie uns aus dieſer feierlichen Stimmung in ruhiges Geſpräch übergehen. Wir wollen nicht allein ſein. Ich feierte heut ſo gern einen fröhlichen Abend. Der alte Ahlden hat ohnehin Kaſſenabnahme bei mir. — Louiſe liebt ernſtlich: was meinen Sie? warum wollten wir ihr Glück verzögern?

Mad. Ruhb. Aber warum auch die beiden wichtigſten Familienangelegenheiten ſo übereilen?

Ruhberg V. Wollen wir etwas verſchieben, das nach aller Prüfung gut iſt?

Mad. Ruhb. Haben Sie es auch überlegt, daß dieſe Heirath mit einem alten rauhen ſtolzen Manne uns in Verwandtſchaft bringt, mit einem Manne, mit dem niemand auskommt!

Ruhberg V. Wenn unſere Tochter nur glücklich wird. Laſſen wir dem alten Mann ſeine Sitte — gehen ihm aus dem Wege — oder begegnen ihm — ſo gut wir können. — Nun?

Mad. Ruhb. Er iſt ein braver junger Mann. Louiſe liebt ihn — wie Sie ſagen — ja denn! Gott ſegne Ihren Willen.

Ruhberg V. Ich freue mich Ihrer Einwilligung. Ich hoffe, wir ſind der Glückſeligkeit ſehr nahe, welche Sie ſo lange vergeblich ſuchten. Reden Sie ernſtlich mit Eduard. Mißtrauen Sie Ihrem Hang nach Größe; handeln Sie als Mutter. — Trauen Sie meiner Prophezeiung; Louiſens ſtille, bürgerliche Haushaltung wird es ſein, wo Sie Freuden des

Digitized by Google

einfachen Lebens kennen lernen werden — welche die große Welt nicht gewähren kann. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Madame Ruhberg allein.

Allem entsagen! — unglücklich — gedemüthigt sein, und eine innere Stimme, die laut uns zuruft: „Wir haben es verschuldet!“ — Das ist hart, — sehr hart! Unglückliche Mutter! Diese Louise, die — kann ich mir es verhehlen? — ich vernachlässigt habe, beschämt mich bis zur Demuth! — Die stillen Leiden meines Mannes — der Schmerz — vielleicht noch die Vorwürfe meines Sohnes — schreckliche Zukunft!

O Gott! laß meine Thorheit mich hart büßen — nur erhalte mir das Herz meiner Kinder; dann will ich leiden, aber nicht klagen. (Sie geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Christian allein.

Aufräumen? (Er geht nach einer Kammerthür zu.) Räume auch einer auf, wo nichts ist! (Er zieht eine Schublade unter dem Schreibtisch auf.) Alles weg! alles versetzt und verkauft! — Wenn mein alter Herr das wüßte! — zu Hause Elend auf Elend — um bei dem Fräulein den großen Herrn zu spielen.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Voriger. Salomon.

Salomon. Guten Morgen, Herr Chriſtian.

Chriſtian. Deinen Ausgang wolle Gott —

Salomon (nach einigem Umherſehen und Suchen, einer kleinen Pauſe). Es iſt recht kühlig haint morge.

Chriſtian. Ja.

Salomon. Der junge Herr nit zu Hauß?

Chriſtian. Und wenn er's wäre? Für dich, ſo gut als wenn er's nicht wäre.

Salomon. Gottes Wunder! was der daher macht — Der junge Herr iſt ä Freund zu mir, ä rechter Freund. Erſt neulich hab' ich ihn gekleidet — in Londner Raach. Dunkel — ſchwarz — nobel — uh proper. Ich halt Stück af ihn. Geht der junge Herr nit proper? Uh! wär ä Schand, als es hieß, er hat zu thun mit Schloome und iß nit proper! Apropos — iſt der Dalles noch Großhafmeſter be ach!

Chriſtian. Pack dich fort. Wirſt heut doch nicht bezahlt. Iſt nichts da.

Salomon. Was iſt deß? Ich hab ä Wächſiel, iſt doch jo haint fällig. Als er nit kann zahle? Er muß ſchaffe ä Burge.

Chriſtian. Schrei nicht Kerl, du fliegſt die Treppe hinunter.

Salomon. Gottes Wunder, der Herr Chriſtian!

Chriſtian. Ja Kerl, wie du mich da ſiehſt, breche ich dir Arm und Bein entzwei, du Dieb!

Salomon. Auh wei! Ich bezahle mein Schutzgeld! Macht Euch nit Ungelegenheit.

Digitized by Google

Christian. Wer hat dich gerufen, Gaudieb, als du dem armen Herrn die Kleider aufgehangen hast? He? Weiß ich's etwa nicht, daß du bei Blumenbergs erzählt, wie viel du ihn geschächt hast.

Salomon. Was kömmt Euch der Brustlappe zu stehen.

Christian. Du Gräuel.

Salomon. Tausig! Ist mit Mokat gefüttert. Na hör' Er — des Lob geb' ich Ihm — Er weß sich zu klade! Sein Herr ach. Es ist ä Herr, wie a Kaflir. — Mein — wie steht's um die Braut?

Christian. Gut.

Salomon. Er hat noch zu bekomme das Jawort? — ich bin von saine Freund — Ich will Ihm sage in's gehaim. Als nit bald wird Herr Baron? Er wird gesperrt in einen Thurm von de Schuldleut.

Christian (macht Miene, ihn hinaus zu werfen). Gehörst du auch zu den Freunden?

Salomon (reißt die Weste auf). Mein Blut lasse ich für ihn — stech' her in mein Herz — aber sie kreusche mortialisch — sie wolle klage.

Christian. Pack dich fort, ehe der alte Herr dich sieht. Wenn mein Herr Geld bekommt, will ich dich rufen.

Salomon. Jo? Ich schätz, ich werd' komme, eh' du mich rufst. (Geht ab.)

Christian. So dauert es den ganzen Morgen, wo will das hinaus!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Voriger. Ein Ladendiener.

Ladendiener. Guten Morgen! Sein Herr nicht zu Hause?

Christian. Nein, mein Herr.

Ladendiener. Hier ist der Konto aus der Reichmann'schen Handlung. Wir werden den reichen Linon nicht liefern, bis die Rechnung bezahlt ist. Sage Er das seinem Herrn nur geradezu. (Geht ab.)

Christian. Nun da liegt Numero 33. — Das Ding geht nimmer gut. Der alte Herr mag auch was gemerkt haben.

Vierter Auftritt.

Henriette. Vorige.

Henriette. Madame läßt fragen, ob der junge Herr noch nicht zurück sei?

Christian. Sie sieht ja trübe aus — was fehlt Ihr?

Henriette. Ach — aufgesagt hat mir Madame.

Christian. Wie —

Henriette. Ja mir und dem Garderobemädchen. Ich weiß nicht, was vorgeht, aber der Herr hat auch die Pferde verkauft, den Kutscher abgeschafft, die beiden Bedienten und den Koch.

Christian. Was Sie sagt?

Henriette. Ach eine Herrschaft kriege ich wohl, aber so eine nicht wieder. Die Madame weinte. Der Herr hatte rothe Augen. — Sag' Er mir nur, was vorgeht. (Man hört zweimal innerhalb klingeln.) Ich will wieder kommen. Nicht wahr, Er weiß es? (Sie geht ab.)

Digitized by Google

Christian. Ich traue dem Handel nicht. Wenn das Ding losbricht — Er ist heftig — wird ihm das Ding zu viel — ist er im Stande und schießt sich vor den Kopf. Ja, ja, ich fordere meinen Abschied. Gehe es dann, wie es Gottes Wille ist — so sehe ich doch das Elend nicht mit an — Nun, wer kommt denn da? — wird wieder einer sein, der nichts bringt! — Nun der lärmt ja verdammt. — Ich glaube — wahrhaftig, das ist er selbst.

Fünfter Auftritt.

Voriger. Ruhberg der Sohn, reich und mit Geschmack gekleidet, aber so viel möglich mit allen Zeichen durchwachter Nacht Tritt unmuthig herein, und wirft sich in einen Sessel.

Ruhberg S. Nur einen Augenblick allein — daß ich zu Athem komme — daß ich nachdenke, wie ich dem drohenden Ungewitter entrinne — Was bin ich? Wo soll das hinaus? (Aufspringend.) Pah? Reflexion reißt mich nicht heraus. Meine Ehre ist verpfändet. Christian!

Christian. Was befehlen Sie?

Ruhberg S. (ohne auf ihn gehört zu haben). Alles fort — Alles! O meine Mutter — meine gute Mutter — und wenn ich an dich denke Vater! Während du einem kümmerlichen Alter entgegen siehest, und schlaflose Nächte durchweinst, bramarbasirt dein Sohn in Spielgesellschaften, wird verlacht! — Verlacht? Verlacht? Nein, beim Teufel, das soll er nicht werden! — Muth und Fassung! — Noch ist keine Aussicht verschlossen. Christian!

Christian. Was befehlen Sie?

Ruhberg S. Zu Aaron Moses. Er soll hinkommen, mich

Digitized by Google

beim Fräulein heraus rufen laſſen. Er ſoll Geld mitbringen. Indeß die beiden Uhren zu Salomon — zwanzig Louisd'or — gleich — den Augenblick lauf! was ſtehſt du?

Chriſtian (mit beſcheidener Bedenklichkeit). O mein Herr —

Ruhberg S. (wild). Eile Kerl, ich muß gleich wieder fort. Doch — höre — Komm her!

Chriſtian. Mein Herr!

Ruhberg S. Hat mein Vater nach mir gefragt?

Chriſtian. Ja, mein Herr!

Ruhberg S. Um welche Zeit?

Chriſtian. Halb fünf Uhr, und dann um ſieben Uhr noch einmal — die Frau Mutter aber ſeit ſieben Uhr faſt alle Viertelſtunden.

Ruhberg S. (geht nachdenkend auf und nieder).

Chriſtian (nach einer kleinen Pauſe). Befehlen Sie noch etwas?

Ruhberg S. (faſt weich). Nein. Geh' nur. (Chriſtian ab.)

Sechſter Auftritt.

Ruhberg Sohn allein.

Viel Unglück — viel Unglück! und wenn die nächſte Stunde nicht glücklich iſt? Die Unmöglichkeit, morgen der zu ſcheinen, der ich jetzt, — auch nur ſcheine. — Das raſende va Banque — meine Ehre verpfändet, und keine Ausſicht ſie retten zu können — ganz und gar keine! — Muth! Muth! Mein Unglück iſt nur Unglück, wenn ich den Muth verliere. Zu dem — wenn es zu enge wird, in der dichten Umzäunung, worin engbrüſtige Konvenienz-Menſchen ihr Leben wegkränkeln — wer zum Wachſen und Gedeihen das weite große Feld

Digitized by Google

braucht — der iſt ein Dummkopf, wenn ſein Plan nicht Schwierigkeiten umfaßt, ein zaghafter Knabe, wenn er davor ſteht und ſie anſtaunt; zu viel Vorſicht iſt weibiſche Furcht — und ſo mit weiter — dem glänzenden Ziele zu, wo ich alle glücklich machen kann — Vater und Mutter — Vater und Mutter und Schweſter.

Siebenter Auftritt.

Voriger. Louiſe. In der Folge **Chriſtian.**

Louiſe. Guten Morgen, Eduard.

Ruhberg S. Guten Morgen, meine Liebe.

Louiſe. Du biſt wieder dieſe Nacht nicht zu Hauſe gekommen?

Ruhberg S. (leichthin). Sehr gegen meinen Vorſatz. In der That.

Louiſe (gütig). Du biſt ein arger Schwärmer.

Ruhberg S. Angenehme Geſellſchaft, ein intereſſantes Geſpräch, und dazu das Nachtaufbleiben meine Schooßſünde — da thut man denn manchmal, was man den andern Tag bei ſich ſelbſt nicht verantworten kann.

Louiſe. Du haſt doch nicht Verdruß gehabt?

Ruhberg S. Wie kommſt du auf die Frage?

Louiſe. Lieber Eduard — wie eine Schweſter, die ihren Bruder herzlich liebt, auf die Frage kommt, wenn ſie alle ſeine Züge entſtellt findet.

Ruhberg S. Gewöhnliche Folge der Nachtwache. —

Louiſe. Schone doch der väterlichen Sorgen, der mütterlichen Angſt.

Ruhberg S. (etwas getroffen). Louiſe!

Digitized by Google

Louise. Denk, wie sie die Nächte mit Schrecken auffahren, um dich und dein Schicksal weinen, während du in der großen Welt, ohne Freund, ohne Rath umherirrst! dein Herz, — unsern Stolz, hat die große Welt uns geraubt; wenn sie gar dich noch mit falscher Hoffnung tröge?

Ruhberg S. Unmöglich, ich weiß —

Louise. Kann der Unterschied des Standes dir jemals eine Verbindung mit der Kanenstein gewähren —

Ruhberg S. Sie liebt mich. Davon bin ich überzeugt.

Louise. Ueberzeugt?

Ruhberg S. Ueberzeugt — durch — tausend Kleinigkeiten — die — redender noch sind als deutliche Worte selbst.

Louise. Man sagt laut — sie würde den Herrn von Dammdorf heirathen. Indeß — das müßte dir zuerst aufgefallen sein, wenn es wäre.

Ruhberg S. Schwester, du kränkst mich, wenn du an ihrer Denkungsart zweifeln kannst. Sie ist das edelste Geschöpf — und nur eine Buhlerin kann mit der Hoffnung eines Mannes spielen.

Louise. Kann dich die Kanenstein ohne große Entsagung jemals besitzen?

Ruhberg S. Das alles wird sich nächstens entscheiden.

Louise. Nächstens? nächstens sagst du? bald — jetzt! denn — unsere Kräfte können deinen Aufwand nicht mehr tragen.

Ruhberg S. Wahr — wahr! —

Louise. Hättest du gestern deine Mutter mit dem Ausdruck des innigsten Schmerzens an dein Zimmer gehen, und von der verschlossenen Thür wehmüthig zurückkommen sehen —

Digitized by Google

hätteſt du bis Mitternacht ſie fragen hören: »Iſt Eduard noch nicht da?« — es ſtünde vielleicht anders um uns.

Ruhberg S. Denkſt du, ich ringe nach Glück allein für mich? O nicht für mich, um euch, um dich — dir ein glückliches Schickſal wieder zu verſchaffen.

Louiſe. Lieber Bruder — ich habe gewählt, und werde Sorge tragen, daß mein Herz deinen Stand nie entehre. — Aber werden wir ruhige Bürger zu dir paſſen? — — Dein Glanz wird unſere herzliche Anhänglichkeit verſchmähen. Wie oft wird deine gute Schweſter an deiner Thüre abgewieſen werden, weil ihre ungeſchmückte Erſcheinung das Geſpött der glänzenden Aſſemblee werden müßte. Doch — eig'nen Verluſt wollte ich tragen — wenn du nur glücklich wärſt. Aber du würdeſt es nicht ſein. Ich kenne dich. Du haſt alles empfangen, um unter den Menſchen für ſie zu handeln. Im Genuß der glänzenden Schwelgerei, dir ſelbſt zur Laſt, wird endlich die Urheberin deines Glücks deinen Ueberdruß entgelten.

Ruhberg S. Du denkſt ohne Noth das Schrecklichſte.

Louiſe. Du biſt unglücklich, wenn du deinen Zweck erreichſt; ſollteſt du ihn nicht erreichen, dann fällſt du aus Pracht und Fröhlichkeit in Dürftigkeit und Trübſinn. In deinen Planen hintergangen, von einzelnen Menſchen betrogen, verderbende Leidenſchaft, umgeben von Ehrgeiz und Heftigkeit — Eduard, du könnteſt ein gefährlicher Menſch werden!

Ruhberg S. Treibt mich Ehrgeiz zu Dingen, die euch Sorge machen können, ſo wird er mich vor allem hüten, was euch Schande machen könnte.

Louiſe. Nicht das, was war, macht mir dieſe Sorge, aber daß dieſe Ehrſucht täglich wächſt —

Ruhberg S. Du thuſt mir zu viel.

Digitized by Google

Louise. Daß sie auf die unbedeutendsten Kleinigkeiten sich erstreckt; daß du alles nur aus dem Gesichtspunkte siehst; daß ich zu gut weiß, daß der Ehrgeizige eine Ehre mit dem Verlust der andern — die Ehre, worauf er in dem Augenblick alles setzt, mit Schande sogar erkaufen kann — Das bekümmert mich, wenn ich an die Zukunft denke.

Ruhberg S. Der, von dem du sprichst, ist ein Niederträchtiger —

Louise. Unser Gespräch hat eine Wendung genommen, die dir mißfällt — verzeihe es mir!

Ruhberg S. Mißfällt? Kennen wir uns denn gar nicht mehr!

Louise. Manchmal scheint es so!

Ruhberg S. Meine gute Schwester, — liebe Louise!

Louise (umarmt ihn herzlich). Ach!

Ruhberg S. Weine nicht — ich bitte dich!

Louise. Diese Thränen sind wohlthuend — sie rufen eine schöne Zeit zurück! Eduard! Was soll ein armes Mädchen thun, die sich nur um dich ängsten, und dir gar nicht helfen kann? Wenn du aus dem Hause gehst; ich denke so an alles, was dir begegnen kann, daß du niemand hast, der es gut mit dir meint, als uns, und daß du vor uns verschlossen bleiben mußt — sieh' — das Herz möchte mir oft brechen!

Ruhberg S. (streichelt ihre Wangen). Es soll besser werden, Louise!

Louise. Jetzt bist du so gut; jetzt bin ich so glücklich. Aber das dauert ja nicht. Nun kommt Ritau wieder, dann ist alles weggestürmt.

Ruhberg S. Nein, nein!

Louise. Ich habe eine Bitte — sei aber nicht heftig — sei gut — nimm meinen ehrlichen Willen friedlich auf wie sonst.

Digitized by Google

Ruhberg S. Sprich, liebes Mädchen.

Louiſe. Nimm das wieder. (Sie gibt ihm die beiden Uhren.) Behalte ſie, gib ſie nicht weg.

Ruhberg S. (ſteht beſchämt und ruft heftig): Chriſtian — Chriſtian!

Louiſe. Nein, nein! (Sie faßt ſeine beiden Hände.) Nimm es ſo freundlich wie ſonſt, wenn ich zu einer glücklichern Zeit dir meinen aufgeſparten Kuchen bringen durfte.

Chriſtian (kommt).

Ruhberg S. (gibt ihm heftig die Uhren). Zu Aaron Moſes — Kerl!

Chriſtian (geht ab).

Louiſe. Das iſt hart und rauh.

Ruhberg S. Ach Gott — Gott!

Louiſe. Du brauchſt Geld, das weiß ich. Ich habe freilich wenig — aber ich bin ſo glücklich, wenn du es von mir annimmſt — nimm es doch, lieber Bruder. (Sie gibt es ihm.)

Ruhberg S. Louiſe! (Wirft ſich in einen Seſſel.)

Louiſe. Gönne mir doch die Freude, deinem Bedürfniß abgeholfen zu haben. Ich konnte dir ja ſo lange ſchon keine Freude machen.

Ruhberg S. Nein, nein! ich will nicht. Ich bin nicht werth, ich bin nicht werth — ich bin ein unglücklicher Menſch.

Louiſe. Du brauchſt wohl mehr — freilich dies iſt wenig — Aber ich habe nicht mehr. (Weinend.) Ach! wenn ich es hätte —

Ruhberg S. Gib her, Louiſe, gib her! Ich nahm euch alles — ich will auch das noch nehmen. Bin ich glücklich in der Welt — ſo habe einen Wunſch, eine Laune, die ich nicht ſchon befriedigt hätte, ehe ſie entſtehen, einen Gedanken, dem

Digitized by Google

mein Gedanke nicht zuvorkam. Bin ich unglücklich? Bin ich es! und das muß sich jetzt entscheiden — so nehm ich dies — Es ist dein letztes — nehme es, um dich ganz geplündert zu haben, nehme es, damit der Gedanke an deine herzliche Güte mir Höllenmarter werde, wo ich gehe und stehe.

Achter Auftritt.

Vorige. Madame Ruhberg. Baron Ritau.

Ruhberg S. Meine Mutter — Gott —

Louise (weinend). Vergiß nicht, was ich dir sagte. (Geht ab.)

Baron. Wie? Sie fliehen, schönes Kind?

Ruhberg S. (zerstreut). Lassen wir sie?

Baron. Nun schöne Frau, was für einen Unstern haben wir anzuklagen, daß Sie nicht von der Gesellschaft waren? Nie waren die Launen des Glücks hartnäckiger und interessanter, dabei war man von einer Jovialität.

Mad. Ruhb. (gezwungen freundlich). Wirklich? ich bedaure, daß ich nicht dabei war.

Baron. Fürwahr wir bedauern es, wir! Ich habe indeß Zug für Zug das Spiel angegeben, das Sie gemacht haben würden, und man ist erstaunt frappirt, entzückt, wie ich mich in Ihren Geist zu versetzen wußte.

Mad. Ruhb. Diese allgemeine Munterkeit (sehr frierend) konnte dich nicht anstecken, wie es scheint —

Ruhberg S. (verlegen scherzend). O ja — aber die Nachtwache.

Baron. Ja, und die Unart der Madame Fortuna —

Mad. Ruhb. (bei Seite). O mein Gott!

Baron. — Der mein Freund auch nicht ein Lächeln abzugewinnen vermochte.

Digitized by Google

Mad. Ruhb. (etwas außer Faſſung). Ja das iſt ſchon ſo — je mehr man ſie ſucht, um ſo mehr flieht ſie.

Baron (der ſich ennuirt findet, ſieht nach der Uhr). Appropos, Madame — es iſt noch früh — wir könnten noch vor der Toilette-Zeit eine ganz intereſſante Partie vingt et un haben.

Mad. Ruhb. Sie verzeihen, ich habe noch einen dringenden Brief an meinen Bruder nach Berlin zu ſchreiben — Ehe du weggehſt, Eduard, habe ich dir noch etwas zu ſagen — (Weggehen wollend.) Herr Baron, auf Wiederſehen!

Baron. Madame, Madame! (Er führt ſie mit vieler Artigkeit zurück.) Ich will auf keine Art beſchwerlich ſein. (Zu Eduard leiſe.) Sie vergeſſen nicht — alles wartet — Ihre Ehre!

Ruhberg S. Ich komme gleich.

Baron (zu Madame Ruhberg). Dieſen Abend hoffe ich, ſehen wir uns bei dem Fräulein.

Mad. Ruhb. Ich glaube ſchwerlich — mein Mann will —

Baron (ſchnell einfallend). Ah — Verhinderungen von der Seite? (Mit einer ironiſchen Verbeugung.) Freilich, die mögen handgreiflich und unüberwindlich ſein. Wenn das ſo fort geht — ſo wird man die Spieltiſche mit Crep-Flor überziehen müſſen! Indeß, noch hoffe ich — (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Madame Ruhberg. Ruhberg Sohn.

Mad. Ruhb. (Pauſe. Beide in einiger Entfernung, endlich begegnen ſich ihre Blicke, gefaßt und gütig). Du haſt verloren?

Ruhberg S. — Ja!

Mad. Ruhb. — Viel?

Ruhberg S. (ernſt). Ziemlich.

Mad. Ruhb. (ſie geht einige Schritte, Eduard ſteht unbeweglich, die Blicke ſtarr an den Boden geheftet. Sie geht heftiger, weint, trocknet ſich die Augen, da ſie wieder in Faſſung zu ſein verſucht). Weißt du, daß es mit meinem Vermögen zu Ende gegangen iſt?

Ruhberg S. — Ich weiß es.

Mad. Ruhb. (Jammer im Ausdruck, die Worte ohne Accent). Ich habe nichts mehr — ich bin ganz arm.

Ruhberg S. (heftig). Gute Mutter — liebe Mutter!

Mad. Ruhb. (wichtig). Der entſcheidende Tag muß heute ſein; dein Vater verlangt es mit Ernſt. Er wird ſelbſt kommen, mit dir darüber zu ſprechen. Eduard, — gehorch' ihm — er ſcheint dir wohl hart — er iſt doch nur entſchloſſen — und ach — die Nothwendigkeit befiehlt es.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Chriſtian.

Chriſtian. Ein Bedienter des Fräuleins — Die Geſellſchaft wartete, (leiſe) der Jude will nicht kommen.

Ruhberg S. Schrecklich! — Gleich werde ich kommen. (Chriſtian ab.) Mit leeren Händen!

Mad. Ruhb. Du wirſt wieder hingehen?

Ruhberg S. Ich muß, wegen — ich muß! — heut noch werde ich dem Baron ein Billet an das Fräulein übergeben. Wenn ſie Menſchen und die Sprache des Herzens kennt, ſo iſt ſie überzeugt, daß mein Herz unter Tauſenden ſie wählen würde — auch wenn ſie in Dürftigkeit lebte. Ich

Digitized by Google

habe durch Verluſt des Vermögens ihr bewieſen, daß ich jede Aufopferung für nichts achte, wenn ich mir damit erwerbe, um ſie zu ſein.

Mad. Ruhb. Wohl — und doch — Wie erniedrigt fühle ich mich, daß du dieſer Heirath bedarfſt? — (Ahnend.) Wenn man dich abwieſe?

Ruhberg S. Nimmermehr!

Mad. Ruhb. (gewiſſer). Wenn man dich abwieſe! Ach Eduard — ich habe den Gedanken noch nie gedacht, daß man meinen Sohn abweiſen könnte — als jetzt — ſeit ich arm bin!

Ruhberg S. Hoffen Sie alles.

Mad. Ruhb. Du müßteſt dieſe Stadt verlaſſen, und was würde aus deiner Mutter? Die Welt müßte meines Jammers lachen, dein Vater ihn verdammen. Ach, ein Weib iſt ſo hilflos gegen jeden Schmerz — was könnte ich thun, als mir Vorwürfe machen, dir nachweinen und ſterben?

Ruhberg S. (im höchſten Enthuſiasmus). Gut, gut — ich ſei abgewieſen. — Sie ſollen nicht unglücklich werden — wahrhaftig nicht! Kindliche Liebe wird meinen Stolz erheben, Dankbarkeit, dringender Wiedererſatz, alles wird mir ungewöhnliche Kraft geben. Jetzt handle ich für die Ehre, für die Freuden der Liebe. Dann handle ich für meine Mutter, für meine verſpottete Mutter — für meinen getäuſchten Vater. Dann habe ich Unrecht gut zu machen, heiße Thränen abzutrocknen. Der Unglückliche kann einen Segen erlangen, den der Glückliche nicht verdient. Was könnte dem mißlingen, den dieſe heiligen Gefühle begeiſtern? — Fühlen Sie das? O liebe Mutter, ſollte ich nicht wünſchen, ich würde abgewieſen? —

Digitized by Google

Mad. Ruhb. Eduard, wie liebe ich dich um dieſes kindlichen Gefühls willen! — Ja — du haſt mir Muth wieder gegeben. Sei alles verloren — Ehre bleibt uns unverletzt. Dein Vater wird kommen — ich gehe — ich könnte dieſer Unterredung nicht zuhören — — unſere Schuld iſt zu groß. (Sie geht und kommt wieder.) Warum wird es mir ſo ſchwer von dir wegzugehen? — Ein ungewohntes Gefühl hält mich zurück. — Ach Eduard — dieſer Tag entſcheidet für eine lange Zukunft — Ehre oder Schande! wie es komme — nur erhalte mir dein Herz und die Ehre! — Nimm ein Andenken von dieſer feierlichen Stunde! — da! — das Bild deines Großvaters. Das Schätzbarſte, was ich habe, das Einzige, was ich noch geben kann. Im Glück oder Unglück, wenn ich nicht mehr bin — denk' an deine Mutter, und die Ehre! Denke, ſie gab dir es in der Stunde, wo das Glück ihres Hauſes, die Vorwürfe ihrer Schwäche, die Angſt um dich! — ihr Todeskampf koſtete. (Sie geht.)

Ruhberg S. (zugleich ihr nach). Ja das will ich.

Eilfter Auftritt.

Ruhberg Vater. Ruhberg Sohn. In der Folge **Chriſtian.**

Ruhberg V. Die Unterredung mit deiner Mutter ſcheint lebhaft geweſen zu ſein?

Ruhberg S. Ja, lieber Vater!

Ruhberg V. Du haſt geweint — Wären es Thränen der Erkenntniß — ſo würde ich dich ſegnen, und den Ausgang ruhig deinem Herzen überlaſſen.

Ruhberg S. Thun Sie es, Sie ſollen ſich nicht getäuſcht haben.

Digitized by Google

Ruhberg V. Aber ich weiß, wo man dich *eben jetzt* wieder erwartet — und *warum* — Liebst du das Fräulein von Kanenstein?

Ruhberg S. Ja!

Ruhberg V. Gut. — Es ist zu spät, zu untersuchen, ob dein Ehrgeiz, ihren Rang, ihr Vermögen — oder deine Liebe ihr Herz bedarf. Ich übergehe alle Einwendungen, die mich gegen diese Heirath einnehmen — Bedenke nur Eines!!

Ruhberg S. Das ist —

Ruhberg V. Ich bin sehr glücklich verheirathet; deine Mutter hat mich nie fühlen lassen, daß sie von Adel ist; — und doch ist dir, mein Sohn, dein Vater jetzt im Wege, denn er ist ein Bürgerlicher.

Ruhberg S. Glauben Sie, daß ich jeder guten Empfindung entsagt habe? Wollen Sie mich so grausam erniedrigen, daß —

Ruhberg V. Verweile einen Augenblick bei meiner Geschichte, und sieh, was dir bevorsteht. Das Vermögen deiner Mutter wollte ich ihrer Willkühr nicht verweigern, um ihr zu beweisen, daß ich bei unserer Verbindung darauf nicht sahe. Deine Anlagen sind vortrefflich, allein sie hätten sorgfältiger gepflegt, männlicher geleitet werden sollen. Als Knabe schon waren romantische Ideen deine liebsten. Von da gingst du zur Empfindelei über — dir ekelte vor der schalen Nahrung — du wurdest fleißig — deine Anlagen hatten sich entwickelt — du wurdest bedeutend — gelobt — du fühltest dich — dein Ehrgeiz entstand — stieg — wuchs ungeheuer, und ward durch die schwache Seite deiner Mutter auf einen Punkt gelenkt — Gott woll' es nie von mir fordern, daß ich dich dahin kommen ließ. Dein Vertrauen neigte sich vom Vater weg —

Digitized by Google

hin zu der Mutter, welche deine Einfälle befriedigte. Ich liebe deine Mutter, ich hätte dies alles nicht ändern können, ohne ihr das Herz zu zerreißen — du stehst jetzt auf einem Punkt, wofür ich zittere — heut — nachdem ich fünfundzwanzig Jahre glücklich mit einer vortrefflichen Frau gelebt habe — muß ich deinetwegen wünschen: — ich hätte sie nie gesehen.

Ruhberg S. Lieber Vater, Sie schaffen sich schreckliche Folgen einer so glücklichen Heirath. Warum denken Sie mich nicht glücklich unter Leuten, die sich meines Glücks annehmen? Zwar Sie lieben den Adel nicht — Sie sind überhaupt gegen eine Verbindung verschiedener Stände eingenommen —

Ruhberg V. Ich halte Unterschied der Stände für Bedürfniß. Aber ich kann nicht leiden, daß man irgendwo sei, wo man nicht hingehört — am wenigsten daß man sich aufdringe, wo man ganz und gar nicht hingehört. Ich liebte deine Mutter ohne irgend eine Rücksicht — doch ist diese Heirath meiner Kinder Unglück. Wenn ich nun sehe, daß ein Bürgerlicher so viel Geringschätzung des freien Willens, so wenig Gefühl seiner eigenen Menschenwürde hat, daß er glaubt, der Abglanz einer fremden Würde — könne seinen Werth erhöhen: — so bedaure ich ihn — und wenn es mein Sohn ist, an dem ich dies sehe, so kränkt es mich.

Ruhberg S. Wenn ich Sie doch überreden könnte, eine der Einladungen anzunehmen, Sie würden sehen —

Ruhberg V. Was du nicht siehst — was ich mir so gerne verbergen möchte — daß man dich verachtet.

Ruhberg S. Wie —

Ruhberg V. Wie können sie anders. Was sollen sie von einem Manne denken, der in einer ansehnlichen Klasse mit

Digitized by Google

leichter Mühe der erſte ſein könnte, ſtatt deß aber eine Familie zu Grunde richtet, um unter ihnen der letzte, der Sklav ihrer Meinungen, der Laſtträger ihrer Launen zu ſein. Dies alles hat mich dieſe letzten Jahre ſehr beunruhiget — um ſo mehr, da ich es nicht ändern konnte, ſo lange das Vermögen deiner Mutter noch da war. Dieſes iſt nun — doch ſie wird mit dir darüber geſprochen haben.

Ruhberg S. Ja!

Ruhberg V. Auch wegen meines beſtimmten Willens in Anſehung deiner.

Ruhberg S. Auch deswegen.

Ruhberg V. Nun ſo gehe hin. Spiele nicht mehr. Was du jetzt noch verſchwenden könnteſt — ſind die wenigen ruhigen alten Tage deiner Eltern. Es wäre zu hart, wenn du deine Mutter noch Mangel leiden ließeſt. — Ich bitte dich, ſpiele nicht mehr. — Jetzt habe ich denn weiter nichts zu ſagen. Geh jetzt hin, wo man dich erwartet. (Er geht, nach einigen Schritten fällt ihm der Sohn um den Hals.)

Ruhberg S. Mein Vater —

Ruhberg V. Was haſt du —

Ruhberg S. Ich gehe nicht —

Ruhberg V. Wie —

Ruhberg S. Ich bleibe hier —

Ruhberg V. Mein Sohn —

Ruhberg S. Ich gehe nicht wieder hin — ich kann nicht — ich kann Sie nicht verlaſſen — ſagen Sie mir, ob Sie mir verzeihen können? —

Ruhberg V. Alles!

Ruhberg S. Ob Sie mich wieder lieben können?

Ruhberg V. Du willſt nicht wieder hingehen?

Digitized by Google

Ruhberg S. Nein!

Ruhberg V. Nie wieder?? —

Ruhberg S. — Nein! —

Ruhberg V. (nach einer Pauſe). Du warſt von jeher raſch — ſchnell in Aufwallungen wie deine Mutter. — Du biſt es wieder geweſen. Es wäre Mißbrauch, wenn ich dir ein Gelübde abdränge, das du nicht halten kannſt.

Ruhberg S. Wie?

Ruhberg V. Nein, mein Sohn, jetzt ſage ich dir, — gehe hin. (Chriſtian kommt, macht eine Pantomime auf Ruhberg Sohn.) Siehſt du — jetzt mußt du hingehen. Wenn du aber zurück kommſt — und bei kaltem Blute deine Rückkehr beſchließeſt — dann mein Sohn — haſt du etwas Großes gethan: — Du ſollſt dein Verſprechen nicht gebrochen haben — Sieh, ich ſelbſt (er führt ihn an die Thür der Gaſſenſeite) führe dich hin.

Ruhberg S. Mein Vater —

Ruhberg V. (reißt ſich los, und geht auf der entgegengeſetzten Seite ab).

Dritter Aufzug.

(Zimmer des jungen Ruhberg.)

Erſter Auftritt.

Chriſtian. Hernach **Sekretär Ahlden.**

(Chriſtian nimmt eine Wanduhr herunter, als er eben damit abgehen will, kommt der Sekretär Ahlden.)

Sekretär. Iſt Sein Herr nicht zu Hauſe?

Chriſtian. Nein!

Digitized by Google

Sekretär. Wo iſt er?

Chriſtian. Ach —

Sekretär. Iſt etwas vorgefallen?

Chriſtian. — Er iſt wieder dort! —

Sekretär. Bei dem Fräulein?

Chriſtian. Leider Gottes ja! — Sehen Sie — man ſpricht nicht gern von ſeiner Herrſchaft, und ich bin wahrhaftig der Menſch nicht — aber himmelſchreiend iſt es — Sehen Sie nur, da wird ein Stück nach dem andern fortgetragen. — (Er zeigt ihm die Papiere.) Da — haben Sie die Güte, ſehen Sie das einmal nach.

Sekretär. Laß Er das gut ſein — laß Er. Ich bin von allem unterrichtet, — und —

Chriſtian. O lieber Herr, — Sie ſind ja ein Freund von meinem jungen Herrn, und werden nun gar ein Verwandter — wozu ich denn von Herzen Glück wünſche, — thun Sie doch ein Einſehen in die Sache! Machen Sie, daß er aus dem verfluchten Hauſe bleibt —

Sekretär. Ich will mein Möglichſtes thun —

Chriſtian. Sehen Sie, von Jugend auf hat mich der junge Herr leiden können — und hat allemal große Stücke auf mich gehalten — wie manchmal hat er auf der Univerſität geſagt — Chriſtian, ſo lange ich lebe, bleibſt du bei mir, du ſollſt Brot haben, ſo lange ich welches habe! — ja — ſeit er mit den vornehmen Herrſchaften umgeht — lieber Gott, da bin ich ihm nicht gut genug mehr. Sonſt machte ich ihm alles zu Danke; jetzt iſt dies nicht recht, und das nicht recht, — Warum? — Ach das ſehe ich wohl ein; ich mache keinen Staat. Er möchte ſo einen jungen Brauſewind haben — und mich will er doch nicht fortſchicken. — Gut iſt der Herr, dar-

Digitized by Google

auf will ich leben und sterben — wenn er nur aus dem verfluchten Hause bliebe!

Zweiter Auftritt.

Haushofmeister. Vorige.

Haushofm. Dero gehorsamster Diener — Sind ohne Zweifel der junge Herr Ruhberg?

Sekretär. Nein, mein Herr!

Christian. Er ist nicht zu Hause —

Sekretär. Wenn Sein Herr zu Hause kommt, so sage Er ihm, ich ließ ihn bitten, mich bei sich zu erwarten. (Geht ab.)

Christian. Sehr wohl.

Haushofm. Der Herr kommen wohl bald nach Hause? So will ich mich hier noch etwas verpatientiren.

Christian. Das möchte Ihnen wohl zu lange dauern.

Haushofm. So sei Er so gut, ihm das Billet einzuhändigen. Sage Er nur: ich wäre der Haushofmeister des von Dammdorfischen Hauses. Ich habe in der Nachbarschaft zu thun, und werde auf's baldigste wieder hier sein. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Christian allein.

Wirst nur gar zu bald wieder kommen, meine ich immer. — Der ist auch aus der vornehmen Freundschaft geschickt. — Ich weiß, was ich thue; wenn das Volk ihn noch einmal so überläuft — schicke ich sie alle zu der Fräulein Braut. Mein Seel, schaden kann's nicht! Sie ist reich — und da sie ihn lieb hat — thut sie wohl einmal ein Uebriges. Er wird ihr es so nie sagen, wo ihn der Schuh drückt! —

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Ruhberg Sohn. Baron Ritau. Christian.

Baron. Kopf in die Höhe, mon ami, Kopf in die Höhe! — perseverance!

Ruhberg S. (der sich gleich Anfangs in stummer Verzweiflung gesetzt hat, beschäftiget sich, ohne darauf zu achten, mit einem Spiel Karten). Ja, das ist wahr!

Baron. Jetzt müssen wir das Ding von allen Seiten angreifen. Vor allen Dingen — muß alles so maskirt werden, daß es scheine, als ginge noch alles auf brillanten Fuß fort. Man muß nicht merken, daß die Umstände in Verfall gerathen sind.

Ruhberg S. (ihn starr ansehend). Der Valet kostet mir viel!

Baron. Warum aber auch sich so entetiren?

Ruhberg S. (taillirt an dem Tische, wo die Papiere liegen, welche er ohne aufzumerken herunter wirft, stampft mit dem Fuße, wirft die Karte weg, und ruft in einer Art von Raserei). Er kostet verdammt viel!

Baron (der auf die fallenden Papiere aufmerksamer worden ist). Was Teufel, ist denn das? Liebesbriefe? — (Er nimmt sie.) O weh! von böser Gattung; 1000, 200, — 456, mon ami — Sie stecken tief? — das sind erst kritische Karten!

Ruhberg S. (der ohne auf ihn zu hören, heftig umhergeht). Die verdammten Sieben. Ich hatte sogar keine Ahnung davon!

Baron (ihn beim Arme schüttelnd, ernstlich). Mon ami, hören Sie doch!

Ruhberg S. (gleichgiltig). Was?

Digitized by Google

Baron (sehr pressant und laut). Hier liegen eine Menge Noten, die bezahlt sein wollen!

Christian (der bisher im Hintergrunde war, kommt bescheiden näher, so daß Ruhberg in der Mitte ist). Es war fast nicht auszuhalten, so ungestüm waren die Leute — einige drohten — sprachen von Arrest —

Ruhberg S. (erwachend). Ja das ist bös — das ist schrecklich.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Gerichtsdiener.

Gerichtsd. Wohnt hier Herr Ruhberg?

Christian (der ihm gleich Anfangs entgegen ging). Ja!

Gerichtsd. Stelle Er ihm dies zu. (Geht ab.)

Christian (gibt's hin).

Ruhberg S. (nachdem er gelesen). Teufel und alle Wetter!

Baron. Was ist's?

Ruhberg S. Entsetzlich — entsetzlich!

Baron. So reden Sie doch.

Ruhberg S. Sie wissen von der Forderung der Gebauerischen Erben an mich?

Baron. Die tausend Reichsthaler.

Ruhberg S. Richtig. Eben ist bei der Justizkanzlei Arrest gegen mich erkannt worden!

Baron. Teufel! — Ist das gewiß?

Ruhberg S. (auf das Billet deutend). Der Rath Grundmann warnet mich, ich soll zuvorkommen — zahlen.

Baron (zuckt die Achseln. Eine kleine Pause).

Ruhberg S. (nachdem er gelesen). Das Ding fängt an, mich warm zu machen.

Digitized by Google

Baron. Freund! wenn das losbricht? so ſteht unſere Sache ſchlecht. Sehr ſchlecht!

Ruhberg S. (ironiſch). Ja, da haben Sie wahrhaftig Recht.

Baron. Allons donc! — Geben Sie mir das Billet an das Fräulein. Ich will Ihr Heil verſuchen.

Ruhberg S. Ja, ja! (Holt es, hat aber das Billet des Hofmeiſters in der Hand gehabt, und gibt nun dieſes ſtatt jenem.) Da — und nun — Sie ſehen, es fängt an heiß zu werden — im Namen der Verzweiflung! Thun Sie Wunder.

Baron. Das iſt ja ein Billet an Sie?

Ruhberg S. Wie? — ja wahrhaftig! (Sie tauſchen.) Laß ſehen — (Er erbricht.) — Ha!

Baron. Nun — wie?

Ruhberg S. C'est fort!

Baron. Was haben Sie denn wieder?

Ruhberg S. Dieſe Nacht — mein Gott, wie konnten Sie's vergeſſen — dieſe Nacht!

Baron. Ah Ciel! Der Herr von Dammdorf —

Ruhberg S. Das verfluchte va Banque!

Baron. Es war wahrlich — eine Inſolenz.

Ruhberg S. Warum warnten Sie mich nicht?

Baron. Mein Gott in einer ſolchen Geſellſchaft! —

Ruhberg S. Warum riſſen Sie mich nicht bei den Haaren zurück?

Baron. Das würden Sie mir übel gedankt haben —

Ruhberg S. Mein Engel wären Sie geweſen!

Baron. Ja, was iſt zu machen?

Ruhberg S. (ihm in's Ohr). Zum Thore hinaus zu gehen — einen ſchlechten Kerl mich brandmarken zu laſſen.

Digitized by Google

Baron. Ah si donc — den Kopf nur nicht verloren. Jetzt entwickelt sich alles!

Ruhberg S. Ja wohl — ja wohl!

Baron. Nachgedacht, nachgedacht!

Ruhberg S. Worauf? woran?

Baron. An Zahlung —

Ruhberg S. Herr, ich habe nichts — nichts — gar nichts, bin ärmer als in den Windeln.

Baron. Also Ausweg denn?

Ruhberg S. Welchen — welchen? Dort tausend Reichsthaler — hier mein Ehrenwort auf heut!

Baron. Ja — da weiß ich nicht zu rathen. (Leicht.) Zwar das Ehrenwort —

Ruhberg S. Verpfändet an meinen adeligen Nebenbuhler!

Baron. Es war aber auch eine rasende Sottise von Ihnen.

Ruhberg S. Ja, rasend war ich — das war ich!

Baron. Man müßte versuchen, ob der Herr von Dammdorf in einem großmüthigen Raptus zu Milderung der Summe zu persuadiren wäre — Eine Art Geschenk —

Ruhberg S. Es ist mein Nebenbuhler!

Baron. Ich hab's — das geht. Eine höfliche Vorstellung — begleitet von einem Wechsel, worin Sie sich zu der Schuld öffentlich und förmlich bekennen. — Sie hofften, er würde nicht so strikte auf der Zahlung bestehen, da ohnehin ein Kavalier das Ehrenwort eines Bürgerlichen —

Ruhberg S. Die Ehre des Bürgers gegen den Kavalier ist die stolzeste in der Welt, und nicht selten die unverletzlichste.

Baron. Ja das sind alles herrliche Sentiments! — aber

Digitized by Google

wenn alle Ihre Schuldner ein Geschrei erheben, so ist ja die Proposition, die Sie dem Fräulein thun wollen, die lächerlichste von der Welt.

Ruhberg S. Das weiß ich, das bringt mich ja von Sinnen!

Baron. Die halbe Gesellschaft stierte sie an, lachte, zischte sich in die Ohren, als das rasende va Banque Ihnen echappirte. Sie schnitten ja Gesichter und radotirten solches Zeug, daß ich mich wahrhaftig wundere, daß Sie nicht gleich der Gegenstand der allgemeinen Persiflage geworden sind! hm —

Ruhberg S. Ha, ha, ha, — Persiflage, ja das ist das rechte Wort!

Baron. Ja wahrhaftig!

Ruhberg S. Hm! — Hören Sie, mir ist wunderlich bei dem Dinge zu Muthe, ich bin — in einer recht mörderlichen Stimmung.

Sechster Auftritt.

Salomon. Vorige.

Salomon. Na! endlich einmal — Höre Sie, ich bräuch mein Geld — glach —

Baron. Aber —

Salomon. Prolongire kann ich nit mehr.

Ruhberg S. Salomon — höre, wenn's dein Nutzen wäre, liehest du wohl noch etwas her?

Salomon. Was rede Sie? — Gewesen bin ich bei der Fräle Braut.

Ruhberg S. Baron!

Baron. Kerl!

Digitized by Google

Salomon. Nu, gesprochen habe ich sie nit, aber — als Sie mich nit zahle — ich muß wieder hingehen.

Ruhberg S. Beim Teufel —

Baron. Kerl, wo du —

Ruhberg S. Ich muß einen Ausweg haben.

Salomon. Nu — ich muß Resolution habe?

Siebenter Auftritt.

Haushofmeister. Vorige.

Baron. O weh —

Ruhberg S. Was will Er?

Haushofm. Eine geneigte Empfehlung von meinem gnädigen Herrn — dem Herrn Baron von Dammdorf, und er schickt mich her, bei Ihnen die bewußten tausend Rthlr. zu empfangen.

(Salomon zuckt sehr bedenklich die Achsel, Ruhberg redet mit ihm, zeigt auf den Haushofmeister, der Jude geht mit Christian ab. Christian kommt gleich wieder herein.)

Baron (nach einer Pause). Mein Freund, das wird Er wohl jetzt nicht mit bekommen — aber

Haushofm. (fast grob). Ho ho, Sie erlauben, — mein gnädiger Herr sagten für ganz gewiß: der Herr Ruhberg würden zahlen — Sie hätten Dero Ehrenwort sehr strikte verpfändet.

Ruhberg S. (wild). Das habe ich auch —

Baron (mit falschem Feuer). Mon ami! — Sie haben mit Ihrem Ungestüm alles verdorben — da liegt das Billet. (Er legt es auf einen Tisch.) Ich zieh' mich aus der Affaire. (Will fort.)

Digitized by Google

Ruhberg S. (hält ihn auf). Baron — Christian! (Außer sich.) Sie treiben mich zu verzweifelten Dingen.

Baron. Wie?

Christian. Was befehlen Sie?

Ruhberg S. (ängstlich). Ich will — Herr Baron, Sie gehen doch gleich zu dem Fräulein?

Baron. Ja — wenn nur —

Ruhberg S. Christian, frag' doch meinen Vater, ob — ob — Nachmittag bei der Justiz Session ist?

Christian (geht).

Haushofm. Ich bitte, mich nicht lange aufzuhalten —

Ruhberg S. Nein, nein —

Haushofm. Ich bin bereits beordert, so wie ich von hier weggehe, mit dieser Summe einen Posten zu tilgen. Ich hoffe, Sie werden in Konsideration, Dero gegebenen Parole, mich nicht —

Ruhberg S. Halt Er's Maul — Er wird bezahlt.

Baron. Mein Gott, wovon —

Christian (zurückkommend). Der Herr Vater sind nicht zu Hause.

Ruhberg S. Christian, der Jude soll bei dir warten — bis — bis ich klingle —

Christian (geht).

Ruhberg S. Herr Baron — haben Sie die Gnade, den Mann einen Augenblick — ich bin gleich wieder hier. (Geht ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Baron. Haushofmeister. Ruhberg S. bald wieder zurückkommend.

Baron. Er weiß wohl nicht, mein guter Alter — ob Sein Herr jetzt bei dem Fräulein Kanenstein ist?

Ruhberg S. (tritt hastig ein). Herr Baron!

Baron. Was haben Sie —

Ruhberg S. (sich leicht stellen wollend). Sie glauben also — wenn ich diese Leute bezahlen könnte — hätte ich Hoffnung bei dem Fräulein?

Baron (befremdet und verwirrt). Ja, die haben Sie — Mein Gott ja — aber was haben Sie — blaß entstellt — der Angstschweiß steht Ihnen auf der Stirne — Sie zittern —

Ruhberg S. — Dem alten Manne währt die Zeit lange. (Geht ab.)

Baron (ihm nachsehend. Eine kleine Pause). Das begreife ich nicht!

Haushofm. Sehen Sie, Herr Baron, ich kann Ihnen nicht sagen, ob mein gnädiger Herr alleweile bei dem Fräulein sind, denn um des gnädigen Herrn Thun und Lassen, Gehen und Stehen bekümmere ich mich nicht. Ich denke immer: »Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz» und Gott sei gedankt! — ich befinde mich wohl dabei.

Baron. Ha ha, das glaube ich — ich lobe Ihn.

Haushofm. Aber mein gnädiger Herr sind auch nicht etwan so — wie es manche gibt. — »Die Schale weggeworfen, wenn die Zitrone ausgedrückt ist.» — Denn sehen Sie, ich bin ein Erbstück von dem seligen alten Herrn.

Baron. So so! — Aha!

Digitized by Google

Haushofm. Ich kann Ihnen sagen, Herr Baron, auf dem Gute ist kein Acker Landes, kein Weiher, kein Gehölz, kein Baum, Obst- und Gemüsegarten, ich weiß, was er trägt.

Baron. Tausend! — das ist viel.

Haushofm. Ja, den möchte ich sehen, wer den gnädigen Herrn um einen Pfennig betrügen könnte, wenn er erst durch meine Hand gehen muß.

Baron. O ja, dafür sehe ich Ihn an.

Haushofm. Ja — es wird doch nichts erübriget. Bei dem seligen Herrn war allezeit ein starker Ueberschuß, bei uns aber will es nicht zulangen. — Herr Baron! (Raunt ihm vertraulich zu.) Der Staat ist zu groß. —

Baron (lachend). Ja wohl da —

Haushofm. (wie vorhin). Sie wollen es Fürsten und Herren gleich thun!

Baron. Ja, da liegt es.

Haushofm. So eine Reise nach Italien, die macht mir denn auch viel Molestie. Da kommt ein Brief nach dem andern. — »Geld, Alter — Geld!« — Da muß hingeschickt werden — Ah — es ist eine Schande und ein Spott. Wenn der gnädige Herr hier etwas kaufen, da fragen sie so wohl zuweilen Dero alten Knecht — o, da habe ich schon manchen luftigen Handel den Krebsgang gehen lassen.

Baron (lange Weile findend). Das ist wahr, Sein Herr hat an Ihm einen treuen Diener.

Haushofm. Ja, ich bin ein alter Knabe, aber, was die Treue importirt, da thut mir es keiner gleich.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Vorige. Ruhberg S. blaß, verstört und hastig.

Ruhberg S. Hier, alter Freund, ist Sein Geld — Geh' Er.

Haushofm. Wegen dem Nachzählen?

Ruhberg S. Das thue Er zu Hause —

Haushofm. Ja, und dann wegen der Quittirung?

Ruhberg S. Ich will keine — fort!

Haushofm. Nun dann — Ihr gehorsamster Diener. (Geht ab.)

Baron. Ich bin höchlich erstaunt — bravo! ich gratulire!

Ruhberg S. Ich danke Ihnen, Herr Baron — ich danke Ihnen.

Baron. Aber wo, zum Guguck, haben Sie denn am Ursprung des Mangels noch eine solche Summe herbekommen?

Ruhberg S. Da haben Sie noch einige Summen, zahlen Sie damit den Juden, nehmen Sie die Gehbauerische Klage zurück, und befriedigen Sie die schreiendsten Forderungen — und vor allen — eilen Sie — fliegen Sie zu dem Fräulein.

Baron. Sogleich.

Ruhberg S. Ich will der Kleinigkeiten nicht erwähnen, welche Sie mir als Freundschaftsbezeugungen oft so hoch anrechneten, nicht daß ich Ihnen einst das Leben rettete — aber daß Sie mich diesen Engel kennen lehrten — daß ich nun aus Armuth bedarf, was vorher nur mein Glück vergrößert haben würde, daß verschwendete Reichthümer, eine vernichtete Familie, verloren — o mein Freund, bei allem, was Sie wissen — bei dem was Sie nicht wissen! —

Digitized by Google

Fachen Sie jedes Fünkchen, das für mich spricht, zur Flamme an! Mein Glück muß gleich entschieden werden, wenn es so groß sein soll, als mein Unglück werden kann.

Baron. Gott mir ahnet ein schrecklicher —

Ruhberg S. Gehen Sie — kein Zögern, sein Sie so schnell, als wenn es Ihre Seele gälte!

Baron. Ja, wenn aber —

Ruhberg S. Lassen Sie mich! Ihr Dastehen ist schrecklich, tödtlich Ihr Anblick, bis Sie von ihr kommen. (Er treibt ihn ängstlich fort.) Fort, fort — ich muß allein sein!

Baron (geht).

Zehnter Auftritt.

Ruhberg S. allein.

Allein — allein muß ich sein, seit ich lasterhaft bin — oder ist es frömmlende Gewissenhaftigkeit — Ueberbleibsel der Ammenmoral? — Aber diese Angst, diese Bangigkeit — das Blut schlägt zum Herzen — meine Hände sind kalt — alle Besinnung verläßt mich — ist das das Zagen des gemeinen Sünders? — — Rasender — du bist's! — »Meinem Vater heimlich abgeliehen,« sage ich! — »Er hat die Landeskasse angegriffen,« wird die Menge sagen. Neid, Verfolgung, Falschheit, Wuth und Gesetze werden gegen mich aufstehen. »Er hat die Kasse best—« Hier darf ich das Wort nicht sprechen, in kalten Mauern werde ich es beweinen, die Gesetze werden ihr Opfer suchen — und der Gedanke hat es entseelt.

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Sekretär Ahlden. Ruhberg Sohn.

Sekretär. Nun denn, endlich einmal zu Hauſe. Guten Tag, lieber Ruhberg!

Ruhberg S. (verlegen, freundlich und höflich). Ihr Diener!

Sekretär. Ei mein lieber Ruhberg, ſeit wann ſind wir denn auf ſo ceremoniöſen Fuß mit einander?

Ruhberg S. Ceremoniös? davon weiß ich nichts.

Sekretär. Nun — was iſt es dann, das mich hier unbekannt macht, oder nicht willkommen? Ich möchte aber ſo gerne willkommen ſein; und doch ſieht es nicht ſo aus.

Ruhberg S. Der Vorwurf iſt ſonderbar genug!

Sekretär. Es ſollte kein Vorwurf ſein, aber mir iſt es lieb, wenn du es dafür genommen haſt. Es beweiſet, daß du dich einer Zeit erinnerſt, wo es unter uns beiden anders war.

Ruhberg S. Wenn man ſich lange nicht geſehen hat —

Sekretär. Ich war oft hier.

Ruhberg S. Daß ich es verfehlt habe — (höflich) thut mir von Herzen leid.

Sekretär. Von Herzen? Nun wenn das keine Formel war — und dafür ſind wir ja wohl alle beide zu gut — ſo gib mir die Hand.

Ruhberg S. (reicht ſie ihm zerſtreut hin).

Sekretär. Es ſind zwar nur zwei Finger, die mich etwas ſcheu berühren — aber ich nehme mir mein Recht — ich nehme deine ganze Hand, und drücke ſie brüderlich. — Sieh' mich an, ehe ich dieſe Hand entlaſſe.

Ruhberg S. (ſieht ihn flüchtig an).

Sekretär (läßt die Hand los). Haftet denn gar nichts an

Digitized by Google

dir? Der roheſte Menſch freut ſich, wenn das Schickſal ihm einen Menſchen aus der Zeit der akademiſchen Jahre zuführt, mich führt das Herz zu dir. Laß doch die Adreſſe gelten.

Ruhberg S. (ſchüttelt ihm die Hand). Recht gern, lieber Ahlden!

Sekretär. So recht! Nun haben wir uns wieder gefunden! Ich wäre auch eher nicht abgegangen. Könnteſt du auch mich entbehren; ich kann dich nicht miſſen. Die Freundſchaften in jener Zeit geſchloſſen, woher die unſere ſtammt, halten im Sturme und reichen über das Grab hinaus! Hat ſich auch zwiſchen uns beide eine Weile her die große Welt geworfen —

Ruhberg S. Es wird auch mehr davon geſprochen, als wahr iſt.

Sekretär. Wie es denn zu gehen pflegt. So wollen wir doch —

Ruhberg S. Haſt du noch etwas zu ſagen? Es thut mir leid, aber wahrlich, eine preſſante Angelegenheit ruft mich fort!

Sekretär. So? Schenke mir nur wenige Augenblicke für manche Monate, die mir bei dir verloren gegangen ſind. Zwar hat mich jetzt ein ſehr dringendes Anliegen zu dir gebracht! Indeß — du meineſt, es wäre jetzt nicht der Augenblick. Nun — ſo ſei es darum! Davon ein andermal. Indeß gewähre mir eine Bitte.

Ruhberg S. Die wäre?

Sekretär. Ich möchte etwas von dir haben und behalten, woran dir wohl jetzt nicht mehr viel liegt. Du weißt vielleicht nicht mehr, daß du es gemacht haſt. Ich meine die Zeichnung vom Sonnenuntergange. Du machteſt ſie auf der Univerſität; ſie gefiel ſo ſehr!

Digitized by Google

Ruhberg S. Ah — ja! (Er öffnet das Portefeuille, nimmt die Zeichnung heraus.) Da! (Er hält sie zurück.) Du willst sie behalten?

Sekretär. Wenigstens vor der Hand.

Ruhberg S. Ahlden!

Sekretär. Ruhberg!

Ruhberg S. Du siehst mich so wehmüthig an.

Sekretär. Ich kann nicht anders.

Ruhberg S. Hoffest du nichts mehr von mir?

Sekretär. Darüber haben wir sprechen wollen. Du hast ja aber nicht Zeit dazu.

Ruhberg S. Was willst du mit dieser Zeichnung?

Sekretär. Ich will ein Andenken von dir besitzen — und möchte gern ein Andenken in dir auffrischen!

Ruhberg S. Glaubst du, daß wir bald scheiden werden?

Sekretär (nimmt die Zeichnung). Wer kann das wissen! (Er betrachtet sie am Tische.)

Ruhberg S. (geht einige Schritte). Du bist sehr ernsthaft!

Sekretär (ohne ihn anzusehen). Wer ist es nicht, wenn er deine Lage fühlt! — du bist dahin gegeben. Bist nicht mehr Herr deines Schicksals, deines Thuns — wer weiß, wie du enden wirst! da ich nun viel auf dich halte: so laß mich das Blatt aufheben, bis man sieht, wie es mit dir gehen kann! Ich habe immer viel auf das Stück gehalten. (Hebt die Zeichnung auf.) Das ist dann doch gerettet! — Es ist eine herrliche Zeichnung — an dem Tage, da du Ritau das Leben gerettet hattest, ward dies angelegt! (Er scheint in der Betrachtung verloren.) Die herrliche Perspektive! In kleinen Zügen die weite Schöpfung so groß dargestellt. Bei allem, was schon über das Nämliche gesagt, gesungen und gemacht worden ist — so kühn, so neu, und doch so wahr. In leisen Andeutungen so unendlicher Raum

Digitized by Google

für die Fantaſie. Das iſt kein Stück, davor man einſt vorüber gehen und ſagen wird: »es iſt ſchön.« Es gibt Deinen Blick. Indem man es ſieht, iſt man der Künſtler, der es ſchuf; wenn man es verläßt, ſcheidet man von einem Freunde. (Er breitet die Zeichnung auf dem Tiſch hin.) Ich ſehe dich an der Warte ſitzen und mich und die Uebrigen — die Natur im glühenden Sonnenuntergange verherrlicht. Das war ein Tag!

Ruhberg S. (ſeufzend). Das war ein Tag!

Sekretär. Nenne mir einen deiner jetzigen Tage, deſſen du einſt dich erinnern möchteſt?

Ruhberg S. (ſeufzt).

Sekretär. Schade, daß du in dieſer Kunſt nicht weiter gegangen biſt!

Ruhberg S. Schade? (Von ihm weg.) Schade um vieles!

Sekretär (ſich raſch zu ihm wendend). Ja wohl! Auch in der Poeſie haſt du intereſſante Sachen geliefert. — Das ſchläft nun alles! So gar für Muſik biſt du todt!

Ruhberg S. Das wird alles wieder kommen!

Sekretär. Wie gern möchte ich das hoffen!

Ruhberg S. Haſt du gar keine Hoffnung von mir, ehrliche Seele?

Sekretär. Du verlierſt mit jeder Stunde von deinem innern Gehalt! (Seufzt.) Wie es verloren geht, werden wir nicht gewahr! Wer bringt in ſeiner erſten Kraft wieder, was verwüſtet iſt! Wohin ſind die großen erhebenden Vorſätze? — Weißt du noch, wie wir auf der Univerſität uns freuten, nach und nach dem Aktenſtile aus dem Wege zu gehen — wie wir uns ärgerten, daß die Richter den Menſchen nicht begreifen könnten — wie wir uns beredeten, wenn es einſt an uns kom-

Digitized by Google

men würde, in den Gerichten, ohne Schwärmerei, mit Ernſt Gutes zu thun!

Ruhberg S. Wohl weiß ich das!

Sekretär. Die Zeit des Wirkens iſt gekommen! Was geſchieht?

Ruhberg S. Mit dem Willen bin ich hieher gekommen. Es war mir wenig daran gelegen, bekannt zu werden. Aber — Ritau machte mich bei der Fräulein Kanenſtein bekannt; ſie zog ſelbſt meine Mutter an ſich — Leidenſchaft für das ſchöne Geſchöpf riß mich hin — ich ward in die Lebensart verwickelt — vorbei war es mit jenen einfachen Planen.

Sekretär. Und vorbei mit deiner Glückſeligkeit! Sonſt lebteſt du das Leben des Weiſen — was jetzt? Sage ſelbſt, wie es jetzt mit dir ſteht, oder wenn dein Gewiſſen nicht treu iſt — lies es in gräßlicher Schrift auf den Geſichtern der Unglücklichen dieſes Hauſes, deren Seligkeit du vertändelt haſt.

Ruhberg S. Was ſoll das? Was ich war — bin ich nicht mehr — kann es nie wieder werden! Was willſt du — was machſt du aus mir?

Sekretär. Reiß dich heraus — ſtoß deine ungetreuen Gefährten von dir — verachte den Schimmer — werde Bürger — Bruder meiner künftigen Frau — erhebe dich zum Sohne und zum Bürger — alles iſt dann gethan, du ſtehſt auf der Höhe — die Deinen lieben dich, und die Menge bewundert dich!

Ruhberg S. Es iſt zu ſpät, es iſt zu ſpät! — Bruder — ſo nenne ich dich aus ganzer Seele — ſieh, meine Augen ſprechen, was mein Herz fühlt, dieſe Thräne iſt das Beſte, was ich lange empfunden habe. Damit nimm vorlieb — Kehre

Digitized by Google

um von meinen Ruinen, wende dich ab und laß mich liegen! Ich bin vorbei!

Sekretär. Kann ich das? Kann ich nach dieser Thräne jetzt scheiden?

Ruhberg S. Geh — ich halte es nicht aus!

Sekretär. Ist dein Herz gebrochen — so bist du Herr deines Schicksals! Tritt den Tand mit Füßen, um den die Deinen verzweifeln. Komm in's Freie — Dort wollen wir den neuen Lebensplan entwerfen!

Ruhberg S. O es ist zu spät! (In Verzweiflung.) Es ist zu spät!

Sekretär. Wie so?

Ruhberg S. Der Würfel ist geworfen. Gewonnen oder verloren — morgen werden wir das wissen.

Sekretär. Ruhberg! Sieh hin auf dein Spiel — rette dich mit dem letzten Wurfe!

Ruhberg S. (sieht gegen Himmel). Er ist geworfen!

Sekretär. Wirst du in diesem Schweigen beharren?

Ruhberg S. Ja!

Sekretär. Aber —

Ruhberg S. Und was soll ich thun? In das trockene Aktenleben tauge ich nun einmal nicht mehr!

Sekretär. Trocken? das kann eine Arbeit nicht sein, die Menschen glücklich macht. Sieh — zum Beispiel — heute ist es entschieden, daß meine Defension einem Menschen das Leben gerettet hat. Sage dir es, wie ich mich dabei fühle.

Ruhberg S. Freilich — das habe ich mir oft gesagt. Wen hast du defendirt?

Sekretär. Den alten Einnehmer Sieveet von Grünhayn, du mußt dich erinnern — der berüchtigte Kassenangriff —

Digitized by Google

Ruhberg S. Kaſſenangriff! So? ſo!

Sekretär. Kennſt du den Mann?

Ruhberg S. Ja, der Fall iſt mir bekannt.

Sekretär. Die Defenſion war nicht leicht. Die Kaſſendefekte ſind ſeit einiger Zeit ſo häufig — die geſchärften Geſetze hatten den Galgen auf geringe Summen geſetzt.

Ruhberg S. Es iſt Unſinn, Todesſtrafe darauf zu ſetzen.

Sekretär. Ja die Wiederholung —

Ruhberg S. Es iſt Raſerei, ſage ich dir.

Sekretär. Kann aber mit irgend einer Ordnung ein ſolcher Diebſtahl —

Ruhberg S. (raſend). Ein Menſch, der eine Kaſſe angreift, iſt kein Dieb!

Sekretär. Was denn anders?

Ruhberg S. Die mehrſten wollen es wieder erſetzen.

Sekretär. Wollen!

Ruhberg S. Und würden — wenn man nicht —

Sekretär. Auf dieſe Art könnte jeder liederliche Burſche zur Befriedigung ſeiner Ausſchweifungen ſtehlen — und —

Ruhberg S. Unterſucht ihr denn aber — wie der Menſch dahin gekommen iſt? Gibt es nicht Fälle, wo der Richter gerade ſo gehandelt haben würde, als der Verbrecher, den er verdammt?

Sekretär. Wohl. Tauſche die Perſonen, und es wird —

Ruhberg S. Ha, du biſt kalt — kalt — wie ſie alle ſind. Eure Pflicht heißt Blutgier, eure Gerechtigkeit iſt Morden.

Sekretär. Aber ſage mir — wie kannſt du wegen eines möglichen Falles —

Ruhberg S. Hm — das werde ich jetzt erſt gewahr —

Digitized by Google

Sekretär. So ausschweifend heftig sein? — ich begreife dich nicht.

Ruhberg S. In der That, ich muß deklamirt haben — Verzeih' — Du weißt ja —

Sekretär. Du hast eine eigene Art. Kannst du dich nicht für eine Sache interessiren — ohne sie mit einem Feuer zu umfassen, das dich verzehrt?

Ruhberg S. Das ist meine fröhlichste Hoffnung, daß es nicht lange mehr so dauern kann — Wenn es nur nicht auf eine schreckliche Art bricht!

Sekretär (ihn mit Güte umarmend). Ist denn nimmer Friede in dir? (Eine Pause — Ruhberg wendet das Gesicht ab.) Inneres Bewußtsein gewährt ja Frieden und die Ruhe des Weisen!

Ruhberg S. (dreht sich rasch um, fixirt, ergreift ihn). Geh' hin, und weine über mich! (Er stürzt aus dem Zimmer.)

Sekretär. Ruhberg, Freund, Bruder — (Ihm nach.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ruhberg Vater, hernach **Christian.**

Ruhberg V. (ist schon auf der Bühne, er sitzt und liest, sieht nach der Uhr). Drei Viertel auf vier — nun werden sie bald hier sein. (Klingelt. Christian kommt.) Ist mein Sohn zu Hause?

Christian. Gewesen — und sagten, sie würden bald zurückkommen.

Ruhberg V. Gut. Wer vorfährt oder sich melden läßt, wird nicht angenommen.

Christian. Sehr wohl! (Geht ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Ruhberg Vater. Madame Ruhberg.

Ruhberg V. Meine Liebe! Sie haben treffliche Einrichtungen gemacht. Bei Ihrer getroffenen Einschränkung litt Niemand, der uns lange gedient hat. — Zwar, das durfte ich von Ihrem Herzen erwarten.

Mad. Ruhb. Der Himmel weiß. Ich habe nicht leicht einen schmerzlichern Auftritt gesehen. Sie wissen, es sind alle gute Leute. Keiner wußte, woran er war, — sie wollten, sagten sie: »gern um weniger dienen,« sie wollten — ich konnte es nicht länger ertragen, ich schloß mich in mein Kabinet und weinte.

Ruhberg V. Ich stelle mir sehr lebhaft vor, was Sie bei dem allen geduldet haben. — Auch habe ich eben deswegen Ihnen vorschlagen wollen, ein anderes — etwa kleineres Haus zu beziehen, um alle Erinnerung von vordem zu verbannen.

Mad. Ruhb. O lieber Mann — das Haus ist lange bei meiner Familie gewesen —

Ruhberg V. Es kommt darauf an, wie mein Sohn steht — ob wir es behalten können oder nicht. Wenn er aber keine Schulden hätte, welches doch nicht zu vermuthen ist, so braucht er doch ansehnliche Unterstützung, ehe seine Geschäfte in Gang kommen

Mad. Ruhb. Unterstützung? — Geschäfte? Sie vergessen —

Ruhberg V. (gütig). Was ich so gern vergesse, die Heirath.

Mad. Ruhb. Ach! —

Digitized by Google

Ruhberg V. Hat er Anfrage gethan —

Mad. Ruhb. Ja!

Ruhberg V. Und die Antwort —

Mad. Ruhb. Iſt noch nicht zurück.

Ruhberg V. Noch nicht zurück? — Laſſen Sie uns nicht weiter davon reden — Eduard wird doch kommen?

Mad. Ruhb. Gewiß.

Ruhberg V. Wenn es möglich iſt — ſo ſein Sie heiter an meinem Familienfeſte.

Mad. Ruhb. Werden Sie Kummer an mir gewahr — ach! — ſo gilt er nur mir.

Dritter Auftritt.

Vorige. Oberkommiſſär Ahlden. Sekretär Ahlden von **Louiſen** herein geführt.

Oberkomm. (noch inwendig). Ich habe zu bitten — wird nicht geſchehen.

Ruhberg V. Ah da ſind ſie!

Oberkomm. Ei, ei! (Tritt ein.) Sie ſind gar zu artig, Mamſell, gar zu artig.

Ruhberg V. Sein Sie mir herzlich willkommen —

Oberkomm. Ihr Diener, Herr Kollega — gehorſamer Diener, Madame —

Mad. Ruhb. Mein Herr —

Sekretär. Wir kommen früher als Sie uns erwarteten. Das werden Sie mir vergeben.

Ruhberg V. Wollen Sie nicht Platz nehmen?

Oberkomm. Wenn Sie erlauben — ich liebe die Bewegung im Gehen und Stehen — die Uebrigen werden ſich

Digitized by Google

ihrer Bequemlichkeit bedienen — Ein recht allerliebstes Kind — Ihre Mamsell Tochter, so artig und manierlich — so sedat —

Louise (zum Sekretär Ahlden). O wie mich das freuet, daß ich ihm gefalle.

Oberkomm. Wie alt ist das liebe Kind?

Mad. Ruhb. Neunzehn Jahr.

Oberkomm. Neunzehn? — so alt, wie mein Justinchen, wenn sie noch lebte. Auf Johannis werden es sieben Jahre, daß sie starb. — Warum setzen Sie sich nicht? Richten Sie sich nicht nach mir! Viel Sitzen wäre mein Tod — Sitzen, Wein, Kaffee und Traurigkeit, dafür muß ich mich gewaltig in Acht nehmen.

Ruhberg V. Da thun Sie wohl.

Oberkomm. Wenn ich nur ein wenig über Schilds Rand gehe, gleich kommt mein Accident — Das Blut steigt mir zum Kopfe, ich sehe alles doppelt und dreifach.

Mad. Ruhb. Sie scheinen doch recht wohl zu sein, auch —

Oberkomm. So, so, — ein Paar allerliebste Schwanen haben Sie in Ihrem Garten, Madame! — Apropos — ist denn der Herr Sohn nicht da —

Mad. Ruhb. Er wird nachher die Ehre haben, Ihnen —

Oberkomm. Nach Zeit und Gelegenheit — pressirt nicht —

Mad. Ruhb. Erlauben Sie, er —

Oberkomm. Wenn Sie erlauben, werde ich die lieben Thierchen dann und wann besuchen, ich füttr're sie so gern.

Mad. Ruhb. (verbeugt sich). Mein Sohn würde längst hier gewesen sein, wenn —

Digitized by Google

Oberkomm. (ſagt zu Ruhberg V.). Wiſſen Sie denn, wer die reiche Amtsvogtei bekommt? (Er nimmt ihn mit ſich in den Hintergrund.)

Mad. Ruhb. (ſieht ihm etwas empfindlich nach).

Sekretär und **Louiſe** (ſind in Verlegenheit).

Mad. Ruhb. Ihr Herr Vater hat vielleicht vor der Hand Geſchäfte mit meinem Manne, wenn das iſt, ſo wollen wir —

Sekretär. Noch nicht, glaube ich — (Näher zu ihr.) Es iſt Liebe und Gütigkeit, wenn Sie die Außenſeite entſchuldigen, o wenn er Ihnen näher bekannt ſein wird —

Ruhberg V. Ich hätte doch nicht gedacht —

Oberkomm. Cui favet, (wieder herunterkommend) lieber Herr Kollega — cui favet! — Nun, was ich ſagen wollte — die jungen Leute wollen uns in Verwandtſchaft bringen.

Ruhberg V. Ja, lieber Ahlden, das hat ſich ſo auf einmal gefunden.

Oberkomm. Ich will Ihnen ſagen — wenn es Ihr Wille iſt — je nun — in Gottes Namen! — ich will nichts dagegen haben.

Mad. Ruhb. Ich danke Ihnen dafür. Für uns und meine Tochter, daß Sie nichts dagegen haben wollen.

Oberkomm. Ja ſehen Sie — Sie müſſen mir's nicht übel deuten — Im Anfange hatt' ich dagegen.

Ruhberg V. (nur wenig befremdet). So?

Mad. Ruhb. (faſt heftig). Das hör' ich zum erſten Male in der That.

Oberkomm. Ja, ja, im Anfange war ich gar nicht davon erbauet.

Sekretär. Ja, mein Vater meinte —

Digitized by Google

Oberkomm. Daß ſein Sohn ihn reden laſſen ſollte! — alſo — wie geſagt, denn ich bin nun einmal ſo, — hinterm Berge halten und diſſimuliren, iſt all mein Lebtage meine Sache nicht geweſen — Im Anfange — hätt' ich lieber — lieber gewollt, daß mir — Gott verzeih' mir meine ſchwere Sünde, die hohen Herren meine Rechnung nicht hätten paſſiren laſſen, als daß der Menſch ſich hier vergafft hätte.

Mad. Ruhb. Ich weiß nicht wie —

Oberkomm. Sie erlauben, — es gehört zur Sache — ich will Sie nicht beleidigen.

Mad. Ruhb. Ich geſtehe, daß es mich einigermaßen befremdet —

Oberkomm. Nur Geduld, ich weiß, Sie nehmen Raiſon an. Sehen Sie — jeder Vater hat Ausſichten für ſeine Kinder, und Entwürfe, wie ſie zu Brot und Ehre gelangen ſollen — ſo mochte ich denn nun für meinen Sohn auch ein Projektchen gehegt und gepflegt haben — dem dieſe Heirath ſchnurſtracks entgegen lief. Ja — und da werden Sie pardonniren, daß ich Anfangs dieſe Heirath nicht gern ſah. He — was ſagen Sie?

Mad. Ruhb. O ja — der Fall iſt mir wohl begreiflich. (Mit Beziehung auf ſich.)

Oberkomm. So ſehr ich mich denn nun Anfangs alterirt hatte — denn ſehen Sie, der Junge hat mir noch in ſeinem Leben nicht ſo die Spitze geboten — — ſo dachte ich doch bald darauf: »Das Mädchen iſt brav — iſt ein honnetes Haus — den einzigen Sohn haſt du ja nur — ſie iſt ihm nun einmal an die Seele gewachſen, zudem hat er ſein Wort gegeben — Wort muß man halten — ich habe in meinem Leben noch kein Wort gebrochen, und ſollte Schuld ſein — Nein"

Digitized by Google

— Genug ich gab mich drein. So ſteht die Sache nun. Wenn Sie beide Eltern nun Ihre Einwilligung geben wollen, ſo iſt die Sache richtig.

Ruhberg V. Sie ſind ein biederer rechtſchaffener Mann. Ich gebe meine Einwilligung.

Mad. Ruhb. Ich die meinige.

Oberkomm. Nun, das wäre alſo richtig — aber — je nun es wird ſich auch wohl geben.

Ruhberg V. Was hätten Sie noch?

Sekretär. Mein Vater —

Oberkomm. Ja, wenn ich wüßte — ich kann nicht eher froh ſein, bis ich es geſagt habe.

Mad. Ruhb. (gütig). O zögern Sie nicht —

Oberkomm. Wahrhaftig? — Ich ſoll ſprechen? — ja es betrifft aber gerade Sie —

Mad. Ruhb. Um ſo mehr bitte ich — haben Sie Vertrauen auf mich —

Oberkomm. (äußerſt gütig). Sehen Sie nur nicht auf die Worte, die weiß ich nicht zu ſetzen, aber ich meine es wahrlich gut.

Ruhberg V. Guter Mann!

Mad. Ruhb. Wahrheit — zum Glück meiner Kinder, thut nicht weh.

Oberkomm. Brav! wahrhaftig brav! So billig hätte ich mir Sie nicht vermuthet. Nun ſehen Sie — Ihr Haus? Iſt ein Haus, deſſen Verwandtſchaft Ehre macht. Aber — nehmen Sie mir es nicht übel — Ihre Lebensart iſt mir zu groß. Darum bitte ich Sie nun herzlich — laſſen Sie die Kinder fein bürgerlich zuſammen haushalten. Nicht groß. Höre ich von Ab- und Zufliegen der jungen Herren, von

Digitized by Google

Spieltiſchen, Läſterkompagnien, niedlichen Soupees und luſtigen Partien, ſo weiß ich, daß es mit meinem Sohn zu Ende iſt, dann gräme ich mich und gehe d'rauf.

Mad. Ruhb. Ich wünſche meine Tochter glücklich — ich werde ihr mütterlich rathen, alle dieſe Dinge zu vermeiden. Auch —

Oberkomm. Liebe, ſcharmante Frau — Mein Gott, wie verkennt man die Frau — Nun freu ich mich der Heirath erſt, da Sie ſo brav — ſo herzensbrav ſind. Gott weiß, ich habe mich vor Ihnen gefürchtet. Ei, ei, ich habe Ihnen Unrecht gethan — ſo wahr ich lebe — großes Unrecht.

Ruhberg V. Sie kannten ſich beide nicht.

Oberkomm. Ei wir wollen manchen langen Abend zuſammen verplaudern — ſieh! ſieh! — verſchafft mir mein Karl noch ſo ein Paar herzgute Freunde, ehe ich aus der Welt gehe. (Er drückt beiden die Hände.) Und nicht wahr, ich darf kommen in meinem Alltagsrock?

Mad. Ruhb. Darf ich das Ihnen noch beantworten!

Oberkomm. Ja, den Rock habe ich nicht getragen, ſeit den neun Jahren, da unſer Durchlauchtigſter Prinz heirathete — und weil ich Sie noch nicht kannte, habe ich ihn heut angezogen. Geſchieht nicht wieder!

Mad. Ruhb. (weint, und umarmt Louiſen).

Ruhberg V. Was haben Sie?

Mad. Ruhb. Soll ich nicht weinen? (Zum Oberkommiſſär.) Ach mein Herr, meine Tochter — meine gehorſame Tochter kommt zu Ihnen, wie — wie —

Oberkomm. — Was —

Mad. Ruhb. Eine Bettlerin —

Ruhberg V. Ja, mein Herr — mit nichts, mit gar

nichts — kommt ſie zu Ihnen. — Mein iſt die Schuld — dies peinliche Bekenntniß iſt die geringſte Buße für meinen Eigenſinn in einer ſchwächlichen thörichten Maxime. Ich ließ ſie zur Bettlerin werden.

Oberkomm. Bettlerin — mit einem Herzen für die Noth von Tauſenden? — Meine Kinder, ich trete euch meinen Dienſt ab, und das wenige, was ich habe! — Mädchen — füttere mich zu Tode, hörſt du?

Louiſe. Mein Vater —

Mad. Ruhb. Ach, ich arme Mutter!

Oberkomm. Ich bin alt — ſchlecht und recht — brauche nicht viel, und kann auch noch weniger brauchen lernen. Gebt mir ein Kämmerlein unter dem Dache — aber meine Kinder müſſen gut wohnen.

Mad. Ruhb. Sie preſſen mir Thränen aus —

Oberkomm. Großen Ton haſſe ich. Aber wenn den Leuten eine Bequemlichkeit des bürgerlichen Lebens abginge, wenn ſie Mangel an ſtiller Hausfreude hätten, wenn ihnen nicht ſo viel übrig blieb, mit einem guten redlichen Freund des Lebens ſich zu freuen, hie und da einen Elenden zu erquicken, einen Jammernden aufzurichten, ſo wollte ich auf Stroh ſchlafen, mir es am Munde abdarben, wollte Kinder unterrichten und abſchreiben — bis ſie hätten, daß ſie ſo leben könnten.

Mad. Ruhb. Gott ſei Dank — für Ihr Herz und Ihre Verwandtſchaft.

Oberkomm. Ob's ihnen gleich nicht übel gehen ſoll.

Ruhberg V. Nun meine Liebe, werden Sie nun fröhlich ſein an meinem Familienfeſte?

Mad. Ruhb. Ach — wäre Eduard nur auch ſo glücklich!

Digitized by Google

Ruhberg V. Wird auch werden! — Nun meine Kinder! (Sie nähern sich.) Wir sind einig. Junger Mann — ich gebe Ihnen hier meine Tochter. — Machen Sie sie glücklich — sie ist ein gutes Kind.

Mad. Ruhb. Mein Herr — sein Sie doch immer dieses Hauses eingedenk. Louise — vergiß deine Mutter nicht, und wenn es euch gut geht — vergeßt eures Bruders nicht. Seid ihm Rathgeber und Stütze, wenn wir auch nicht mehr sind — so wird euch Gott segnen.

Ruhberg V. Ja darum bitte ich Sie, und auch Sie, würdiger Mann!

Oberkomm. Von Herzen — zwar hätte ich bei der Gelegenheit — indeß ein andermal.

Sekretär. Gott sei mein Zeuge, Sie sollen sich in keiner Erwartung getäuscht finden, mein Vater — Liebe Mutter — Sie werden Ihre Tochter glücklich sehen. Eduard, dem Freunde meiner jüngern Jahre — nun meinem Bruder — verspreche ich Brudertreue bis in den Tod.

Louise (zum Oberkommissär). Werden Sie Ihre Tochter lieben? an ihren kindlichen Diensten Freude haben, lieber Vater?

Oberkomm. Ja, meine Tochter!

Louise. Ihre Freude, Ihr Zeitvertreib wird mein einziger Gedanke sein.

Oberkomm. Ja! liebes Kind, wollen Sie sich meiner annehmen? — Gott thut mir viel Gutes! Verlor mein liebes Weib, und hatte niemand, der mein Alter pflegte und mir zusprach, wenn die Last zu schwer wurde — und habe nun so eine herrliche Schwiegertochter — und was mir die größte Freude macht, sie hat gerade die Art deiner seligen Mutter

Digitized by Google

— wenig Worte — aber das Herz im Auge — so ein Herz, von dem man Trost nehmen kann in dieser unruhigen Welt — Meine gute Charlotte, wenn du noch da wärest! — wenn du wüßtest, daß mir's noch so gut geht, nehmt mir's nicht übel — ich muß weinen — wenn ich an die gute Frau denke — sie war gar zu gut —

Ruhberg V. Weinen Sie. Es ist ein tröstender Gedanke — daß der Platz, wo ein guter Mensch heraus trat — nach langen Jahren noch offen steht — und daß dem Weisen diese Lücke noch spät eine Thräne kostet.

Louise. Erzählen Sie mir oft von ihr; nach Ihrem Beispiel, und dem Ihrigen, liebe Mutter — will ich lernen, meinen Karl glücklich zu machen.

Ruhberg V. (Pause). Ist's doch Schade, daß wir so alt sind — die Kinder werden glücklich sein und wir sehen es nicht lange mehr. (Kleine Pause, niemand bewegt sich.)

Mad. Ruhb. Wer weiß, wie lange wir noch so beisammen sind? — (Eine größere Pause.)

Oberkomm. Lieben Leute, das wird meinem Herzen zu viel. Gott segne euch, seid glücklich. Nun Herr Kollega, kommen Sie an unser Geschäft. Das sag' ich euch: wenn wir wieder kommen — und es spricht mir einer noch von Tod und Sterben — den schicke ich fort! — Nun kommen Sie. Nach der Arbeit ist gut ruhen. Diesen Abend wollen wir lustig sein. (Er will immer gehen, seine Fröhlichkeit steigt aber und macht ihn wiederkommen.) Madame — unter uns, ich habe von Musikanten gehört; von einem alten Manne, der, wenn's darauf ankäme, keinen Spaß verdürbe, und von einer braven lieben Frau, die ihm den Ehrentanz nicht abschlüge.

(Oberkommissär und Ruhberg V. gehen ab.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Madame Ruhberg. Louise. Sekretär Ahlden.

Eine kleine Pause.

Mad. Ruhb. Lieber Sohn, was haben Sie für einen würdigen Vater!

Louise. Ja wohl.

Sekretär. Er ist von strenger Redlichkeit, dann und wann zu gerade hin — aber gut wie man nur gut sein kann.

Louise. Habe ich nicht gut gewählt, liebe Mutter?

Mad. Ruhb. Wohl hast du das! Ihr Herr Vater und ich, wir haben einander sehr verkannt. — Ich fürchte, er wird mich noch oft verkennen.

Sekretär. Haben Sie vergessen, in welcher Ergießung seines Herzens er Ihnen vorhin Gerechtigkeit widerfahren ließ?

Mad. Ruhb. Ich möchte diese gute Meinung so gern erhalten, aber ach — das sind für euch so glückliche Stunden, und ich kann euch meinen Kummer nicht verbergen —

Sekretär (ihre Hand küssend). Wollten Sie das vor Ihren Kindern?

Mad. Ruhb. Thränen zu eurer Freude!

Louise. Freude bei meiner Mutter Thränen?

Mad. Ruhb. Wo ist er, was macht er?

Sekretär. Ich verstehe Sie —

Louise (geht hinaus).

Mad. Ruhb. Aber fühlen können Sie es wahrhaftig nicht, was in mir vorgeht. Wo ist er, warum ist er nicht hier? Heut nicht? jetzt nicht? — Es muß etwas mit ihm vorgehen.

Digitized by Google

Sekretär. Was könnte —

Mad. Ruhb. Das ist's eben — ich fühle alles, was sein könnte, und zittere vor dem, was ist. Er liebt seine Schwester unbegränzt, und ist nicht da!

Sekretär. Vielleicht —

Mad. Ruhb. Er hatte obendrein versprochen, da zu sein, er hält sonst fest auf sein Wort, (sehr bekümmert) und ist nicht da!

Sekretär. Wer weiß, ob nicht —

Mad. Ruhb. Nicht wahr — Sie können nichts sagen —

Louise (kommt wieder).

Mad. Ruhb. Ist er noch nicht da?

Louise. — Nein —

Mad. Ruhb. — So viel Unruhe zu einer Zeit, wo jede Kleinigkeit, alles — auf das ganze Leben bestimmt. — Es gehet so vieles gegen meine Erwartung — ich hätte gern alles gut gemacht, und habe alles schlimm gemacht. — Wie viele Eltern sind in dem Fall, das erfüllt zu glauben, was sie für ihre Kinder wünschen — und wie wenige werden mir verzeihen.

Sekretär. Sein Sie gewiß, die Thaten des Mannes werden die Verirrungen des Jünglings verdunkeln.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ruhberg Sohn.

Louise. Da ist er.

Ruhberg S. Komm ich vielleicht zu spät?

Mad. Ruhb. Es wäre zu spät, weil es nicht zu früh war — geschweige daß —

Digitized by Google

Ruhberg S. Es iſt mir leid; aber ich hatte unumgänglich auszugehen, und wurde an einigen Orten ſehr aufgehalten — war der Baron Ritau noch nicht da?

Louiſe. Nein!

Ruhberg S. Nicht? — Sonderbar!

Mad. Ruhb. Haſt du noch nicht Antwort erhalten?

Ruhberg S. Nein!

Mad. Ruhb. Das dauert lange —

Ruhberg S. Je nun — tröſten wir uns mit dem Sprichwort —

Louiſe. Vor aller Eilfertigkeit wirſt du des fremden Herrn nicht gewahr —

Ruhberg S. Mein lieber Bruder! (Umarmt Ahlden, zu den andern.) Wir haben uns ſchon geſprochen —

Mad. Ruhb. Eduard, wenn du doch da geweſen wärſt, du hätteſt einen vortrefflichen Mann kennen gelernt.

Ruhberg S. Wen?

Louiſe. Meinen zweiten Vater.

Ruhberg S. Ah — wo iſt er und mein Vater — wo ſind ſie?

Mad. Ruhb. Er war ſo zufrieden mit deiner Schweſter, ſo vergnügt, ſo gerührt, er hat Thränen vergoſſen. Wir wurden alle ſo ſchwermüthig — die Sache fing an eine ſo traurige Wendung zu nehmen — das wurde dem guten Manne zu viel — auf einmal brach er ab, und — eines Theils war es ſchon vorige Woche verabredet, dann auch — um ſich zu zerſtreuen — ſie ſind eben bei der Kaſſenübergabe begriffen.

Ruhberg S. Mein Gott!

Mad. Ruhb. Was iſt's?

Louiſe. Was haſt du?

Digitized by Google

Ruhberg S. (schon gemäßigt). Bei der Kassenübergabe, sagen Sie?

Mad. Ruhb. Ja!

Louise. Warum findest du das so sonderbar?

Ruhberg S. Ei — denken Sie nur selbst — heut — Geschäfte, (mit Beziehung) es ist sehr sonderbar!

Sekretär. Ja, das ist so seine Art und Weise — es war vorige Woche auf heut bestimmt, und in seiner Zeitrechnung thut er sich allemal viel darauf zu Gute — wie er sagt, zwei Fliegen mit einem Schlage zu treffen.

Ruhberg S. (ganz entfernt von den Uebrigen). O mein Gott!

Sekretär. Dagegen werden Sie sehen, wie er heute lustig sein wird, dem Jüngsten zum Possen. — Wenn er seinen Dienst gethan hat, scheint er ganz ein anderer Mensch.

Sechster Auftritt.

Vorige. Hofrath Walther. Hofräthin.

Mad. Ruhb. Schmälen muß ich mit Ihnen, lieber Vetter — so spät! — ist das freundschaftlich?

Hofrath. Die Schuld meiner Frau — noch eigentlich aber, die liebe Gewohnheit ihres Geschlechts, nie mit dem Putz fertig zu werden!

Hofräthin (zu Madame Ruhberg). Ich habe Louisen mein herzliches Kompliment über ihre Wahl schon gemacht.

Hofrath. Ja — es wird ein glückliches Paar —

Sekretär. Die Prophezeiung kommt von einem glücklichen Paare.

Hofrath. Nun Cousin Eduard, warum so still —

Ruhberg S. Die Folge eines stechenden Kopfschmerzens — weßwegen ich auch auf mein Zimmer — (Will fort.)

Digitized by Google

Hofräthin (ihn aufhaltend). Das glaubt ihr dem jungen Herrn auf sein Wort? — ich nicht. Es ist zu still bei uns —

Ruhberg S. (ahnend). Es wird lebhafter werden!

Hofräthin. Indeß — ungerechnet des stechenden Kopfschmerzens, ungerechnet daß viele Damen über mich zürnen werden — ich rechne auf Sie, als auf meinen Gesellschafter.

Ruhberg S. Sie werden schlechte Unterhaltung finden!

Hofrath. Du darfst stolz sein, wenn du den Vetter eine Stunde behältst. Er ist als unbeständiger Gesellschafter bekannt.

(Von innen wird etliche Mal stark geklingelt.)

Oberkomm. (ruft). Zu Hilfe, zu Hilfe!

Mad. Ruhb. Allmächtiger Gott!

Ruhberg S. Ich bin verloren!

Sekretär. Was ist —

Hofrath u. Hofräthin. Wer ruft?

(Mutter, Tochter, Sekretär Ahlden laufen nach der Thüre — Ruhberg Sohn sieht ihnen gräßlich nach, Hofrath und Frau stehen erschrocken, niemand betrachtet Ruhberg S., als sie an der Thüre sind, stürzt der)

Siebenter Auftritt.

Oberkommissär. Vorige.

Oberkomm. (ihnen entgegen). Zurück! — Mein Sohn, den Arzt, schnell — den Arzt! —

Mad. Ruhb. Mein Mann — mein Mann!

Louise. Ach Gott, mein Vater!

Oberkomm. Lauf, um Gotteswillen — lauf!

Sekretär (geht ab).

Mad. Ruhb. Was ist meinem Manne zugestoßen?

Digitized by Google

Oberkomm. Eine ſtarke Ohnmacht — haben Sie Salz bei ſich?

Mad. Ruhb. Ja doch — ja. (Will hinein.)

Oberkomm. Bleiben Sie zurück!

Mad. Ruhb. Wie —

Oberkomm. Es kann nicht ſein.

Mad. Ruhb. Ich ſollte nicht — wie —

Oberkomm. Das Salz her! — da, Herr Hofrath — auf Pflicht und Eid Ihres Dienſtes laſſen Sie niemand hinein. — Niemand, wer es auch ſei.

Louiſe. Mein Vater —

Hofrath. Aber —

Oberkomm. Es geht nicht — hinein! (Er treibt ihn hinein, Madame Ruhberg hält er ab, und ſchließt zu.) So, Frau Hofräthin — wollen Sie beſorgen, daß niemand aus dem Hauſe geht und in's Haus kommt — als mein Sohn und der Doktor? Verhüten Sie alles Laufen und Fragen der Domeſtiken.

Hofräthin (geht ab).

Mad. Ruhb. Um Gottes willen, warum ſoll ich nicht zu meinem Mann —

Oberkomm. Still nur — ſtill nur —

Louiſe. Laſſen Sie mich zu meinem Vater.

Oberkomm. Madame, an der Kaſſe fehlen fünftauſend Reichsthaler in Louisd'or.

Mad. Ruhb. Mein Gott!

Louiſe. Was ſagen Sie?

Ruhberg S. (fährt zuſammen).

(Pauſe.)

Mad. Ruhb. Sagen Sie wahr?

Oberkomm. Gezählt — gefehlt — gezählt und wieder

Digitized by Google

gefehlt! — da lag Ihr Mann wie todt zur Erde — ich sage wahr.

Ruhberg S. (verzweifelnd). Mein Vater — mein Vater! (Rennt nach der Thür, kommt zurück zum Oberkommissär.) O lassen Sie mich hinein, nur einmal noch ihn sehen, lassen Sie mich hinein! — mein ganzes Leben für eine Minute bei meinem Vater! ich will seinen fliehenden Geist aufhalten — (Er rennt an die Thüre, wirft sich nieder.) Vater, mein Vater, hörst du mich nicht?

Louise. Lebt er noch — o Gott, lebt er noch?

Oberkomm. Still Kinder, schreckt den Mann nicht auf! Zurück junger Herr — hieher! — nicht gewinselt, nicht geklagt; nicht geheuchelt; Rede und Antwort!

Ruhberg S. Ja — ja!

Oberkomm. Wo ist das Geld hin, Madame? —

Mad. Ruhb. Weiß ich —

Oberkomm. Das frag ich Sie, die weiß, was im Hause vorging, die weiß, was außer dem Hause aufging.

Achter Auftritt.

Vorige. Sekretär Ahlden. Hernach der **Hofrath.**

Sekretär. Der Doktor wird gleich hier sein — wie steht's? —

Louise. O schlecht!

Mad. Ruhb. Was haben Sie gefragt? — ich weiß es nicht. — Bei Gott, ich weiß es nicht! —

Oberkomm. Nicht? — Wollte Gott, ich müßte es nicht wissen! O du gutherziger Thor — bist so oft betrogen, und wirst doch wieder gefangen!

Mad. Ruhb. Ach Gott, ich bin von mir — ich zittere an allen Gliedern — helft mir doch aufstehen —

Digitized by Google

Sekretär und Louise (helfen ihr).

Sekretär. Mein Gott, was ist denn vorgegangen? — reiß mich aus dieser Angst.

Oberkomm. (der unterdessen auf und nieder gegangen war, trocknet sich die Stirne mit dem Tuch). Mich so in die Falle zu locken! Wartet, ich will euch das Spielchen verderben! Also zur Sache — Es ist ein Hausdiebstahl, dann —

Sekretär. Was für ein Diebstahl?

Oberkomm. Denn die Kasse ist nicht erbrochen, noch beschädiget.

Sekretär. Was für eine Kasse?

Oberkomm. Die Rentkasse, fünftausend Reichsthaler fehlen.

Sekretär. Heiliger Gott!

Oberkomm. Also Madame, und Sie junger Herr, sagen Sie mir, kann die Summe ersetzt werden? — so — so ist's gut — so will ich nicht sehen, was ich sehe.

Mad. Ruhb. Ach Gott, nein! — ja — vielleicht. Bringen Sie uns nicht zur Verzweiflung.

Hofrath (aus dem Zimmer sehend). Still; kein Geräusch, er fängt an, sich wieder zu erholen. (Geht wieder hinein.)

Oberkomm. Also nicht ersetzt werden? — Gut! (Gewaltsam an sich haltend.) Es ist ein Hausdiebstahl; sagen Sie mir, auf wen Sie Vermuthung haben, ehe ich öffentlich untersuche.

Mad. Ruhb. Wollen Sie uns in's Verderben stürzen?

Oberkomm. Zum letzten Male, Madame — ich frage wahrhaftig zum letzten Male, vermuthen Sie was? (Stärker.) Wissen Sie was?

Mad. Ruhb. So soll Gott nichts von mir wissen!

Digitized by Google

Oberkomm. O wünschen Sie, daß er nichts von Ihnen wüßte —

Mad. Ruhb. Wie wollen Sie —

Oberkomm. Nein, ich kann nicht mehr — es frißt mir das Herz ab. Mich so zu locken, mich weich zu machen, um — Verdammt sei mein Herz — wenn ich euch nicht dafür züchtige.

Mad. Ruhb. Ach Gott, mein Herr, ich schwöre —

Oberkomm. Da liegt der gute Mann, er soll das Opfer von Lügnern, Betrügern und Dieben sein. Nein, bei Gott, er soll n i c h t. Ich will euch seine Ehre aus den Klauen reißen — seine Leiche soll in Frieden zur Ruhe kommen.

Sekretär. Aber mein Vater! — ich kann nicht zu mir selber kommen.

Oberkomm. Da sieh hin — sieh den an, dem steht's auf der Stirne, was die Mutter verläugnet.

Mad. Ruhb. Gerechter Gott!

Oberkomm. Sie haben's! —

Mad. Ruhb. Ich?

Oberkomm. Sie — Sie, Sie! Ich will es schreien, bis Ihr gottloses Gewissen erwacht.

Louise. Arme Mutter —

Sekretär. Mein Vater —

Ruhberg S. Ich bin's —

Mad. Ruhb. Was?

Louise. Großer Gott!

Oberkomm. So?

Sekretär. Ich ahnete es.

Ruhberg S. — Ja, ich bin's! ich bin vom Schicksal hingetrieben; ich bin bei den Haaren hingerissen — ich

Digitized by Google

bin vom Teufel hingeführt. Ergehe über mich, was die Gerechtigkeit will, der Fluch des Vaters und der Mutter — ich bin's!

Louise. Weh' uns!

Sekretär (zu Mad. Ruhberg). Mein Gott, wie ist Ihnen? — reden Sie doch!

Mad. Ruhb. Niederträchtig handelt mein Blut nicht. (Zum Oberkomm.) Lassen Sie ihn hinführen, wo Sie wollen — er ist mein Sohn nicht — er werde ein öffentliches Opfer der Gerechtigkeit, mich kostet es keine Thräne.

Oberkomm. Mich führt ihr nicht an! — Sie kannten die Gesellschaften, die er frequentirte, Sie wußten seine Ausgaben — Sie haben auch um das gewußt.

Mad. Ruhb. Ueber Ihren niedrigen Angriff bin ich erhaben! — Sie zertreten mich elende Mutter — Gott behüte Sie für Reue.

Oberkomm. Lachen Sie, Madame — den Muth nicht verloren! — Sie haben ihn erzogen, Sie haben das stolze Herz erzogen, lachen Sie —

Sekretär. Mein Vater, um Gottes willen Mäßigung, lassen Sie uns die Sache verbergen!

Neunter Auftritt.

Die Hofräthin führt den Doktor durch's Zimmer in's Kabinet.

Vorige.

Oberkomm. So? hast du auch darum gewußt? haben sie dich durch Liebe bestochen? Habt ihr mich zum Opfer des Komplots machen wollen?

Sekretär. Mein Gott, wie kommen Sie auf den Gedanken?

Digitized by Google

Louiſe. Beſter Vater, verkennen Sie uns denn ganz?

Oberkomm. Schwiegervater meint ihr, muß Eid und Pflicht vergeſſen? — Gut, mich ſollt ihr nicht überliſtet haben! — Ich kaſſire die Heirath.

Sekretär. Nimmermehr — Sie wollten —

Louiſe. O Gott!

Oberkomm. Ich kaſſire die Heirath!

Sekretär. So wahr Gott lebt, dieſe Verbindung iſt feſt.

Mad. Ruhb. Meine unſchuldige Tochter!

Oberkomm. Ich will keine Verbindung mit ſtolzem Geſindel.

Mad. Ruhb. (fällt entkräftet in einen Seſſel).

Ruhberg S. Herr, beſchimpfen Sie mich, — martern Sie mich — morden Sie mich — Ich verdiene alles — aber wenn Sie meine Mutter ferner mißhandeln, Herr, zittern Sie!

Louiſe. Bruder, Bruder!

Ruhberg S. Ich habe nichts mehr zu verlieren.

Oberkomm. Brav, brav, thue als ob du ehrlich wärſt — brav!

Ruhberg S. Sagen Sie mir, was Sie wollen, wenn Sie meine Mutter mißhandeln, ſo achte ich nicht meines Verbrechens, nicht Ihres Alters — vergeſſe mich — die Welt — alles!

Sekretär. Raſender! —

Louiſe (hält ihren Bruder ab). Karl, führe deinen Vater weg —

Oberkomm. Ich will gehen — hängen ſollſt du nicht, aber —

Mad. Ruhb. (ſpringt auf und umfaßt ihn). Um des barmherzigen Gottes willen!

Digitized by Google

Oberkomm. Aber meinen letzten Heller vermache ich für deine Versorgung im Zuchthause, Mörder! (Reißt sich los und geht.)

Zehnter Auftritt.

Ruhberg Vater, vom Hofrath und Doktor geführt.

Ruhberg V. (ist entkleidet, vom Doktor geführt, tritt in die Thüre). O meine Kinder!

(Hier muß der Vorhang schon im Fallen sein.)

Ruhberg S. (stürzt vor seinem Vater nieder, den die Mutter in ihren Armen hält). Mein Vater, verfluchen Sie mich nicht!

Sekretär. Bleiben Sie, Vater. (Geht ab.)

Louise (ihm nach). Karl, rette uns!

Fünfter Aufzug.

(Zimmer des alten Ruhberg.)

Erster Auftritt.

Louise. Madame Ruhberg.

(Im Hintergrunde steht ein Koffer, halb gepackt, einige Kleider hängen auf Stühlen, Madame Ruhberg will nach dem Kabinet ihres Mannes, Louise kommt heraus und führt sie vor.)

Louise. Wohin wollen Sie?

Mad. Ruhb. Zu ihm, zu ihm! —

Louise. Schonen Sie seiner, er hat sich kaum erholt.

Mad. Ruhb. Grausames Kind, du reißest mich von ihm!

Louise. Um Ihrer Ruhe willen.

Digitized by Google

Mad. Ruhb. Ruhig — ich ruhig? Ja, wenn ich leiden könnte für ihn, wenn es ein Mittel gäbe für meine Schuld zu büßen! (Sie reißt sich los und geht an die Thüre.) Es ist verschlossen — ach er hat sein Herz vor mir verschlossen.

Louise. Der Doktor wird verschlossen haben, wir sollen ihn etwas ruhen lassen. Ach mein armer Vater leidet auch für Sie. Nicht einen Vorwurf hat er Ihnen gemacht.

Mad. Ruhb. Nein — o nein! Jeder Blick war Liebe und Güte; um Ehre und Leben hab' ich ihn gebracht — und jeder Blick war Liebe und Güte.

Louise. Liebe Mutter, gehen Sie wieder auf Ihr Zimmer.

Mad. Ruhb. Wird mir dort leichter sein? wird mein Gewissen mir dort weniger sagen?

Louise. Ach, er hört Sie doch nicht — hört doch Ihre Klagen nicht!

Mad. Ruhb. Er muß sie hören — wird —

Louise. Ich bitte Sie.

Mad. Ruhb. Ich habe ihn elend gemacht, und stilles Dulden ist seine Rache. O! daß er hart wäre — grausam — (Wehmüthig.) War er denn nie hart gegen mich? — war er nie? — Nein, nie! niemals! O daß er meiner Reue spottete, meiner Thränen lachte, daß er mich von sich stieße —

Louise. Liebe Mutter, Ihr Jammer vergrößert sein Elend. —

Mad. Ruhb. Aber ich schwur, jedes Leid mit ihm zu theilen bis in den Tod. Diesem theuern heiligen Rechte kann ich nicht entsagen —

Louise. Ich verzweifle noch nicht an Hilfe; der Baron ist noch nicht zurück; der alte Ahlden wird sich erweichen lassen.

Digitized by Google

Mad. Ruhb. O nimmer, nimmer, du ſiehſt ja, er kommt nicht zurück.

Louiſe. Karl wird ſeinen Vater nicht verlaſſen, bis er uns rettet — ich kenne ſein Herz.

Mad. Ruhb. Der Baron iſt nicht zu finden — (die Hände ringend umher) wir ſind verloren — wir ſind verloren. Wenn es bekannt wird — Mann oder Sohn dem ſchändlichſten Tode — Es iſt aus — alles iſt vorbei — dies Haus gehet zu Ende!

Louiſe. Um unſ'rer Glückſeligkeit willen — faſſen Sie ſich!

Mad. Ruhb. Glückſeligkeit? — Hoffnung? Das iſt vorbei, gutes Kind, auch dein Glück hat abgeblühet; biſt du nicht meine Tochter? Die Schweſter des Diebes? Eine Schmach ruhet auf allen. Du warſt Braut — Du biſt es nicht mehr. Unglück trennt Verwandte und Liebe.

Louiſe. Thun Sie ſeinem Herzen nicht weh. Meine Rechte auf Ihren Kummer ſind auch ihm heilig.

Mad. Ruhb. Wer achtet auf die Thränen einer unglücklichen Mutter! Armes Mädchen, du ſtandſt auf dem Gipfel der Glückſeligkeit — ich habe dich zurück geſtoßen. Elend laſſe ich dir zum Erbtheil; in einem dürftigen verachteten Alter wirſt du deine Mutter verfluchen!

Louiſe. Nie, o nie! — ich entſage allem, ich will Sie nie verlaſſen. Ich will Ihres Alters pflegen. Bin ich denn Ihre Tochter nicht? Können die Thränen Ihrer Louiſe denn gar nichts erleichtern? Nichts kann ich mit Ihnen theilen, als mein Herz — o liebe Mutter, verachten Sie es nicht!

Mad. Ruhb. Das ſagſt du mir? Du, die ich hintangeſetzt habe, biſt meine Stütze, da mich alles verläßt? (Chri-

Digitized by Google

stian kommt aus dem Kabinet, sie sieht es, und geht schnell hinein.) Gott mache dich zu einer glücklichern Mutter, als ich bin.

Zweiter Auftritt.

Louise. Christian.

Louise. Ist mein Vater erwacht?

Christian. Gleich wie Sie hinaus waren. — Der Doktor hat mich schon ein paarmal gefragt: »Was denn im Hause vorging, warum der alte Herr so erschrocken wäre?«

Louise. Er hat ihm doch nicht gesagt —

Christian. Ei behüte! — »Es wären Nachrichten von der Madame ihrem Bruder aus Berlin eingegangen,« sagte ich: — »von einem großen Unglücksfall,« das habe ich auch den Leuten im Hause gesagt.

Louise. Wenn doch der Sekretär da wär'! — schicke Er gleich wieder hin.

Christian. Erlauben Sie, das macht Aufsehen. Nach dem alten Oberkommissär ist auch schon dreimal geschickt; er ist aber nicht zu finden. — Wenn es nur hier nicht immer so unruhig wäre. — Der Herr ist etliche Mal sehr erschrocken, als er der Madame ihre Stimme hörte; wir haben ihn in das Eckzimmer gebracht; dort hört er doch nicht, was hier vorgeht.

Louise. Wenn mein Bruder wieder kommt, sage Er ihm, daß mein Vater ihn jetzt durchaus nicht sprechen kann. (Geht in's Kabinet.)

Christian. — Ich weiß schon. — Ich habe es wohl gesehen wie — (Packt am Koffer.) Daß ich das in dem Hause noch erleben muß!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Ruhberg Sohn. Christian.

Ruhberg S. (in einem Oberrock oder simpeln Frack, gestiefelt — geht gerade auf das Kabinet zu — da er es aber verschlossen findet, nach einigem heftigen Umhergehen). Christian!

Christian. Was befehlen Sie?

Ruhberg S. Hast du meinen Vater gesehen?

Christian. — Ja —

Ruhberg S. Was macht er?

Christian. Ach! —

Ruhberg S. Sah er noch so blaß aus?

Christian. — Leider — ja —

Ruhberg S. Schien er nicht etwas mehr Kräfte zu haben?

Christian. — Nein, wahrlich nicht! —

Ruhberg S. Was sagt der Doktor?

Christian. Ach Gott, fragen Sie mich nicht — (Geht wieder zu dem Koffer.)

Ruhberg S. Was machst du da! — was packst du da? — Das sind ja meine Sachen! — Wozu das?

Christian. Weiß nicht — der Herr hat mir es befohlen — ich soll mich eilen.

Ruhberg S. Weißt du nicht weßwegen?

Christian. Gar nicht.

Ruhberg S. Hat es dir mein Vater selbst befohlen?

Christian. Ja!

Ruhberg S. War er zornig, als er dir es sagte?

Christian. Gar nicht. — „Bring alles Gewehr weg auf mein Zimmer, verschließe das Haus und packe meines

Digitized by Google

Sohnes Sachen ein" — als er das gesagt hatte, drehte er sich um — ich hatte ihm eben nichts angemerkt — der Doktor saß in der Ecke an dem großen Glasschranke — er ging mit gefalteten Händen ruhig die Stube auf und ab — ich gehe, — auf einmal höre ich schluchzen — ich — ich drehe mich um — »Christian" — sagte er leise zu mir, — »sag' ihm, er solle die Hand nicht an sich selbst legen." —

Ruhberg S. (wirft sich in einen Stuhl).

Christian. Dann trocknete er sich die Augen, und sagte ganz freundlich — „Geh', mein guter Christian!" — Ach es war ein Anblick zum Erbarmen.

Ruhberg S. (springt auf). Ich muß ihn sprechen —

Christian. Um Gottes willen nicht —

Ruhberg S. Was willst du?

Christian. Er hat's verboten, er will Sie nicht sprechen.

Ruhberg S. Ich muß ihn sprechen — ich kann es nicht länger aushalten — ich muß — (Er geht hin.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Baron Ritau.

Baron. Ah — mein Freund —

Ruhberg S. (kehrt zurück). Ha, endlich, endlich! Christian, laß uns allein.

Christian (geht ab).

Baron. Ich bedaure, die Zeit wird Ihnen lang geworden sein.

Ruhberg S. Nun sind Sie ja da. Geschwind — woran bin ich?

Baron. Aber — Sie sind ja so zerstreut —

Digitized by Google

Ruhberg S. Laſſen wir das —

Baron. Es iſt, als ob Ihre Geſichtszüge nicht mehr dieſelben wären.

Ruhberg S. Nun wie ſtehts, haben Sie Antwort bekommen?

Baron. Ich habe ſie, aber —

Ruhberg S. Sie haben? — her damit, her —

Baron (ängſtlich und gutherzig). Aber ſagen Sie mir nur, wie ſich das mit —

Ruhberg S. Die Antwort — die Antwort!

Baron. Ihrer Schweſter Heirath ſo ſchnell gemacht hat.

Ruhberg S. Die Antwort!

Baron. Ich fürchte —

Ruhberg S. Die Antwort — Herr, wollen Sie mich raſend machen — heraus damit.

Baron (ſehr verlegen). Womit? —

Ruhberg S. Mit dem Billet — der Antwort!

Baron. Sie iſt eines Theils mündlich —

Ruhberg S. Mündlich! — ſo! — Nun? —

Baron. Sehen Sie — Sie müſſen die Sache nur aus dem rechten Lichte betrachten. Erſtlich wiſſen Sie — das Fräulein iſt delikat — ſehr delikat — und da mag eben Ihrer Schweſter Heirath beigetragen haben, daß — daß — daß —

Ruhberg S. Weiter —

Baron. Vor allen Dingen — aber was ich doch fragen wollte, hatten Sie bei Reichberg geſagt, daß Sie den beſtellten reichen Linon dem Fräulein zum Geſchenke beſtimmten?

Ruhberg S. Nein, nein! — nun — vor allen Dingen?

Baron. Vor allen Dingen muß ich Ihnen ſagen, daß einige Kreditoren dort waren —

Digitized by Google

Ruhberg S. Dort waren? —

Baron. Dort waren, und Bezahlung ſuchten. Das Fräulein hat unter andern den reichen Linon ſelbſt behalten, weil der Ladendiener merken ließ, daß Sie ihn für das Fräulein beſtellt hätten. Auch hat ſie hier dieſen Wechſel von fünfzig Reichsthalern an eine alte Witwe bezahlt, welche ſich dort im Hauſe ſehr inſolent aufführte. Sie überſchickt Ihnen hier denſelben. (Er will Ruhberg den Wechſel übergeben, dieſer ohne ihn zu nehmen, hört ihm erſtarrt zu.) Beſter Freund, ich leide für Sie —

Ruhberg S. Weiter!

Baron. Hier dieſes Billet — aber

Ruhberg S. Geben Sie her — (Erbricht.) „Monſieur. Der Herr Baron von Ritau hat mir — (Entkräftet und ahnend.) O leſen Sie, leſen Sie weiter —

Baron. »Monſieur, der Herr Baron von Ritau hat mir Ihr Billet übergeben. Anlangend Ihre Propoſition — ſo iſt es mir unbegreiflich, wie Sie nur daran denken können. Ich wüßte nicht, daß ich etwas gethan hätte, was Sie zu dieſer Hoffnung verleitet hätte.

Ruhberg S. Wüßte ſie nicht — ſie wüßte nicht! — Das iſt nicht wahr Herr, das ſteht nicht da! —

Baron. Leider ſteht es da.

Ruhberg S. Nein, nein, es iſt nicht wahr, (ſieht hinein und taumelt faſt im Zimmer herum) und wenn alle — jeder — Gott, Gott, das iſt zu viel: — Weiter, weiter! —

Baron. »Eine unſchuldige unbedeutende Galanterie berechtiget Sie nicht zu der Hoffnung einer Meſalliance. Ihr Deſaſtre im Spiel wird täglich bekannter, und gibt zu ſeltſamen Meinungen Anlaß. — — Meine Ehre befiehlt mir, Sie zu bitten, mein Haus ferner nicht zu beſuchen.

Digitized by Google

Ruhberg S. (wirft ſich in einen Stuhl).

Baron. »Ich rathe Ihnen, das Spiel zu abandonniren, denn Sie haben keine Contenance. Uebrigens wünſche ich Ihren Affairen die beſte Tournure. Dem Herrn Baron Ritau werden Sie gefälligſt meine Briefe und Portrait einhändigen.«

Ruhberg S. — Iſt das alles?

Baron (mitleidend). — Ja —

Ruhberg S. Nicht wahr — es iſt Ihr Spaß?

Baron. Was?

Ruhberg S. Hm — das? — Alles was Sie geſagt haben.

Baron. Leider — es iſt Ernſt.

Ruhberg S. Nicht wahr, Sie haben ein anderes Billet von ihr noch bei ſich?

Baron. Wahrlich nicht, ich —

Ruhberg S. Geben Sie her —

Baron. Wollte Gott, ich hätte es —

Ruhberg S. Geſchwind! — nun! — O um Gottes willen geben Sie her —

Baron. Ja, ich habe —

Ruhberg S. Sie haben — o ſehen Sie, (ihn küſſend) ſehen Sie, mein Herz ſagte mir's ja wohl.

Baron. Laſſen Sie mich ausreden.

Ruhberg S. Nein doch, nein, nur her!

Baron. Sie täuſchen ſich gewißlich — hören Sie doch: Als ich von Ihrer Situation mit ihr ſprach, ſchien ſie — wer weiß — ſie war auch vielleicht gerührt.

Ruhberg S. O ſie war's, ſie war es gewiß!

Baron. Sie ging an ihre Chatouille und gab mir dieſes.

Ruhberg S. (freudig). Nun weiter —

Digitized by Google

Baron. — Es iſt für Sie —

Ruhberg S. (ohne zu errathen). Wozu?

Baron. Zu einigem Soulagement Ihrer Situation — Es thäte ihr leid — aber ſie könnte vor der Hand nicht mehr thun.

Ruhberg S. (wie vom Schlage getroffen). Was?

Baron. Schicken Sie es zurück —

Ruhberg S. (der auf das Papier ſieht und es nimmt). Zwanzig Louisdor? Mir? — mir zwanzig Louisd'or?

Baron. Beſter Freund!

Ruhberg S. Für eine zu Grunde gerichtete Familie — zwanzig Louisd'or?

Baron. Schicken Sie es zurück.

Ruhberg S. Für einen ermordeten Vater, zwanzig Louisd'or?

Baron. Um Gottes willen, ſchonen Sie ſich!

Ruhberg S. Für eine geſtohlene Seligkeit, zwanzig Louis'dor? Gut, ich will hin! (Sucht den Hut.)

Baron. Was?

Ruhberg S. Ich will quittiren über dieſe Summe!

Baron. Sie werden doch nicht —

Ruhberg S. (hat den Hut gefunden). Kommen Sie — wir wollen Rechnung halten!

Baron (umfaßt ihn). Bleiben Sie, ich bitte Sie um Gottes willen!

Ruhberg S. Buhlerin — verfluchte Buhlerin, ſo mit meinen Hoffnungen zu ſpielen. Teufel — Teufel — ſo zu locken — mich bis an die Hölle zu locken! — Rache! Rache!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Vorige. Madame Ruhberg.

Mad. Ruhb. Was geht hier vor? — Ah Herr Baron!

Baron. Madame, ich übergebe Ihnen hier Ihren Sohn.

Mad. Ruhb. Was ist denn vorge —

Ruhberg S. Lassen Sie mich!

Baron. Er darf jetzt nicht ausgehen, ich beschwöre Sie, halten Sie ihn auf. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Ruhberg Sohn. Madame Ruhberg.

Ruhberg S. Lassen Sie mich, ich lechze nach Rache! ich will Rache haben zum Schauder für jeden weiblichen Teufel, der mit der Seligkeit eines Mannes spielt.

Mad. Ruhb. Betrogen von ihr?

Ruhberg S. Schändlich, fürchterlich!

Siebenter Auftritt.

Louise. Vorige.

Louise (aus dem Kabinet kommend). Eduard, deine Stimme hat deinen Vater erschreckt — er zittert an allen Gliedern —

Ruhberg S. Ach mein Vater! —

Louise. Geh' auf dein Zimmer.

Ruhberg S. Kann ich? — kann ich? —

Louise. Er will dich sprechen, er will dich rufen lassen — sammle dich — sei nicht so heftig — ich bitte dich um Gottes willen. (Sie führt ihn fort.)

Digitized by Google

Ruhberg S. (indem er sich fortführen läßt). Geläugnete Betheuerungen, gelogene Liebe — Bösewicht! Vatermörder! (Er geht.) Verachtung, Verzweiflung und keine Rache!! (Geht ab mit Louisen.)

Mad. Ruhb. Der letzte Streich — das vollendet!

Achter Auftritt.

Sekretär Ahlden. Madame Ruhberg.

Sekretär (eilig). Ist mein Vater nicht hier?

Mad. Ruhb. Nein!

Sekretär (bei Seite). Auch nicht hier gewesen —

Mad. Ruhb. Nein!

Sekretär. Ich bin außer mir! — alle Mittel uns zu retten, schlagen fehl —

Mad. Ruhb. Sagen Sie meinem Sohne, daß er fliehe — schnell, Augenblicks — trösten Sie meinen Mann. (Geht ab.)

Sekretär. Trösten soll ich dich, und habe selbst keinen Trost als Verzweiflung.

Neunter Auftritt.

Louise. Sekretär Ahlden. Hernach **Christian.**

Louise. Bist du da? Bringst du uns Rettung?

Sekretär. Ach! —

Louise. Keine Rettung? So ist es aus mit uns, wir sind verloren!

Sekretär. Was macht dein Vater?

Louise. Leidet, und ist dem Tode nahe. Meine Mutter

Digitized by Google

iſt in Verzweiflung — Eduard wage ich keine Minute zu verlaſſen. (Im Kabinet des alten Ruhberg wird geklingelt.) Mein Vater ruft — erwarte mich hier.

Sekretär. Keine Ausſicht — gar keine — Vater, du ſtürzeſt ſie.

Chriſtian. Ihr Herr Vater ſchickt, Sie ſollten gleich nach Hauſe kommen und auf ihn warten —

Sekretär. Auf ihn warten, und jede Minute iſt unſchätzbar, wie kann ich? — dort — ja, ja, ich will gleich kommen —

Chriſtian (geht ab).

Louiſe (kommt erſchrocken aus dem Kabinet). Ach Gott!

Sekretär. Was iſt's?

Louiſe. Er will ihn ſprechen —

Sekretär. Wen?

Louiſe. Meinen Bruder.

Sekretär. Hat er ihn noch nicht geſprochen?

Louiſe. Nein, der Doktor hat's verboten. Ach ich zittre vor dieſer Zuſammenkunft, ſie iſt meines Vaters Tod. Er fährt zuſammen, wenn er nur ſeinen Namen nennen hört. Ich will ihn rufen, ich darf nicht weit bleiben. — Mein Vater fürchtet ſich vor dem Jammer meiner Mutter. Geh' du zu ihr, und ſprich ihr Troſt zu.

Sekretär. Ich ſoll meinen Vater zu Hauſe erwarten. Ich darf nicht hier bleiben. Faſſe Muth, ich will thun, was Liebe und Verzweiflung mir eingeben. (Geht ab.)

Louiſe. Der Segen der Liebe begleite dich! (Geht ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Christian allein.

Das hätte mir einer vorher sagen sollen, als ich in das Haus trat, daß es so ein Ende nehmen würde. (Schließt den Koffer zu.) Wer weiß, wo du noch hinkommst? Wer dich auch auspackt, so redlich meint er es wahrlich nicht mit meinem unglücklichen Herrn, als ich.

Eilfter Auftritt.

Der Doktor. Voriger.

Doktor (kommt aus dem Kabinet). Christian, lasse Er das Recept machen. Ich bleibe unten im Hause, und wenn Seinem Herrn etwas zustoßen sollte, so rufe Er mich.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Ruhberg Sohn.

Ruhberg S. Herr Doktor, was macht mein Vater?

Doktor. Er ist matt — sehr matt.

Ruhberg S. Glauben Sie, daß der Schreck tödtliche Folgen haben könnte?

Doktor. Im Anfange war ich sehr besorgt wegen der anhaltenden Krämpfe — sie haben aber nachgelassen, und wenn keine heftige Gemüthsbewegung mehr nachkommt, (der alte Ruhberg klingelt, Christian geht hinein) so glaube ich, daß wir nichts zu befürchten haben. Aber — ich begreife nicht, wie Ihr Herr Vater an dem Unglück von einem Schwager so gefährlichen Antheil nimmt.

Christian (zu Ruhberg Sohn). Ihr Herr Vater wird gleich hier sein.

Digitized by Google

Doktor. Er hat mit Ihnen zu sprechen — ich werde indeß noch etwas im Hause bleiben. (Geht ab.)

Ruhberg S. (geht verzweifelnd umher).

Christian (zieht den Schlüssel vom Koffer). Da mein Herr!

Ruhberg S. Wozu das? —

Christian. Ihr Herr Vater hat es mir so befohlen. (Geht ab.)

Ruhberg S. Er wird kommen — in diesem Leben habe ich keinen solchen Augenblick mehr zu gewarten — Er kommt — Gott steh' mir bei!

Dreizehnter Auftritt.

Ruhberg Vater. Ruhberg Sohn.

Ruhberg V. (kommt sehr langsam herunter).

Ruhberg S. (sieht zur Erde nieder, und stürzt dann zu seinen Füßen). Erbarmen — Vergebung!

Ruhberg V. Steh' auf — sieh mich an.

Ruhberg S. (wendet sich weg).

Ruhberg V. Sieh mir in's Gesicht!

Ruhberg S. (hebt den Kopf furchtsam auf, und läßt ihn gleich wieder sinken).

Ruhberg V. Du kannst mich nicht ansehen — sieh, so wird von nun an das Gesicht jedes ehrlichen Mannes dich blenden.

Ruhberg S. O Gott!

Ruhberg V. Gräßlich bist du mit mir umgegangen — alle Freuden der Welt vermögen nicht, mir die Lebenskraft wieder zu geben — die du heut von mir genommen hast.

Ruhberg S. Weh über mich!

Ruhberg V. Für meine Angst an deinem Krankenbette,

Digitized by Google

für durchweinte Nächte, für jede Entsagung, für frühe graue Haare — für alle Vatersorgen — hättest du mich heute belohnen können, dann stände ich hier vor dir, und freuete mich meines glücklichen Alters — meines gehorsamen Sohnes — Nun stehe ich hier vor dir, mißhandelt von deiner Ueppigkeit, und jammere über ein dürftiges, schändliches Alter.

Ruhberg S. Wahr — Schrecklich wahr! Verstoßen Sie das Ungeheuer, das für alle Ihre Liebe mit Undank und Laster Ihnen lohnte. Verfluchen Sie mich!

Ruhberg V. Denkst du das von mir — Unglückliches Geschöpf? — Nein, ich fluche dir nicht! — Wahrlich, du bist unglücklicher als ich. Jetzt leide ich, und leide sehr viel; — aber das wird bald aus sein. Ein Hügel kühler Erde über mich, und mein Elend ist vorbei — mein Andenken verloschen.

Ruhberg S. (einen Ausruf des Schmerzens).

Ruhberg V. Aber du lebst — du sollst leben — und deine Kräfte sind gelähmt; du bist uneins mit dir, die Menschen wirst du hassen, sie werden dich meiden, ewig wirst du Frieden suchen — und nimmer finden. In fernen Landen, weit von dem Grabe deines Vaters wird die Thräne der Verzweiflung auf dürren Boden fallen, niemand wird ihrer achten. Geängstet vom Vergangenen — gequält vom Gegenwärtigen — wird eine kalte fremde Hand deine Augen schließen — Wahrlich, du bist ein unglückliches Geschöpf!

Ruhberg S. O! mein Vater — mein Vater!

Ruhberg V. Nenne mich nicht so, Unglücklicher! — vor wenig Stunden wäre mir es nicht um ein Königreich feil gewesen, daß ich sagen könnte: — »ich bin Vater dieses Sohnes.« Aber du hast ihn ja von mir genommen diesen Namen. Geh' hinaus in die Welt, und sei glücklich! — Wir sprechen uns zum letzten Male.

Digitized by Google

Ruhberg S. Zum letzten Male?

Ruhberg V. — Zum letzten Male! — ich werde dich umarmen, dich segnen — du gehst — und mein Sohn ist gestorben.

Ruhberg S. Ich soll Sie nicht wieder sehen?

Ruhberg V. — Auf der Welt nicht mehr.

Ruhberg S. Ich soll Sie der Schande aussetzen, als ein feiger Bösewicht ein elendes Leben davon tragen?

Ruhberg V. Wenn dir mein letzter Wille heilig ist!

Ruhberg S. Sie in Ketten, mein unschuldiger Vater in Ketten! in Ketten der Schande, die ihm sein Sohn —

Ruhberg V. Ich will es so! Es ist die Bedingung meiner Verzeihung. — Deine Sachen sind gepackt. Nimm die Post, in zwölf Stunden bist du über die Gränze. Hier nimm dies Geld — es ist mein letztes — und nun geh' — komm nie wieder hieher, — Sei meinetwegen unbesorgt! Der König ist gnädig — ist mir immer gnädig gewesen, er wird mich schonen.

Ruhberg S. Ich kann nicht — ich kann nicht —

Ruhberg V. Alle Freude, die mir Gott bestimmt hatte — gewähre er dir. Wenn du jetzt von mir gehst — sehen wir uns nicht wieder — es sind die letzten Worte deines Vaters — ehre sie!

Ruhberg S. Sie sind mir heilig!

Ruhberg V. Du gehst in Verzweiflung von mir. Dein wartet vielleicht ein elendes Leben. Lege deine Hand nicht an dich selbst. Versprich mir das — (Ruhberg Sohn wendet sich weg.) Unglücklicher, versprich es!

Ruhberg S. Ich verspreche es.

Ruhberg V. Und so müsse dich Gott in deiner letzten Stunde verlassen, wo du nicht hältst was du versprachst. Ich

Digitized by Google

vergebe dir, ich segne dich. Ich drücke dich mit Todesangst an mein Herz. Ich bitte Gott, daß er dein Vater sei, wenn ich nicht mehr bin, daß er — daß (Er wird ohnmächtig.)

Ruhberg S. Vater, mein Vater! — zu Hilfe — um Gottes willen zu Hilfe! —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Louise.

Louise. Mein Vater — o Gott, mein Vater — (Sie setzen ihn auf einen Stuhl.)

Ruhberg S. Er ist todt — Weh über mich. Heiliger — mit Segen gegen deinen Mörder gingst du aus der Welt —

Louise. Er bewegt sich — er lebt! Gott sei Dank, er lebt!

Ruhberg S. O Gott — du gabst ihm dies Leben nicht wieder, — um ihn in Schande sterben zu lassen.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Madame Ruhberg. Sekretär Ahlden. Oberkomm. Ahlden.

Oberkomm. Der Mensch an seinem Halse, fort von ihm!

Mad. Ruhb. Armer, unglücklicher Märtirer!

Louise. Er lebt, liebe Mutter!

Oberkomm. Fort mit dem da. (Er schleudert ihn weg.)

Sekretär. Mein Vater — mein theurer Vater!

Ruhberg S. Retten Sie meinen Vater! Ich flehe Ihre Barmherzigkeit an, um Rache gegen mich.

Oberkomm. (hart). Die will ich nehmen — darum komme ich.

Mad. Ruhb. Darum führten Sie mich her — Zeuge soll ich sein, wie Sie uns zertreten, unserer Noth spotten?

Digitized by Google

Oberkomm. Sie sind nicht hilflos. Suchen Sie nur bei Ihren vornehmen Freunden.

Sekretär. Mein Vater!
Louise. Schonen Sie unser!

Oberkomm. Sie opferten ihnen ja Vermögen, Ehre, Vaterfreuden, Glück und Himmel auf. Fünftausend Thaler können Sie jetzt vom Verderben retten. — Es ist eine Summe, die vielleicht eben jetzt auf ihren Spieltischen liegt. Gehen Sie, suchen Sie doch ihre Hilfe!

Mad. Ruhb. Unmensch!
Ruhberg V. O mein Herr!
Sekretär. Mein Vater!
Louise. Ach Gott!

Ruhberg S. Nur zu, mein Herr. Ihre Grausamkeit ist mein Trost. Ich, der Mörder eines theuern Vaters, soll frei ausgehen? Dulden Sie das nicht, gerechter Mann! — Geben Sie mich an; oder haben Sie bereits Ihre Pflicht gethan?

Oberkomm. Ja Herr, das habe ich.

Louise. O Gott!

Mad. Ruhb. Ich unglückliche Mutter!

Ruhberg V. Herr, ich fordere mein Kind von Ihnen.

Oberkomm. Und ich, Herr, fordere von Ihnen Rechenschaft für eine Seele, deren Bildung Ihnen Gott anvertraute. — Da steht er, das Opfer von Maximen und Weibererziehung. Jetzt soll er hingehen in Freiheit, und sich vervollkommnen zum Böseswicht, und vollenden als Selbstmörder! Elend, Schande und Verzweiflung sind die Folgen eurer Erziehung. Und du — Mensch! weißt du es, wohin du sie gebracht hast? deine Mutter wollte sich als Thäterin angeben. Ich hielt sie zurück.

Ruhberg V. Meine Frau!
Ruhberg S. O ich Ungeheuer — meine Mutter!

Digitized by Google

Oberkomm. Auf allen Seiten Elend und nirgends Rettung.

Mad. Ruhb. Rettet euch — rette dich, unglücklicher Mann!

Louise. Fliehen Sie, mein Vater!

Sekretär (geht im Hintergrunde heftig auf und nieder).

Oberkomm. Es ist zu spät, meine Veranstaltung macht die Flucht unnütze.

Sekretär. Mein Vater — bei dem Andenken meiner Mutter beschwöre ich Sie!

Ruhberg S. Erbarmen für meinen Vater!

Louise. Um Gottes willen, Erbarmen!

Oberkomm. Die Thüren eurer vornehmen Freunde sind verschlossen — es ekelt ihnen vor eurer Noth. (Mit großer Härte steigend.) Mich habt ihr verkannt, vielleicht verachtet, meine altväterische Sitte verspottet. — Meinen Sohn haben Sie für Ihre Tochter nicht gewollt — nun will ich Ihre Tochter nicht für meinen Sohn. — (Alle drücken in willkürlichen Worten Verachtung aus.) Mein Sohn soll ein reiches Mädchen heirathen — ein Mädchen — (er wirft einen Geldsack hin, und umarmt Louisen) — die allenfalls einen unglücklichen Vater auslösen kann. (Alle erstaunen lebhaft in einzelnen unartikulirten Tönen, aber niemand spricht.) Ja, ich wäre gern schuldenfrei gestorben — es soll nicht sein. — Nun die Schuld wird mir Gott mit Wucher ersetzen!

Ruhberg S. Engel der Rettung!

Mad. Ruhb. Ich kann Ihnen nicht danken — ich bin außer mir.

Oberkomm. Komm mein Sohn, dir bin ich diese Belohnung schuldig gewesen. Deinetwegen habe ich selbst von Juden

Digitized by Google

und Christen geborgt. Du warst immer ein guter Sohn, ein gehorsamer Sohn, ein fleißiger Bürger — Gott wird dir gute Tage geben, dich segnen, und ich segne dich auch.

Ruhberg V. Mann, Sie retten mich vom Verderben.

Oberkomm. Die Kur war etwas hart — aber auch ein böser Schaden. Junger Mensch, — fort muß Er, das versteht sich. Aber ich will Ihm schon Auskunft geben. Apropos — ich höre, das Fräulein hat Ihm eine Rekreation geschickt — die gebe Er mir — im Ernst gesprochen — die gebe Er mir. (Ruhberg S. gibt ihm die zwanzig Louisd'or.) So, die will ich dem Fräulein Isabel persönlich zur schuldigen Danksagung restituiren, und noch ein paar Wörtchen im Kauf!

Ruhberg S. O mein Herr, Dank ist von mir Unglücklichen zu wenig — Aber Gott sei mein Zeuge —

Oberkomm. Meiner gegen Ihn an jenem Tage, wenn Er jetzt nicht ein braver Kerl wird! — Nun bitte ich euch, vergebt ihm; Unglück mag ihn bessern! Ehre Er eine edle Freiheit, bleibe Er bei seines gleichen — sei Er redlich, gut und froh — und wenn ich schon lange vermodert bin — sage Er seinen Kindern, daß sie es auch so machen — und, wenn es Ihm dann nach geändertem Wandel gut geht, so trinkt ein Glas deutschen Weins zum Andenken des alten Oberkommissärs.

Digitized by Google

Die Jäger.

Ein ländliches Sittengemälde

in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

gütigen vaterländischen

Fürsten

Karl Friedrich zu Leiningen

im Gefühl der wärmsten Hochachtung,
Dankbarkeit und Liebe

gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Personen.

Oberförster Warberger zu Weissenberg.
Oberförsterin, dessen Frau.
Anton, ihr Sohn, Förster zu Weissenberg.
Friedrike, Nichte und Pflegetochter des Oberförsters.
Amtmann von Zeck zu Weissenberg.
Korbelchen von Zeck, dessen Tochter.
Pastor Seebach zu Weissenberg.
Der Schulze zu Weissenberg.
Matthes, Rudolph, } Jäger bei dem Oberförster.
Barth, Gerichtsschreiber zu Leuthal.
Die Wirthin zu Leuthal.
Bärbel, ihre Tochter.
Reinhard, Kappe, Romann, } Bauern von Leuthal.
Jägerbursche.
Bauern.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Rudolph. Matthes.

(Rudolph, die Jagdtaſche um, ſtellt ſein Gewehr an die Seite, und geht in ein Seitenzimmer linker Hand. Darauf Matthes — gekleidet, friſirt, aber eine weiße Nachtmütze auf.)

Matthes (träge, mit langſamen Gang, die Hände in den Taſchen). Rudolph — Rudolph! der Kerl iſt taub. He Rudolph! —

Rudolph (inwendig). Was gibts?

Matthes. Ich will dir was ſagen.

Rudolph (im Gewehrputzen herauskommend). Ich habe keine Zeit — der Alte iſt grämlich, daß wir noch nicht fort ſind. — Da — halt einmal, ich will —

Matthes. Eure Gewehre? Ich bin ein ſchlechter Kerl, wenn ich eins anrühre!

Rudolph. Hoho! das wird dir der Alte ſchon weiſen.

Matthes. Mit dem Weiſen hat es ſich wohl. Meine Zeit iſt um. — Heute Mittag trag' ich die Amtslivree.

Rudolph. Du? — Ziehſt zum Amtmann?

Matthes. Ja.

Rudolph. Haſt du doch nicht eher geruht, bis du den ehrlichen alten Fritz dort weggelogen haſt? Was will der Alte nun anfangen? der muß betteln mit Weib und Kindern!

Matthes. Hm — Iſt mir der junge Herr vom Amte doch recht nachgelaufen.

Digitized by Google

Rudolph. Zum Amtmann? — zu dem? — Pfui! das sieht dir ähnlich.

Matthes. Hängt das Maul, so tief ihr wollt — Hier kann ich es nicht aushalten.

Rudolph. Weil es hier arbeitsam, ehrlich und still zugeht?

Matthes. Sapperment! — mein Vater war hier Oberförster; in den Stuben hier bin ich groß gezogen — nun soll ich gemeiner Jäger bei euch sein! Meint ihr —

Rudolph. Hättest du was gelernt — wer weiß — so wohntest du wohl jetzt hier.

Matthes. Nun, nun — es ist nicht aller Tage Abend — Ich kann noch — wer weiß? Was sein soll, schickt sich wohl. Aber was ich sagen wollte — Ich höre ja, die Jungfer Base vom jungen Herrn Förster, Mamsell Friedrikchen, kommt heute aus der Stadt wieder.

Rudolph. Nun, und wenn?

Matthes. Da wird es ein Aufhebens geben, wenn der Tugendspiegel wieder da ist. Sie ist zwar die Herzallerliebste vom Herrn Förster — aber —

Rudolph. Ei laß mich ungeschoren. Schickst dich brav zum Amtslackeien; kannst spioniren, lästern, saufen, und dir Geld in die Hand drücken lassen — Mir ist's recht, daß es mit der Kameradschaft ein Ende hat. — Ich habe zu thun — leb' Er wohl. — Hör' Er — das muß ich Ihm noch sagen — nehm' Er's krumm oder gerade — ich halte nichts auf den Kerl, dem der schlichte grüne Rock in Ehren nicht lieber ist, als der beblechte Rock vom Amte in Unehren. (Geht in das Seitenzimmer.)

Matthes (in die Thür ihm nachrufend). Empfehle mich,

Digitized by Google

Herr Geheimerath! (Im Umdrehen.) Dir brech' ich auch noch einmal den Hals!

Zweiter Auftritt.

Anton. Matthes.

Anton (kurz). Wo iſt Rudolph?

Matthes. Da d'rin. (Anton will hinein). Mich laſſen Sie wieder zu Hauſe?

Anton. Was ſoll man mit Euch? Man kann Euch ja zu nichts brauchen; Ihr verſteht keine Fährte.

Matthes. Schon recht. — Herr Förſter!

Anton. Was gibts?

Matthes. Heute zieh' ich ab.

Anton. Mir recht.

Matthes. Glaub's wohl! Ich ziehe auf's Amt.

Anton. Hm — meinetwegen.

Matthes. Empfehle mich zu geneigtem Andenken. (Geht.)

Anton (in's Seitenzimmer abgehend). Schon gut.

Matthes. Wart, geſtrenger Herr Förſter — und Oberförſter Adjunktus in Gedanken — ich will es dir noch beſſer münzen. (Sieht in das Zimmer, indem er die Mütze abnimmt.) — Herr Förſter — (Mit einer Verbeugung, freundlich.) — Herr Förſter, noch auf ein Wort.

Anton. Schleicht der Kerl den Leuten immer nach, wie ein Zollviſitator! Was ſoll werden?

Matthes. Kommt denn das Wunderthier heute noch an?

Anton. Was für ein Wunderthier?

Matthes. Die Stadtmamſell.

Anton. Wen meint Ihr?

Digitized by Google

Matthes. Je nun — Ihre Jungfer Friedrike.

Anton (gibt ihm eine Ohrfeige). Burſche, ſpreche Er den Namen mit Reſpekt aus!

Matthes (ohne die Manier geändert zu haben). Nun, nun, nur ſachte! Wüßten Sie, was ich weiß! — Sie hätten mir die Ohrfeige nicht gegeben. (Will fort.)

Anton (reißt ihn zurück). Was wißt Ihr? Von wem? was?

Matthes. Ich habe Ihre Ohrfeige — aber auch meine Nachricht, (geſchwind) und damit gehen Sie Ihrer Wege, ich meiner.

Anton. Kerl, ich prügle Euch, daß Ihr liegen bleibt, wenn Ihr nicht ſprecht!

Matthes. Wenn ich nicht ſprechen will, ſo thue ich es nicht, und wenn ich todt geſchlagen würde. (Kalt.) Und nun bleibe ich da, und ſpreche nicht.

Anton. Das will ich ſehen. (Sucht nach einem Stock, findet das Gewehr und reißt den Ladeſtock heraus.) Und wenn das ganze Haus wach würde — was wißt Ihr? — Ich habe das Mädchen lieb; es iſt meine Baſe; ich will ſie heirathen. Was wißt Ihr? (Packt ihn an der Bruſt.) Lahm prügle ich Euch — was wißt Ihr?

Matthes (ohne von der Stelle gerückt zu ſein, hält mit einer Hand die Hand des Förſters, mit der andern den aufgehobenen Ladeſtock). Hören Sie mich doch!

Anton. Nichts, kein Wort — was wißt Ihr?

Matthes. Prügeln Sie mich hernach; aber hören Sie mich erſt!

Anton (läßt den Stock ſinken). Hurtig.

Matthes. Sie wollen mich prügeln — aber ich leide es

Digitized by Google

nicht, ich setze mich zur Wehre. — Sie prügeln mich — ich schlage Ihnen in's Gesicht — Sie treten mich mit Füßen, ich jage Ihnen den Hirschfänger durch den Leib. Dabei kommt nichts heraus. Ich brauchte Ihnen nichts zu sagen; weil Sie aber das Mädchen heirathen wollen, mag es d'rum sein! — Hier — sind zwei Stück Papier.

Anton (darnach fassend). Was sollen die?

Matthes. Geduld. Die fand ich auf dem Amte, vor der Stube des jungen Herrn, im Kehricht.

Anton. Gebt her.

Matthes. Geduld — Das hier — ist ein Konzept — verstehen Sie mich — der rechte Brief an Jungfer Friedriken nämlich ist fortgeschickt. — Da.

Anton (liest; er zeigt Unruhe). Hat Friedrike geantwortet?

Matthes (lacht). Nun — sie ist ein Mädchen —

Anton. Hat sie geantwortet?

Matthes. Nicht geantwortet, also eingewilligt und kommt —

Anton. Matthes —

Matthes. Er ist ihr in den neuen Wagen mit den Füchsen entgegen gefahren —

Anton. Wenn sie geantwortet hat —

Matthes. Er ist so recht darnach angezogen. Den seegrünen Frack — offenes Haar —

Anton. Matthes — ich weiß, Ihr könnt mich nicht ausstehen, Ihr lügt oft — aber ich will es Euch vergeben, wenn Ihr's gesteht. Ihr habt meine englischen Schnallen gern haben wollen: Ihr sollt sie haben — gleich haben — wenn Ihr es mir sagt.

Digitized by Google

Matthes (auf ſeine Schnallen ſehend). Hm — ich habe Schnallen.

Anton. Da iſt Geld.

Matthes. »Der Bube kann nichts verſchenken,« ſagte Herr Oberförſter.

Anton (den Brief anſehend). Schurke! — es iſt Alles erlogen.

Matthes. Er reiſt ihr eben entgegen.

Anton. Kerl! Nein! ſie hat nicht eingewilligt!

Matthes. Sie ſind ärgerlich. Ja, wer läßt ſich auch gern betrügen! In Heirathsſachen iſt das ſo, ſo — Aber hol's dieſer und jener! Sie müſſen ihr auch was zu Gute halten — es iſt ein junges, einfältiges Ding.

Anton. Kerl, du biſt ein Schurke und ſie hat nicht eingewilligt.

Matthes. Was ich weiß, müſſen Sie errathen. — Mit dem Schurken währt es übrigens nur noch drei Stunden — Schlag neun Uhr kann ich darauf dienen. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Anton. Hernach **Rudolph.**

Anton. Es iſt nicht möglich — nein, wahrlich nicht. Matthes war immer ein ſchlechter Kerl — Die Hand? die Hand iſt es freilich — daß er ihr immer nachſchlich, iſt auch wahr. Dazu bin ich ſchlichtweg — habe wenig. — Sie war in der Stadt, hat ſeitdem das prächtige Leben kennen gelernt — Der Kerl iſt reich und — Mädchen, Mädchen! wenn du mich betrügſt —

Rudolph (mit Anton's Gewehr). Da. Der Garten iſt nicht

Digitized by Google

offen, wir müssen durch's Dorf gehen. — Pulver haben Sie, glaube ich, noch.

Anton (im Auf- und Niedergehen). Genug.

Rudolph. Aber keine Kugeln? — Da, hier sind welche.

Anton. Her damit! Gut so. — Zwar — nein. Nimm die Kugeln wieder. — Hier. Gib mir Schrot.

Rudolph. Num. 1?

Anton. Num. 3.

Rudolph. Num. 3? Und groß Wildpret?

Anton (reißt es ihm aus der Hand und ladet). Her! Komm mir in den Weg, Spitzbube! Komm mir in den Weg! — ich will dir Antwort bringen, daß dir Hören und Sehen vergehen soll.

Rudolph. Es liegt Ihnen was im Kopf — mein' ich.

Anton (ladet fort). Halt's Maul.

Rudolph. Leicht gerathen und bald gethan. Vorwitz plagt mich nicht — aber ich habe Ihretwegen manches Ungewitter von dem alten Herrn auf mich genommen, werde es wohl auch ferner noch; darum denke ich —

Anton. Rudolph — der Schuß hier — der ist für den Amtmannsbuben.

Rudolph. Aber —

Anton. Geh', wohin du willst — schieß, was du willst — ich geh' auf die Straße nach Waldau. Komm!

Rudolph. Nicht von der Stelle, bis ich weiß, was Sie gegen den Kerl haben.

Anton. Der Junge, der Bube! hat wieder an Friedriken geschrieben — einen Liebesbrief, eine Schandbestellung!

»Liebes Friedrikchen! Sie werden nun dem Vorschlage meiner Eltern nachgedacht und für mich entschieden haben.

Digitized by Google

Meine Person dürfte leicht so viel Interesse einflößen, wie der abgeschmackte Jägersbursche, der bei allen Dirnen zu finden ist. Kommt hierauf keine Antwort: so sehe ich meinen alten Vorschlag als von Ihnen eingewilligt an, und reise Ihnen morgen früh nach Waldau heimlich entgegen. In jedem Fall wird dieses Rendezvous eine glückliche Stunde gewähren Ihrem ewig treuen —

Peter von Zeck."

Und sie hat nicht geantwortet, und er reiset ihr jetzt entgegen — und — und — — Lahm schieße ich den Hund, wo ich ihn finde!

Rudolph. Wer gab Ihnen denn das?

Anton. Matthes.

Rudolph. Matthes? Nun ja, —

Anton. O sieh, es ist die Hand.

Rudolph. Der Kerl ist ein Schurke.

Anton. Aber der Bube reist ihr jetzt entgegen, und die Hand ist es doch, beim Teufel!

Rudolph. Kann Alles sein. — Wissen Sie doch, wie Sie mit Friedriken stehen.

Anton. Ei, was! Die Mädchen sind eitel und falsch. Sie schwören und liebäugeln und winseln und putzen sich, Jedem zu gefallen. Mag ein ehrlicher Kerl darauf gehen oder nicht, was kümmert sie das?

Rudolph. Pfui! Friedrike ist —

Anton. Rudolph — So von ganzer Seele, wie wir, lieben die Mädchen nicht! (Hängt die Jagdtasche um.) Ich habe sie so lieb — Ach Rudolph, ich habe sie so lieb!

Rudolph. Und werden sie brav finden.

Anton. Wenn sie es nicht ist — sieh, des Lebens hier

Digitized by Google

bin ich satt. Mein Vater behandelt mich wie einen Jungen — ich habe ausgehalten ihr zu Liebe. — Betrügt sie mich — so gehe ich fort, werde Soldat — und gibt's keinen Krieg, so mache ich einen dummen Streich. Dann jagen sie mir eine Kugel durch den Kopf, und es ist aus. Komm! — (Will ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Oberförsterin mit einer Lampe.

Oberförstn. J, schönen guten Morgen, Anton — schönen guten Morgen.

Anton. Danke, liebe Mutter, danke.

Oberförstn. Ausgeschlafen, Anton? Ausgeschlafen? — Ihr geht heute wieder früh aus. Das ist ein Leben! — Keine Ruh' und keine Rast.

Anton. Je nun, was will das sagen? Adieu.

Oberförstn. Warte doch noch — warte. (Er geht nach der Thüre.) Ei, ich will's haben, du sollst warten. (Anton kommt.) Ist das nicht ein Wetter! J, du mein lieber Himmel!

Anton. Wird schon hell werden. Adieu, Mutter! Es wird wahrhaftig zu spät.

Oberförstn. Nur einen Augenblick. »Hell werden?« — Rudolph, treibe, daß der Kaffee kommt — (Rudolph ab.) »Hell werden« sagst du? Der Mond hatte gestern Abend einen Hof, Anton. Er war nicht so viel hell, als ein Speziesthaler groß ist; dann wird es denn all' mein Tage den andern Tag kein helles Wetter.

Rudolph. Hier bringe ich den Kaffee schon, Madame.

Oberförstn. Gut, gut. Nun Anton — (Schenkt ein.) Geschwind trink ein Schälchen, Anton.

Digitized by Google

Anton. Ich kann nicht. Ach Gott, es ist mir ohnehin heiß genug.

Oberförstn. Was heiß? Es ist rauhes Wetter. Der Kaffee wärmt den ganzen Menschen — trink nur! (Sie zwingt ihm eine Schale auf.) Hast du auch die Brust gut verwahrt, Anton? (Sie knöpft ihm, indeß er trinkt, die Weste bis an den Hals zu, die Flinte liegt ihm im Arme, er hat den Hut auf) Ei, so laß doch die Knöpfe zu, Anton! Was das für eine alberne Mode ist! Da wird der Magen verkältet, die Gesundheit nicht konservirt, und das junge Volk stirbt hin. Die Brust verwahrt, die Brust verwahrt! das war eine goldene Regel bei uns Alten! — nun trinkst du noch eine.

Anton (mit dringender Eil). Mutter, ich muß wahrhaftig fort.

Oberförstn. Nun so geh'. Höre — wenn Riekchen nur ein paar Tage da ist: so soll sie dir ein Leibchen nähen. Da, nimm das Tuch, halt den Hals hübsch warm — hörst du?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Oberförster. Hernach **Matthes.**

Oberförster. Noch hier? — Plagt dich denn —

Anton. Eben wollte ich — (Will gehen.)

Oberförster. Bleib! — Matthes!

Matthes (kommt).

Oberförster. Seine Nachtmütze. (Matthes ab.) Wieder in's Bette! Ich will fort.

Anton. Ich war schon auf dem Wege, aber die Mutter —

Oberförstn. Ich — — hatte ihm was zu sagen. Ich habe es ihm befohlen, er sollte da bleiben.

Digitized by Google

Oberförster. Das ist ein ander Ding. (Zu Anton.) So mußtest du da bleiben. (Zu Matthes.) Geht Eurer Wege! (Zur Oberförsterin.) Faß dich ein andermal kürzer.

Anton. Adieu, Vater.

Oberförster. Aufgepaßt — nicht eingekehrt — Fix! um zehn Uhr wieder hier. Allons, marsch! (Anton und Rudolph ab.)

Oberförstn. Ruf ihm doch nach, sag' ihm, daß er von der Sau wegbleibt. Christian ist erst gestern geschlagen, und —

Oberförster. Wenn du sie anlaufen lassen willst, so kann er zu Hause bleiben.

Oberförstn. (mit gutmüthigem Auffahren). Ei was! ich muß dir meine Meinung einmal kurz weg sagen.

Oberförster. Ha ha ha! das kannst du nicht.

Oberförstn. Was? Was kann ich nicht?

Oberförster. Kurz weg sprechen.

Oberförstn. Nun, so will ich gar kein Wort sprechen. (Geht an den Kaffeetisch, schenkt ein und murmelt dazu.) Man möchte ersticken!

Oberförster. Wenn du beim Nachtwächter anfängst, so hörst du beim türkischen Kaiser auf.

Oberförstn. Aus dem ewigen Bellen und Lärmen kommt nichts heraus. Der Junge ist so übel nicht.

Oberförster. Richtig. Darum soll er noch besser werden.

Oberförstn. Hm — ein Mensch ist kein Engel, und Anton —

Oberförster. Nun — hat auch noch zu laufen bis dahin.

Oberförstn. Das verwünschte Auffahren — das!

Oberförster. Bilde dir nicht ein, daß du ihn lieber hättest, als ich. Der Junge ist wild, wie der Teufel. Wenn ich

Digitized by Google

gut wäre, wie eine Schlafmütze; ich glaube, er steckte uns das Haus über dem Kopf an. — He — Matthes!

Matthes. Herr Oberförster!

Oberförster. Mein Morgenbrot!

Matthes (geht ab).

Oberförstn. Höre einmal — wie steht es denn mit Mamsell Kordelchen vom Amte?

Oberförster. Ist sie krank? Frag den Doktor.

Oberförstn. Nicht doch. Ich meine — hm — wunderlich — ich meine —

Oberförster. Was?

Oberförstn. Wenn mein Anton Mamsell Kordelchen heirathete. (Matthes bringt ein Glas Wasser und Brot, nebst einem Messer.)

Oberförster (mit bedeutend verdrießlichem Blick). Darauf weiß ich dir nicht zu antworten. — Matthes — ist dem Schulzen sein Bauholz angewiesen?

Matthes. Ja.

Oberförster. Um welche Zeit?

Matthes. Gestern Abend um vier Uhr.

Oberförster. Es ist gut. Ihr habt mich seither oft belogen; wenn dies wieder nicht wahr ist, schicke ich Euch fort. Eure Zeit ist ohnedies heute ganz um.

Matthes. Herr Oberförster — ich nehme es an, und ziehe gleich ab.

Oberförster. So? — Nun — wenn Ihr wollt, ich kann schon wollen. — Da ist Euer Geld.

Matthes. Empfehle mich. (Geht ab.)

Oberförster. Gute Besserung. Ich bin froh, daß ich den Menschen los bin — es ist ein böser Bube.

Digitized by Google

Oberförstn. (die, als Matthes kam, wieder an ihren Kaffeetisch gegangen war). Gift und Galle muß man trinken!

Oberförster. Was?

Oberförstn. Ich sage kein Wort, — kein Sterbenswort. Aber — aber — es drückt mir das Herz ab, wenn ich so sehen muß, daß —

Oberförster. Es ist kein Auskommen mit der Frau. — Nun — ich will es einmal aushalten. Sprich — sag' Alles, was du weißt; aber Alles! denn so bald kriegst du mich nicht wieder.

Oberförstn. Sag mir nur, wozu bin ich da? Immer muß ich Unrecht haben. Dies hätte ich so machen können, das wieder anders. Hier habe ich gesündigt; dort habe ich einen Bock geschossen. Bald hätte ich reden, bald schweigen sollen. Wenn ich den Mund aufthue, habe ich Unrecht. Was ich rede, ist einfältig. Ei, wozu hat man den Mund, als zum Reden!

Oberförster. Nun, mein Kind — ha ha ha — dazu brauchst du ihn auch.

Oberförstn. Ich? Wer — ich? Wenn läßt du mich denn wohl zum Worte kommen? Wo darf ich meine Meinung sagen? Auf Martini werden es zwei Jahre, daß ich zuerst von der Heirath gesprochen habe — da ging das Unglück los. — Nun — ich habe geschwiegen — geschwiegen, was ich konnte. Nachher hat es der Herr Amtmann mir wieder unter den Fuß gegeben; aber, so wie ich nur den Mund aufthat — ward ich ja angelassen! Jetzt hat die Frau Amtmännin in der Kirche wieder angefangen: »Mamsell Kordelchen hätte meinen Anton gar zu gern.« Nun — denke ich, Ehen werden im Himmel geschlossen — und wenn es Gottes Wille ist, daß

Digitized by Google

mein Anton Mamſell Kordelchen heirathen ſoll, ſo werden wir nichts dazu und nichts davon thun können. Ich habe es geſagt. — Du biſt Vater, wie ich Mutter. — Thu' nun, was du willſt — ich ſage kein Wort mehr!

Oberförſter. Biſt du fertig?

Oberförſtn. Ja.

Oberförſter. Nun ſprich nicht eher wieder, bis ich dich frage.

Oberförſtn. O ich will nichts — gar kein Wort will ich ſagen.

Oberförſter. Noch beſſer. Das Amt hat dir alſo die Heirath recht nahe gelegt?

Oberförſtn. Ja. Nahe — ganz nahe.

Oberförſter. Nun, eben darum liegt mir die Sache weit, weit — ganz weit.

Oberförſtn. Nun da haben wir's! Warum denn? Sag, warum?

Oberförſter. Sieh, mein Kind, was man ſo unter dem Preiſe weggibt, pflegt kein gangbarer Artikel mehr zu ſein.

Oberförſtn. Was? — Mamſell Kordelchen —

Oberförſter. Kurz, iſt ein alter Ladenhüter.

Oberförſtn. Wollte nicht der — hm — der — was war er -- unter den Küraſſieren — und hernach der Oberbereiter von — von Dings da! Wollten die ſie nicht alle beide heirathen?

Oberförſter. Sie haben es gewollt, als ſie auf dem Amthof logirten. Du lieber Himmel! was wollen ſolche Herren nicht, wenn ſie freie Tafel ſpüren! Hernach ſind ſie weggeritten und haben es vergeſſen. Kurz — es geht ihr mit ihren Liebhabern, wie uns mit unſerm Röhrwaſſer — ſie

Digitized by Google

bleiben aus. Zum Nothbedarf iſt mein Sohn überall zu gut. Zum Nothbedarf für eine Gaunersfamilie nun vollends.

Oberförſtn. Gott bewahre! was das für Reden ſind!

Oberförſter. Verplaudre ich da wieder meinen Morgen mit dir. — Es iſt überhaupt noch zu früh für ihn — der Junge ſoll gar noch nicht heirathen. Punktum.

Oberförſtn. Und die ſchöne Doppelmariage, die das gegeben hätte, wenn Monſieur Zeck Riekchen geheirathet hätte!

Oberförſter. Iſt das nicht ein Kreuz mit den Weibern! Sind ſie jung — ſo laſſen ſie ſich freien; und iſt die Rechnung geſchloſſen, ſo haben ſie die Wuth, andere zu verfreien. Nun nun — nur nicht böſe! Du biſt ſonſt ein kreuzbraves Weib, fromm — redlich — wie ich ſage, kreuzbrav — bis auf den alten Weiberverſtand und die Liebe zu den harten Thalern — kreuzbrav!

Oberförſtn. Die harten Thaler? Ja wenn ich nicht geweſen wäre! Bei dir würde es ja heißen:

»Alles verzehrt vor ſeinem End',
»Macht ein — —

Oberförſter. »Macht ein richtiges Teſtament.«

Oberförſtn. Aber zum guten Glück habe ich meine paar tauſend —

Oberförſter. Thaler zuſammen geſpart. — Ich bitte dich, ſchweig von dem Geldkapitel, ſonſt —

Oberförſtn. Ich ſollte nur nicht ſo Acht —

Oberförſter. Höre, ich will —

Oberförſtn. Wenn du nur gekonnt hätteſt, wie du —

Oberförſter. So höre doch!

Oberförſtn. Was?

Digitized by Google

Oberförster. Wie viel willst du haben? Ich kaufe dir das ab, was du noch hast sprechen wollen! Ja?

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Schulze.

Schulze. Guten Morgen, Herr Oberförster, guten Morgen, Frau —

Oberförster. Je — guten Morgen!

Oberförstn. Guten Morgen, guten Morgen, Herr Schulz! Ei, Er ist ja gar zu rar geworden. Ich glaube, in vierzehn Tagen ist Er nicht hier gewesen. Das ist nicht hübsch, weiß Er das wohl? Nicht nachbarlich. Man muß seine alten Freunde nicht vergessen, man muß —

Oberförster. Seine alten Freunde zum Worte kommen lassen. Geh in deine Küche! Wir werden zu sprechen haben — nicht wahr?

Schulze (bejaht es nachdenklich).

Oberförstn. Gut, gut! Ich gehe. (Geht ein paar Schritte, kommt aber gleich wieder, und nimmt den Schulzen bei Seite.) Ehe Er weggeht, kommt Er doch einen Augenblick zu mir herein. Nicht wahr? ich will Ihm erzählen, wie —

Oberförster. Tausend Sapperment!

Oberförstn. Nun nun — Herr Isegrimm, ich gehe ja schon. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ohne **Oberförsterin.**

Oberförster. Nun! was Neues, Herr Schulz?

Schulze. Hm! Neues genug; aber — leider Gottes nichts Gutes!

Digitized by Google

Oberförſter. Wie ſo? Was iſt —

Schulze. Was wird's ſein? die alte Leier. — Unſer Herr Amtmann zieht uns einmal wieder die Haut über die Ohren.

Oberförſter. Was ſoll's geben?

Schulze. Nun — »die Gemeinde hätte ſo ſtarke Ausgaben — es ginge dies Jahr ſo viel auf.« — Das muß nun freilich der Herr Amtmann am beſten wiſſen, denn er hat die Kaſſe. »Damit er nun dem allen vorſtehen könnte: ſo ſollte aus dem Gemeindewald für tauſend Thaler Holz gehauen werden.«

Oberförſter. Es iſt nicht möglich!

Schulze. Was ich Ihnen ſage.

Oberförſter. Für tauſend Thaler?

Schulze. Je nun — es gibt einen lackirten Wagen.

Oberförſter. Je, da ſoll ja den Amtmann das — — nun, nun — ich muß doch auch mit dabei ſein, muß doch ſo ein kleines Wörtchen mit dazu ſprechen.

Schulze. Sie ſind brav, Gott vergelt's Ihnen, was Sie ſchon an uns gethan haben. Aber hierin können Sie uns nicht helfen. Es geſchieht gewiß, was der Amtmann will.

Oberförſter. Nichts. Ich mache meine Vorſtellung dagegen. Der ganze Wald würde ja verdorben! — Es iſt nicht möglich! Weiß Er was? — Ich gehe ſelbſt in die Stadt — ich übergebe die Vorſtellung den Herren ſelbſt.

Schulze. In die Stadt? Herr Oberförſter — Nein!

Oberförſter. Warum nicht?

Schulze. Sehen Sie, wenn wir in der Stadt klagen, ſo meint der Herr dies, der andere das, manche meinen gar nichts. Endlich wird einer ausgeſucht, der ſoll nun darüber ſprechen. Der Eine? — Gott bewahre uns in Gnaden! der

Digitized by Google

reiſet das ganze Jahr hier herum und dort herum, erkundigt ſich, ſieht nach, ſeine ganze Familie beſucht ihn. Bald hat er zu viel Arbeit, bald wird er krank. Wir zahlen die Diäten. Nun kriegt auch wohl wieder ein anderer darüber zu ſprechen. Wir gehen hin und wieder her, ſuchen, betteln, es koſtet uns ſchweres Geld, die Arbeit bleibt auch liegen. — — Ehe wir es uns verſehen, kommt ein Beſcheid: »Wegen Widerſpenſtigkeit hiermit ab und zur Ruhe verwieſen.« Der Amtmann läßt ihn publiziren, — gibt den Kommiſſionsherren ein Gaſtmahl — haut uns den Wald vor der Naſe weg — fährt mit Frau und Kindern in's Bad — und am Ende koſtet es zwei tauſend Thaler.

Oberförſter. Er thut dem Dinge zu viel. Es gibt redliche Männer in der Stadt, und ich will ihnen Alles ſo unter die Augen legen, daß ſie ſich der Sache wohl ſollen annehmen müſſen.

Schulze. Hoho — habe all' mein Leben gehört — »Keine Krähe hackt der andern die Augen aus.« Die Frau Amtmännin hat dem Herrn Amtmann das Amt ſo gleichſam zum Heirathsgut mitgebracht: der gibt nun am rechten Orte Steuern und Gaben — d'rum fragt ihn kein Menſch, wie er es mit uns treibt. — Warum wollten Sie ſich Feinde machen? Laſſen Sie es gehen, wie's geht! Im Punkte der Juſtiz wird es hier zu Lande noch lange finſtere Nacht bleiben.

Oberförſter. Ehrlich und g'rade durch; damit halte ich es.

Schulze. Ganz gut — aber —

Oberförſter. Ueberhaupt ſuche und ford're ich von den Leuten all' mein Tage nichts, als was von Gott und Rechtswegen mein iſt. Wollen ſie mir das nicht geben; ſtehlen ſie

Digitized by Google

mir mein Verdienſt aus der Taſche: Nun — ſie mögen es verantworten; aber ich bleibe auf meinem Wege. Es hat mir denn doch auch ſchon wohl gethan, mich — ſchlecht und recht, vor ſo einem Kerl hinzuſtellen, und ihn ſcharf in's Auge zu faſſen. — Mit dem Rothwerden hatte es ſich nun wohl! Aber was ihnen auch das Gewiſſen ſagte; ſie machten ſo wunderliche Geberden, und ſahen ſo albern dabei aus — daß ich all ihre Schätze für ſolche Augenblicke nicht haben möchte.

Schulze. Ja — da denk' ich eben an etwas. Neulich — es mögen ein acht Tage ſein — begegnete ich dem Amtmann, wie er — es war in aller Frühe — von einer Leiche kam. Da ſah er nun ganz unſcheinbar und grämlich aus. Hm! — dachte ich ſo bei mir ſelbſt — es iſt doch was gar Bedenkliches um das letzte Ende! Man ſei geweſen, wer man wolle — da fällt einem alles haarklein bei. — Hm — dachte ich dann ſo weiter — wenn dem Amtmann einmal ſo alles beifällt! — Herr Oberförſter — ich möchte dann nicht um und neben ihm ſein — ich denke, es müßte nicht gut mit ihm ſtehen —

Oberförſter. Herr Schulz — ich hoffe zu Gott, um die Stunde ſoll's mit uns beiden einmal ganz ſtill abgehen.

Schulze. Ich hoff's auch. Adieu! (Schüttelt ihm die Hand.) Es bleibt beim Alten. (Geht ab.)

Oberförſter (ihm nach). Es bleibt beim Alten! Nun will ich doch auch auf der Stelle meinen Bericht machen. (Setzt ſich, und will ſchreiben.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Riekchen von der **Oberförsterin** geführt, und der **Oberförster.**

Oberförstn. Da — da bring' ich dir dein Riekchen, mein Goldmädchen.

Oberförster. Mädchen! (Sie umarmen sich.)
Friedrike. Lieber alter Vater!

Oberförster. Mädchen, wo kommst du so früh her?

Friedrike. Ach — bin ich nun wirklich wieder da?

Oberförstn. Gewachsen, einen ganzen Kopf gewachsen. Komm her, Mädchen, hier an der Thür. (Sie geht dahin.) Hier ist noch das Zeichen, wie groß du warst, als du fortgingst. Komm!

Oberförster. Hast du denn deinen Alten wohl nicht vergessen?

Friedrike. O Gott! Können Sie mich das fragen?

Oberförstn. Nun Riekchen, komm! Hier an der Thür steht es.

Oberförster. Bleib mit deinem dummen Zeuge weg.

Friedrike. Ich bin also merklich gewachsen?

Oberförstn. Ja, komm doch nur hier an die Thür —

Oberförster. Sapperment, ich wollte, du wärest hinter der Thür.

Oberförstn. Denk nur — einen Kopf — einen ganzen Kopf, in vier Jahren!

Oberförster. Sag mir nur Mädchen, wie es zugeht, daß du so früh kommst? Wir haben dich alle erst um Mittag erwartet.

Digitized by Google

Friedrike. Ich bin nicht über Waldau gereist, und die Nacht durch gefahren.

Oberförster. Die Nacht —

Oberförstn. Die Nacht? Ei, du armes Mädchen, du armes Mädchen! — Willst du Kaffee? Wein? Suppe? Was willst du haben? Ich will gleich alles bestellen. — Warte — hm — wo werde ich nun den Schlüssel haben? (Sie sucht in den Taschen.) Warte nur —

Friedrike. O ich verbitte —

Oberförstn. Ja warum nicht gar — verbitten? Bewahre! Wenn ich nur den Schlüssel — alles kramen sie mir weg!

Oberförster (geht ungeduldig herum).

Friedrike. Es ist wirklich unnöthig.

Oberförstn. Da ist der Schlüssel. »Unnöthig?« das weiß ich besser. Wenn man so fährt — und in der Nacht gar — die Nacht ist niemands Freund — man ängstigt sich — und dann die kalte Luft und nichts Warmes. — Nein, das geht nicht — Gleich sollst du haben, gleich. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Oberförster. Friedrike.

Oberförster (halb vor sich und ärgerlich, indem sie geht). Daß dich das —

Friedrike. In vier langen Jahren habe ich Sie nicht gesehen, und finde Sie Gottlob frisch und gesund. Meine liebe alte Mutter, die —

Oberförster (herausplatzend). Die spricht noch immer — die —

Friedrike (ihn besänftigen wollend). Haben Sie mich noch so lieb, wie sonst?

Digitized by Google

Oberförſter. Hm!

Friedrike. Wie?

Oberförſter. Das war eine rechte — — Stadtfrage — die!

Friedrike. Sie ſind böſe und —

Oberförſter. Riekchen, frag doch nicht ſo albern — (gemäßigt) ſo wunderlich.

Friedrike. Aber —

Oberförſter. Wenn ich böſe bin, ſo mag ich anders ausſehen, wie jetzt. Wenn ich böſe wäre, ſo könnte ich dich nicht leiden — und ich habe mich auf dich gefreuet — daß du es nur weißt.

Friedrike. Haben Sie?

Oberförſter. Das hörſt du ja. (Heftig.) Aber wie kann ich denn dazu kommen, daß ich mich freue? Wenn das Weib anfängt zu ſprechen — dann iſt alles aus — dann —

Friedrike. Rechnen Sie ihr das nicht an — ſie liebt mich — ich kam ſo plötzlich — es iſt nun einmal ihre Art ſo. —

Oberförſter. Wetter noch einmal! — das ärgert mich eben — das —! — Wie lange biſt du gefahren?

Friedrike. Fünfzehn Stunden.

Oberförſter. Mit Madame Schmidt?

Friedrike. Ja. — Was macht Vetter Anton?

Oberförſter. Alles Gutes.

Friedrike. Er iſt auf der Jagd?

Oberförſter. Ja.

Friedrike. Wohl ſchon ſeit geſtern?

Oberförſter. Haſt du Schulden gemacht in der Stadt?

Friedrike. Schulden? — Lieber Vater — ein Mädchen — ich?

Digitized by Google

Oberförſter. Nun, nun — wer weiß? das Weſen an Euch koſtet Viel — und — und —

Friedrike. Ich habe mich immer nach meiner Lage gerichtet, und nie vergeſſen, daß ich ohne Ihre Vatergüte nicht leben könnte —

Oberförſter. Wie viel hat dir die Alte monatlich geſchickt?

Friedrike. O lieber Vater, nie kann ich ihr verdanken, was ſie mehr als Mutter an mir gethan hat.

Oberförſter (ſchon vorher, um die Art — Wie? — verlegen). Da — nimm das.

Friedrike. Wie? — ich —

Oberförſter. Nun ſo nimm's in's Gugucks Namen!

Friedrike. In dem Augenblick — Kaum ſo viel Gutes empfangen — und nun ſchon — —

Oberförſter. Ich gebe von Herzen, oder ich laß es bleiben. — Nun zierſt du dich doch, als —

Friedrike. O wenn Sie das glauben? So —

Oberförſter. Nein — nun nicht. Es iſt wenig — es iſt, was ich bei mir habe und entbehren kann. Ich dachte dir Freude zu machen —

Friedrike. Beſter Vater!

Oberförſter. Nun aber wäre es g'rade ſo, als wenn ich einen Konto abfertige, und dein Knir ſagte: Zu Danke bezahlt. — Ein andermal — ein andermal.

Friedrike. Eine Freude, die ich mir ausgedacht hatte, iſt mir auch verdorben, weil der Poſtknecht von der letzten Station ſo langſam fuhr. Ich wollte recht früh kommen — ich wollte vor Ihrer Thür warten, und wenn Sie »Mat-

Digitized by Google

thes!" gerufen hätten — so wäre ich gekommen und hätte Ihnen das Frühstück gebracht.

Oberförster. Hast du das gewollt? — Laß dich küssen, Mädchen. — Der dumme Postillon! Ja das war hübsch ausgedacht. Ich mag so was wohl leiden. So was ist dir immer recht gut gerathen. — Esel von einem Fuhrmann — der! — Hm! Du hast es doch immer recht gut mit mir gemeint. Aber ich habe mich auch auf dich gefreuet, wie auf meine wirkliche Tochter. — Sieh, ich fange an stumpf zu werden — der Junge ist toll und wild, und macht mich manchmal recht grämlich — meine Alte, die kann auch nicht mehr so fort, wiewohl ehedem — und dann — Nun — Gott sei Dank, daß du wieder da bist! Nun kannst du mir wieder was vorlesen, oder wir gehen spaziren — du erzählst mir was aus der Stadt, singst mir was vor — so geht allgemach die Zeit gut hin — bis es einmal bricht.

Friedrike (ihm um den Hals fallend). O daß ich es nie erlebte! Nie, nie, niemals —

Oberförster. Ha ha! bist nicht klug, Mädchen. — Einmal müssen wir alle d'ran.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Oberförsterin mit Kaffee, einem porzellanenen Suppennapf und einer zitzenen kleinen Jacke unter dem Arm.

Oberförstn. Hier ist Suppe und Kaffee, was du nun willst — was du willst. Und da — da habe ich ein Jäckchen, das du vor vier Jahren trugst — daran sieht man es ganz deutlich, daß du gewachsen bist. O ich habe so eine Freude, daß du gewachsen bist! Ich wollte — ja ich wollte —

Digitized by Google

Oberförster. Daß dir das Maul zuwüchse! (Geht ab.)

Oberförstn. (ihm nach). Ja, damit wäre dir übel gerathen. (Zu Friedriken.) Mein liebes Kind, wenn —

Eilfter Auftritt.

Friedrike. Oberförsterin.

Friedrike. Wir wollen ihm nachgehen. Was meinen Sie? nicht wahr?

Oberförstn. Nicht doch, Kind! Da bleiben. Nicht nachgehen.

Friedrike. Ich möchte gern jeden Augenblick unter Ihnen Beiden theilen —

Oberförstn. Das wollen wir hernach. Jetzt laß ihn —

Friedrike. Aber —

Oberförstn. Ei was. Wer sich um jedes Gesicht bekümmern wollte, das einem die Männer machen — und vollends Der! Der ist noch eben so, wie er sonst war. Ja, was habe ich mir nicht für Mühe gegeben, den Mann zur Raison zu bringen — aber da ist Hopfen und Malz verloren. Ja, was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Gelärmt, gebrummt, geschimpft, geflucht, turbirt, von früh — bis in die sinkende Nacht. Da ist kein Ende und kein Anfang. — Nun — trink ein Täßchen, schenk dir ein.

Friedrike. Sorgen Sie nicht — ich werde mich nicht vergessen.

Oberförstn. Oder nimm Suppe — was du willst — wie du willst. (Als ob ihr auf einmal etwas einfiele, mit altmütterlicher Art.) Ich will denn doch lieber zusehen, wo er geblieben ist, daß er mir nicht etwa gar ausgeht. (Geht ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Friedrike allein.

Anton — Anton! Du willst mich lieben, und gehst fort, da ich komme? Er muß böse auf mich sein; — gewiß, gewiß! — sonst wäre er hier. Indeß, auf gleichgiltige Dinge zürnt man ja nicht — also liebt er mich doch! Anton! lieber voll Zorn, als Kälte.

Dreizehnter Auftritt.

Oberförsterin. Friedrike.

Oberförstn. Wo mag er doch sein? Gewiß trabt er draußen im Garten herum und brummt. — Noch nicht getrunken? Ja, heutiges Tages hungern sich die Mädchen die Schwindsucht an den Hals, um nur die Taille nicht zu verderben. (Friedrike trinkt.) Nun Kind, wie steht's? Hat der Abschied von der Stadt dir viele Thränen gekostet?

Friedrike. O nein! mit freudigem Herzen eilte ich hieher.

Oberförstn. Kind, Kind, verstelle dich nicht! die vielen jungen hübschen Herren — Vier Jahr in der Stadt — ein hübsches Mädchen — mach' mir nicht weiß, daß du keinen Liebhaber gehabt hättest, ich bitte dich; mach' mir das nicht weiß!

Friedrike. Nun — wenn auch einige mir versichert hätten, daß — daß — liebe Mutter, ich lasse keinen Liebhaber zurück.

Oberförstn. Dein Herz ist also noch frei?

Friedrike. Ich sage Ihnen, daß ich die Stadt gern verlassen habe.

Digitized by Google

Oberförstn. Brav, brav. Du sollst hier ein Partiechen thun — Nun seht doch? Feuerroth über und über. Der junge Musje Zeck — was sagst du dazu? Und Anton — heirathet Mamsell Kordelchen — da ist Vieren geholfen. Gelt? Ja, mein liebes Kind, das habe ich auf dem Amte so gut, als richtig gemacht.

Friedrike (erschrocken). So?

Oberförstn. Und meinen Alten? Sorge nicht, den bringe ich auch noch herum.

Friedrike (vergnügt). Will der nicht?

Oberförstn. (schnell). Durchaus nicht.

Friedrike. Man muß ihm wohl seinen Willen lassen — das Widersprechen macht ihn böse.

Oberförstn. Das will ich auch nicht. Du sollst ihn darauf bringen.

Friedrike. Wie? ich?

Oberförstn. Sollst mir ihn bereden helfen.

Friedrike. Das wird sich wohl nicht schicken —

Oberförstn. Und, liebes Kind — wenn du heirathest — nur gleich auf die Autorität gehalten! Auf die Autorität gehalten! sonst geht dir es so, wie mir.

Friedrike. Gott machte mich recht glücklich, wenn ich einst in so einer Ehe lebte, wie Sie —

Oberförstn. Hm — mein liebes Kind! Ehestand ist Wehestand — (sich was zu gute thuend) indeß —

Friedrike (mit Wärme). Sie sind sehr glücklich. In der Stadt habe ich so wenig gute Ehen gesehen, daß ich nur vor dem Wort »Heirath" zittre. Der gute Vater! Er liebt Sie so herzlich.

Digitized by Google

Oberförstn. Ja, ja, das ist wahr. Das muß man sagen. Alles was Recht ist — das thut er.

Friedrike. Er würde ohne Sie nicht leben können.

Oberförstn. I nun — ich — wenn ich — es ärgert mich nur, daß er so ein Brummbär ist — aber ich halte doch große Stücke auf ihn.

Friedrike (sie bei der Hand fassend). Ja wohl, das weiß ich.

Oberförstn. Wenn er mannichmal Abends von der Jagd kommt, und seinen Husten kriegt, so wird es mir recht ängstlich. Er war neulich einmal ein bischen krank — nun, so meinte ich doch nicht anders, als das ganze Dorf wäre mir zu enge! — Wenn er nur ein paar Tage über Feld muß — und Mittags ist sein Platz leer — oder ich seh ihn Abends unter der Linde sein Pfeifchen nicht rauchen: so ist mir ganz wunderlich zu Muthe. Ich gehe im Dorfe zu diesem und jenem — die Leute sind auch alle recht nachbarlich und gut. — Da ist auch wohl der Schulze gekommen. Nun, lieber Gott — es ist ein guter Mann, der Schulze, ein braver Mann! Aber es ist doch mein Alter nicht — nein, es ist mein Alter nicht.

Ein Bursche. — Der Herr schickt mich aus dem Garten — ich sollte die Frau fragen, ob sie nun nach der Thür gesehen hätte? sollte ich sagen.

Oberförstn. Ja, ja, ich hätte darnach gesehen. (Bursche ab.) Nun aber doch zur Kuriosität, komm einmal her an die Thür. (Sie gehen beide hin, und Friedrike wird an der Thür gemessen.) Richtig, einen Kopf bist du gewachsen — einen ganzen Kopf. Aber über den Anton wirst du dich wundern — der ist lang — mächtig in die Höhe geschossen!

Friedrike. Es soll ein schöner Mann geworden sein.

Oberförstn. Kind, sag' das nicht, daß es sein Vater

Digitized by Google

hört; denn, wenn ich sage: »Es ist ein Mann, er muß heirathen!« so sagt er: »Es ist ein Bube, er soll's bleiben lassen.«

Friedrike. So — darum —

Oberförstn. Nun sieh, mein Goldmädchen, das ist es ja eben, was ich sage. Darum ist ja alle Tage der ewige Zank. Ich sage ihm auf die beste Art von der Welt, daß er Unrecht hat; aber was hilft's? Er glaubt es nicht.

Friedrike. Er wird freilich einwenden —

Oberförstn. Wunderliches Zeug: »das Mädchen wäre unglücklich, die den Jungen jetzt kriegte; er müßte erst ausbrausen; das hieße ein armes Weib betrügen« und was es mehr ist. Ei — mit meinem Anton denke ich keine zu betrügen. Es verkauft sich gewiß keine an ihm. Manche Jungfer aus der Stadt würde zufrieden mit ihm sein.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Oberförster.

Oberförster. Hast du nichts in der Küche zu thun?

Oberförstn. Ei — der Bratenwender geht ohne mich.

Oberförster. Aber deine Töpfe, Frau — deine Töpfe!

Oberförstn. Haben alle Feuer.

Oberförster. Nun — du magst da bleiben. Auf Treue und Glauben, daß du still sein willst. Riekchen! — ich habe mir vorgenommen, diesen Mittag eine kleine Tischgesellschaft zu bitten. Du sollst sie aussuchen. — Im Hause sind — du — hier die Stumme, ich und Anton. Wen willst du noch haben?

Friedrike. Da ich wählen darf — erstlich, Ihr lieber Pfarrer —

Digitized by Google

Oberförster. Gut — brav! der ſitzt bei mir. Oder — ja, ſo ſoll's ſein. Du in der Mitte, wir beide an deiner Seite.

Oberförſtn. (ſchnell). Ei, wo denkſt du hin? — das geht ja nun und nimmermehr an.

Oberförster. Pſt — Oder — Weiter!

Oberförſtn. Zwar ja. Der Amtmann kann bei mir ſitzen — und die Amtmännin —

Oberförster. Was gibt's?

Oberförſtn. Nun?

Oberförster. Was gibt's mit dem Amtmann? Was ſoll der hier?

Oberförſtn. Nun — ich will doch hoffen, daß du den mit herbitten läßt!

Oberförster. Donner und Wetter! — (Geht umher.)

Friedrike. O lieber Vater, ſein Sie nicht böſe!

Oberförſtn. Kind, den mußt du wahrhaftig bitten!

Oberförster. Ich mag nicht.

Oberförſtn. Aber Kind, bedenk' doch —

Oberförster. Ich will nicht.

Oberförſtn. Warum denn nicht?

Oberförster. Das Eſſen ſchmeckt mir nicht — der Wein widerſteht mir — ich kann nicht froh ſein, wo das Volk iſt!

Oberförſtn. Ach du mein Himmel! das gibt einen ſchrecklichen Lärm. (Der Oberförſter geht die Länge des Zimmers durch.) Das ganze Dorf weiß, daß wir uns auf den Tag gefreuet haben, — daß wir Gäſte bitten wollten. Bitten wir die nicht: ſo iſt ja die pure klare Feindſchaft angekündigt — hm — — Riekchen! hm!

Oberförster. Ich bitte niemand zum Eſſen, um ungeſund nach Hauſe zu gehen; noch weniger glaube ich, jemand

Digitized by Google

damit eine Ehre zu erzeigen. Es sind gute Freunde, denen ich Gelegenheit geben will, mit mir froh zu sein. Ich bin kein Freund vom Amtmann. Das kann ich ihm nicht bergen, und mag es ihm nicht bergen. Sind wir an einem Tisch, und ein Glas Wein hat mich froh gemacht, so spreche ich, was ich denke — was ich denke. Je mehr der Amtmann trinkt, je stummer wird er. Und der Mann, der nach einem Glase Wein noch verstecken kann, was er denkt — ist mein Mann nicht.

Oberförstn. Ei man muß mit jedermann in Frieden leben.

Friedrike. Thun Sie es doch nur diesmal.

Oberförstn. Das wird ein Aufsehen geben! Und am Ende käme es gar auf das arme Mädchen. Dann sieht es aus, als wenn die Schuld an dem Hader wäre. — Nun thu es doch — einmal ist ja nicht immer.

Friedrike. Entschließen Sie sich; einmal ist ja nicht immer.

Oberförster (denkt nach). Hm — ja. Ich will's thun. Aber, wenn sie mir g'rade gegenüber, oder dicht an der Seite zu sitzen kommen: so gehe ich davon, und esse im Hirsch.

Oberförstn. Also sollen sie gebeten werden?

Oberförster. Ja. Aber ha ha ha! Du wirst sehen, es wäre besser, ich hätte es bleiben lassen. — Ich bitte mir nun auch noch einen guten Freund dazu.

Oberförstn. Wen denn?

Oberförster. Den Schulzen.

Oberförstn. Ei bewahre! das ist ja gegen den Respekt.

Oberförster. Entweder der Amtmann und der Schulz, oder keiner von beiden.

Digitized by Google

Oberförstn. Nun — meinetwegen.

Oberförster. Das wäre also richtig. Jetzt tummle dich. Und du, Riekchen — da sind die Schlüssel — geh' heute zum ersten Male wieder in den Keller und hole uns einen Trunk.

Friedrike (mit einiger Freude). Ach, das sind die Schlüssel, die — ach —

Oberförster. Mädchen, bist du närrisch? Ich glaube gar, du weinst?

Friedrike. Wie ich die Schlüssel wieder sehe, fällt mir so manches dabei ein. — Sie gaben sie mir alle Mittage selbst; der Wein, sagten Sie, schmeckte Ihnen nicht, wenn ich ihn nicht geholt hätte. Nur wenn Sie böse waren, bekam ich sie nicht. Lieber Vater, bester Vater, ich verspreche Ihnen, Sie werden sie mir alle Mittage geben. (Geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Oberförster. Oberförsterin.

Oberförster. Auf die schwöre ich, die Stadt hat sie mir nicht verdorben.

Oberförstn. Gewiß nicht.

Oberförster. Meinen Hut. (Sie bürstet ihn bedächtig ab. Er sucht Papiere zusammen, und spricht dabei fort.) Laß ordentlich auftragen. Adieu! ich muß ausreiten, Holz anweisen. — Schlag zehn Uhr bin ich wieder da. Sie soll nur einerlei Wein hergeben — vom besten! Hörst du? nur einerlei! (Er geht.) Adieu!

Oberförstn. Alter!

Oberförster. Was ist?

Oberförstn. Bist du noch grämlich? Ja?

Digitized by Google

Oberförster. Ich weiß nicht. (Geht.)

Oberförstn. Du sollst nicht fort, bis du gut bist. Man muß nicht im Groll scheiden. Es ist gar bald um einen Menschen gethan.

Oberförster. Mit deinem einfältigen Groll! Auf den Amtmann habe ich Groll. Adieu. (Er schüttelt ihr die Hand.) Plaudertasche. (Geht ab.)

Oberförstn. Gehab dich wohl, Alter. (Im Nachgehen.) Vergiß nicht zehn Uhr — Schlag zehn Uhr.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Jäger wischt die Tische ab. Dazu kommt die Oberförsterin. Sie hat eine große Serviette vorgesteckt.)

Oberförstn. Euer Abkehren mag auch wenig werth sein, mein guter Freund! da sieht es noch bunt aus. Geht geschwind in die große Stube, heizt dort; man friert sonst, daß es nicht auszuhalten ist. (Der Bursche geht.) Hört — nun so lauft doch nicht immer fort — wartet, bis man ausgeredet hat. Die Stühle wohl abgekehrt — die Fenster auch — daß kein Stäubchen wo zu finden ist! — ich verlasse mich darauf. (Der Bursche geht. Sie setzt sich.) Liegt doch auch Alles auf mir! — Das ist eine Last! Ich bin recht froh, daß das Mädchen endlich einmal wieder gekommen ist.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Oberförsterin. Kordelchen von Zeck.

Kordelchen (die mit einer Fächernüanze und einem familiären Kopfnicken grüßt). Guten Morgen, Frau Oberförsterin.

Oberförstn. (mit einer altmodisch ehrerbietigen Verbeugung). Meine wertheste Mademoisell — — ich — ich schäme mich wahrhaftig, daß ich noch nicht recht angezogen bin.

Kordelchen. Lassen Sie's gut sein. Sie wissen, ich bin nicht von Zeremonien und selbst noch nicht angekleidet. — Wo ist denn Monsieur Anton?

Oberförstn. Den hat mir der Alte wieder fortgeschickt.

Kordelchen. Apropos — — Ich muß Ihnen doch sagen, wenn die Mariage zu Stande kommt, so will mein Vater, durch eine sich're Konnexion in der Stadt, Ihrem Anton einen der ersten Dienste im Jagddepartement verschaffen.

Oberförstn. Meinem Anton? Was Sie sagen!

Kordelchen. Nur muß Ihr Mann meinen Vater in seinem Geschäfte machen lassen und ihm nicht immer widersprechen. Sorgen Sie hübsch dafür, Mama — hören Sie?

Oberförstn. Ja, liebes Mamsellchen, dabei kann ich nichts thun. Mein Kommando geht nicht weiter, als von der Küche in den Krautgarten. Wenn ich manchmal so in and're Sachen rede — so sieht er sich nur um! dann weiß ich gleich, was die Glocke geschlagen hat. Ei, glauben Sie denn, daß ich nur für meine Küche Wildpret haben könnte, wenn ich wollte? Nichts — es thäte oft Noth, ich kaufte welches.

Kordelchen. Der Mann thut sich mit seinem rauhen Wesen vielen Schaden — großen Schaden!

Digitized by Google

Oberförſtn. (beſorgt). Ich weiß wohl, aber — Kind! ich darf nur nicht ſprechen. Mein Alter iſt gar zu wunderlich.

Kordelchen. Der Krug geht ſo lange zu Waſſer, bis er bricht — Wahrlich — es könnte ihm einmal übel bekommen.

Oberförſtn. Das ſollte ich denn doch nicht meinen. Alle Welt hat ihn lieb. In allen rechten Dingen iſt er Niemanden hinderlich, läßt ſich's auch ſauer werden bei ſeiner Arbeit; das werden der Herr Amtmann wohl ſelbſt wiſſen.

Kordelchen. Manchmal aber —

Oberförſtn. Nun — man muß Geduld haben. Zeit und Stunde iſt bei dem Menſchen nicht gleich; wir wollen ja alle auch alt werden! Wenn Sie ſo was ſehen, Kind, ſo reden Sie doch zum Beſten. Ich thue das auch, ſo viel ich kann — ſchütte Waſſer in's Feuer, wo ich es ſehe. Es iſt beſſer, denke ich, er brummt ſich bei mir aus, als bei andern — Ach — wenn ich ihn nur noch lange brummen höre!

Kordelchen. Dieſen Abend iſt Ball bei uns — ich freue mich recht darauf. Ich habe Luſt zu tanzen. Ich bin heute recht dazu aufgelegt. — Daß Herr Anton uns nur nicht wieder ſo früh wegſchleicht. Was gibt es denn ſonſt Neues?

Oberförſtn. Neues? Apropos — meine Nichte iſt heute aus der Stadt zurück gekommen —

Kordelchen. Heute? Iſt denn heute der ſechſte?

Oberförſtn. Freilich. Heute hat ſie ja kommen ſollen. Sie iſt Gottlob! friſch und geſund.

Kordelchen. Das freuet mich — ich bin ihr recht gut. (Sie geht an's Fenſter.) Es iſt recht ſchlechtes Wetter. Der Herr Förſter werden ſchlechte Jagd haben. Es iſt ſo neblich, daß man kaum die Hand vor den Augen ſieht.

Digitized by Google

Oberförstn. Das sagte ich auch; aber wie der Alte nun ist — Anton mußte mit Tagesanbruch fort.

Kordelchen. Ist sie hübsch?

Oberförstn. Friedrikchen?

Kordelchen. Ja.

Oberförstn. Hübsch? Ja, hübsch will gar viel sagen — aber sie ist ein artiges Mädchen.

Kordelchen. Es ist mir sehr lieb, daß sie wieder hier ist. — Sie hat in der Stadt singen gelernt?

Oberförstn. Das weiß ich wirklich nicht.

Kordelchen. Sie singt, ich weiß es gewiß, ganz gewiß. Fräulein von Rechennauer hat mir davon geschrieben.

Oberförstn. So muß sie es für sich gelernt haben; wir haben nichts dafür bezahlt.

Kordelchen. Aber ihr Klavierspielen soll besser, viel besser sein, als ihr Gesang.

Oberförstn. Noch besser? Was Sie sagen! O erzählen Sie mir doch noch mehr — ich höre gar zu gern Gutes von dem Mädchen.

Kordelchen. Was ist denn aus ihrer Figur geworden? Sie war ein kleines Ding, als sie nach der Stadt geschickt wurde. Ist sie gewachsen?

Oberförstn. Denken Sie nur — einen ganzen Kopf beinahe.

Kordelchen. Nun nun — warum nicht —

Oberförstn. Sie werden sehen.

Kordelchen. O ich glaube es gern. Was ich sagen wollte — — — sie kann ja diesen Abend auf unsern Ball geschickt werden; denn vermuthlich wird sie auch wohl tanzen?

Digitized by Google

Oberförstn. (freudig). O ja — scharmant tanzt sie — Madame Schmidt hat es gesagt — scharmant!

Kordelchen. Für ein Mädchen von solchem Stande ist sie doch fast zu vornehm erzogen.

Oberförstn. Sie verlor ihre armen Eltern früh. Ich bin Pathe zu ihr. Von Kindesbeinen an war sie gelehrig und brav; mein Mann hatte denn so seine Freude an ihr — darum haben wir gethan was wir konnten, ohne uns weh zu thun. Sie ist übrigens bescheiden und gut — und wir wollen auch nicht etwa hoch mit ihr hinaus.

Kordelchen (gleichsam zutraulich). Das ist auch das Allerbeste. Daher riethe ich auch — doch ohne Ihnen vorzugreifen — sie ließe die Stadtkünste hier weg. Solche Dinge gehören in keine Landhaushaltung. Tanzen? — Je nun — Sonntags wohl, aber sonst wahrhaftig nicht. Das Singen sollten Sie ihr als unanständig verbieten —

Oberförstn. Ei, das Haus ist groß — die Kehle ist ihr. Wird es mir zu viel — so ziehe ich die Stubenthür zu. Meine Buchfinken schreien den ganzen Tag, daß ich mein eig'nes Wort nicht höre; ich verbiete es ihnen doch nicht. Bei mir müssen Menschen und Vieh lustig sein; sonst sind sie krank, oder haben ein böses Gewissen.

Kordelchen. Nur alles mit Maß.

Oberförstn. Ja das versteht sich.

Kordelchen. Solche Mädchen werden oft in der Stadt verdorben, und machen nachher sich und ihre Männer auf immer unglücklich!

Oberförstn. Man hat der Exempel, o ja.

Kordelchen. — Wenn unter uns alles richtig ist — ich

Digitized by Google

glaube, mein Vater schaffte dem Matthes einen guten Dienst — das wäre keine uneb'ne Partie für Friedriken.

Oberförstn. Ei, wo denken Sie hin? Nein. Behüte uns in Gnaden! Matthes war sein Lebelang ein schlechter Kerl.

Kordelchen. Bedenken Sie, was Sie sagen! Er trägt jetzt unsere Livree!

Oberförstn. Kind — Hübsch kann einen ein Rock wohl machen, aber ehrlich nicht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Friedrike.

Friedrike (mit einem tiefen Knix). Mademoisell — Sie sind mir zuvor gekommen; ich würde noch heute die Ehre gehabt haben, Ihnen aufzuwarten.

Kordelchen (kurz). Jungfer Friedrike — es ist mir lieb, Sie wohl zu sehen.

Oberförstn. Ich will doch derweile einmal nach meiner Küche sehen. (Geht ab.)

Kordelchen. Sie hat uns wohl viele neue Moden mitgebracht?

Friedrike. Wenig oder gar nichts.

Kordelchen. Sie hat doch das Haubenstecken in der Stadt gelernt?

Friedrike. Ja.

Kordelchen. Nicht wahr? Sie hat bei der la Breuze gelernt?

Friedrike. Ja.

Kordelchen. Ich will Ihr einige alte Hauben zum Waschen schicken, wenn Sie die mit Gout wieder arrangirt; so

Digitized by Google

soll Sie Flor bekommen und Desseins von meiner Erfindung, die la Breuze selbst approbiren wird.

Friedrike. Ich zweifle nicht.

Kordelchen. Ich will Sie honnet bezahlen; ich fordere nichts umsonst. Wie ist denn der Schnitt vom Kleide bei der letzten Puppe aus Lyon?

Friedrike. Ich habe keine gesehen.

Kordelchen. Nicht einmal eine Puppe von Lyon?

Friedrike. Ich habe keine gesehen.

Kordelchen. Nicht einmal eine Puppe von Lyon? Ei bei der Frau von Karsthausen kommen sie ja jährlich zu Dutzenden an; dort hätte Sie — zwar — dorthin ist Sie wohl niemals gekommen.

Friedrike. Niemals.

Kordelchen. Ei Kind — Sie ist ja so verlegen — so wortkarg, so genirt — wie unsers Kirchvorstehers Tochter.

Oberförstin. (kommt wieder). Ein Glück, daß ich in die Küche kam. Die hätte mir alles Essen verbrannt.

Kordelchen. Ich sage eben zu Jungfer Friedriken: man muß Leuten von Distinktion mit Ehrfurcht begegnen — aber ohne sich wegzuwerfen. — Man muß mitreden,

Friedrike. Man schweigt auch manchmal aus Ueberdruß und Langerweile.

Kordelchen (es verbeißend). Langeweile? Frau Oberförsterin! davon lassen Sie uns sprechen.

Oberförstin. Hm! bei mir gibt es denn immer etwas zu thun. Ist es nicht dies, so ist es das. Da geht denn die Zeit gar bald hin. So in den langen Winterabenden wohl. Da liest der Alte die Zeitung, und schläft richtig allemal dabei ein. Nun mag ich ihn denn doch nicht wecken — da sitze ich

Digitized by Google

nun freilich in meinem Sorgenſtuhl, und gucke Stunden lang den Goliath auf unſerm großen Ofen an — ſonſt aber wüßte ich eben nichts davon zu ſagen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Anton.

Anton. Rieckchen! Ach Riekchen, mein Riekchen! biſt du da? Gott ſei Dank!

Friedrike. Anton, lieber Anton!

(Beide umarmen ſich.)

Kordelchen (geht umher, und rauſcht ſo heftig mit dem Fächer, daß er davon zerreißt).

Oberförſtn. Anton! — i Anton! Was iſt das für Lebensart?

Anton (ohne darauf zu hören). Ach Riekchen — Mädchen — ich bin ſo erſchrocken — ich kann — ich kann nicht ſprechen. Ich glaubte dieſen Mittag — aber du biſt die Nacht gefahren, und das freuet mich ſo — ſo!

Oberförſtn. Junge, biſt du närriſch? Komm doch zu dir! — Anton, haſt du denn einen Trunk über den Durſt gethan? Siehſt du nicht hier, Mamſell Kordelchen?

Anton (ſieht ſich um). Gehorſamer Diener. (Setzt ſich wieder in Faſſung, wozu Friederike ihm ſchon vorher leiſe ein Zeichen gab.)

Kordelchen. Ergebne Dienerin!

Oberförſtn. Dein Vater hat doch wahrhaftig Recht; je älter du wirſt, deſto läppiſcher wirſt du auch. Nimm's nur nicht übel! Riekchen!

Friedrike. O gar nicht.

Kordelchen. Das glaube ich.

Digitized by Google

Oberförstn. (halb laut). Du unmanierlicher Gast, mach deine Grobheit wieder gut. Gleich geh hin, und sprich ordentlich mit ihr. — Die Kinderzeit ist vorbei. Sie hat Lebensart in der Stadt gelernt. Sei hübsch höflich, daß unser einer nicht mit Schanden besteht.

Anton. Jungfer Muhme, wie befinden Sie sich?

Friedrike. Recht wohl, Herr Vetter.

Kordelchen. Ich habe entsetzlich Kopfschmerzen, Mama. — Gute Jagd gemacht, Herr Förster?

(Pause.)

Anton (sieht auf Friedriken, und hört nicht).

Oberförstn. (zu Kordelchen). Der Junge hört und sieht nicht. Er muß zu jäh aus der Kälte in die Hitze gekommen sein. Anton!

Anton. Was ist, liebe Mutter?

Oberförstn. Mamsell haben dich gefragt, was du geschossen hast?

Anton (sich schnell zu ihr wendend). Eine wilde Katze.

Kordelchen. In der That — ich befinde mich gar nicht zum besten!

Oberförstn. Es wird hier zu heiß sein, das Volk legt immer einen Wald in den Ofen. Ich will die Thür aufmachen. (Sie reißt die Flügel auf.)

Kordelchen. Gott! Nun zieht es ja, daß man kontrakt werden könnte. Es wird mir immer schlimmer. Herr Förster, geben Sie mir Ihren Arm — ich will versuchen nach Hause zu kommen.

Anton. Das ist zum Gehen zu weit — viel zu weit.

Oberförstn. J, das arme Kind!

Digitized by Google

Anton. Ich ſchicke hin, und laſſe Ihre Kutſche beſtellen. Rudolph! — he! Rudolph! —

Kordelchen (verdrießlich). Laſſen Sie nur —

Anton. Nein, der Weg iſt wahrhaftig zu weit. (Geht nach der Thür.)

Oberförſtn. Wenn ich doch nur helfen könnte!

Anton. Rudolph, Rudolph! (Rudolph kommt.) Rudolph, lauf — lauf wie ein Blitz auf's Amt. Die Mamſell wäre noch nicht fort — wollte fort!

Kordelchen (ſtampft mit dem Fuße). Es iſt nicht nöthig, ſage ich Ihnen.

Anton. Sie wäre krank, die Kutſche ſollte kommen.

Rudolph. Ganz wohl.

Anton. Gleich kommen; gleich den Augenblick kommen.

Rudolph (im Abgehen, ſchon halb draußen, laut). Will ſchon treiben.

Kordelchen (faſt wüthend). Mein Gott, Sie werden das ganze Amt in Aufruhr bringen!

Anton. Aber auch ſo eine plötzliche Krankheit!

Kordelchen (halb heulend). Ich bin nicht krank! Wer ſagt denn, daß ich krank bin? Ich war nur unpaß. In die friſche Luft wollte ich, die friſche Luft hätte mir am beſten gethan. Ich kenne mich.

Anton. Liebe Mutter, Sie ſollten doch der Mamſell von Ihrem Meliſſengeiſt geben.

Kordelchen. Mein Gott, den kann ich nicht riechen.

Oberförſtn. Meliſſengeiſt? Ja, ſo wahr ich lebe, Anton, das iſt ein kluger Einfall, ein ſcharmanter Einfall. Kommen Sie — erſt nehmen Sie von dem Meliſſengeiſt, und dann führe ich Sie in unſer Gärtchen an die friſche Luft.

Digitized by Google

Kordelchen. Um's Himmels willen! — ich kann die starken Sachen nicht vertragen.

Oberförstn. Ja mein gutes Kind! stark oder schwach, darnach wird bei der Medizin nicht gefragt. O mit dem Melissengeist habe ich viele Leute kurirt. Unsere Magd, Kathrine —

Kordelchen. Ich ersticke vor Wuth!

Oberförstn. Sie werden wieder schwach? Kommen Sie heraus — Kommen Sie. (Indem sie mit höflicher Gewalt sie fortschleppt.) Kathrine — Kathrine — he! Melissengeist, geschwind Melissengeist! — Wie geht's, Kind, wie geht's!

(Ab mit Kordelchen.)

Fünfter Auftritt.

Friedrike. Anton.

Anton. Gott Lob, daß sie fort ist!

Friedrike. Du bist etwas rauh mit ihr gewesen.

Anton. Ich hätte es keine Minute länger mit ihr ausgehalten.

Friedrike. Sie hat mir viel Sorgen um dich gemacht.

Anton. Riekchen! (Bedeutend.) Und mir ihr Bruder um dich. Er hat dir wieder geschrieben.

Friedrike. Woher weißt du das?

Anton. Durch Matthes, der seit heute dort dient.

Friedrike. Dient er dort? nun ist mir es begreiflich, warum mich der Mensch immer mit Briefen und Geschenken von dort her ängstete. Ich nahm keines — aber den letzten Brief hielt er mir offen vor's Gesicht. Dich wollte ich schonen — ich kenne deinen Argwohn — also gab ich gar keine Antwort, und reiste die Nacht durch, um ihm nicht zu begegnen.

Digitized by Google

Anton. Das dachte ich gleich, wie ich dich so früh fand. Habe Dank. — Also Herr Matthes hat dir die Briefe gebracht?

Friedrike. Der Mensch hat mir manche böse Stunde gemacht mit Nachrichten von dir. Gott vergebe es ihm!

Anton. Was hat er dir denn von mir gesagt?

Friedrike. Hm! — Es kann nicht sein. Du liebst mich — alles ist vorbei, und ich bin herzlich zufrieden, da ich wieder bei dir bin.

Anton. Wenn ich den Kerl treffe, so ist er unglücklich!

Friedrike. Nicht doch. Laß ihn laufen. Ach ich bin ohnehin so unruhig — er hat überall in der Stadt schreckliche Drohungen gegen dich ausgestoßen! Geh ihm aus dem Wege — geh nicht allein — ich bitte dich.

Anton. Was könnte es denn geben?

Friedrike. Ich bin so angst — ich weiß, der Kerl ist zu jedem Bubenstück fähig. Der alte Fritz, den er vom Amte weggelogen hat, war vorhin bei mir, und winselte schrecklich. — Ich gab ihm ein Almosen — er sagte, ich sollte dich ja vor dem bösen Matthes warnen.

Anton. Nun — laß Matthes Matthes sein, und laß uns von unserer Liebe sprechen.

Friedrike. Nein, Anton — nicht eher, als bis du mir versprichst, daß du keine Händel mit ihm anfangen willst. Versprichst du mir's?

Anton. Nun ja.

Friedrike. Nicht so. — Fest, gewiß — ernstlich und —

Anton. Auf mein Wort! — Ich will ruhig sein. Ei Mädchen, mein Leben ist mir zwanzigmal lieber, als sonst, da du es so lieb hast.

Friedrike. Wirst du mich immer lieben?

Digitized by Google

Anton. Wahrhaftig!

Friedrike. Ich weiß nicht, wie es zugeht, sonst war mir leichter zu Muthe; aber jetzt bin ich manchmal so traurig, daß ich's nicht genug sagen kann — dann fallen mir Dinge ein! Dinge! O es wäre hart, wenn etwas davon wahr werden sollte!

Anton. Was ist es? — sag' es mir. — Wenn du mir gut bist, so sagst du es.

Friedrike. Es ist Nichts, wirst du sagen; aber mich quält es gewaltig. Ich habe dich nun so herzlich lieb — ich denke auf Nichts, als wie ich dich so glücklich machen soll, als ich armes Mädchen kann. Ich habe deswegen manches in der Stadt gelernt, um dir nicht langweilig zu sein — — Ich weiß — das ist es nicht, was ich dir sagen sollte — aber es gehört doch dazu — und dann —

Anton. Du weinst? — ist es denn so traurig, was noch nachkommt? Weine nicht. Wenn du weinest, so thut mir es in der Seele weh! Nun sprich — —

Friedrike. Anton — deine Eltern sind dreißig Jahre verheirathet und leben heute noch so glücklich, als am ersten Tage ihrer Heirath. So oft ich sie ansehe, denke ich, ob wir wohl auch so glücklich — und so lange glücklich sein werden? Anton — mein ganzes Leben ist in dir. Wäre es möglich, daß du einmal mich weniger liebtest, als heute? — Wenn ich Eltern hätte, sie würden dich an meiner Stelle fragen. Nun bin ich eine Waise, und mein Leben ist in deiner Hand. Wäre es möglich — so laß uns gleich abbrechen. Es wird mir das Leben kosten, das weiß ich; aber ich sterbe doch sanfter, als wenn — (Sie bedeckt sich das Gesicht. Anton umfaßt sie mit einem Arm.) Ach Anton!

Digitized by Google

Anton. Riekchen — Riekchen, ſieh mich an! (Sie ſieht ihn innig an, er legt ihre Hand auf ſein Herz.) Gott weiß, es iſt kein Falſch in mir.

Friedrike. Haſt du dich geprüft, ob es wirklich Liebe iſt, was — —

Anton. Ich habe mich nicht geprüft. Das iſt nicht nöthig. Als du nicht hier warſt, da war mir Nichts lieb, immer war ich verdrießlich. Nun du wieder hier biſt, gefällt mir wieder Alles, iſt mir's überall wohl. Das macht, weil ich dich liebe. Warum ſollte ſich das aber ändern? Sieh — ich könnte dir ja theure Eide ſchwören, aber ich glaube, dir wäre dabei nicht beſſer. Einem ehrlichen Mann iſt ſein Wort heilig. Ein Mann, der einem Weibe ſein Wort bricht, iſt doppelt ſchändlich!

Friedrike. Anton! — So — ſo höre ich dich gern.

Anton. Dazu ſind wir auf dem Lande, und können eine gottloſe Ehe nicht mit der Mode verbergen. Nein — ich habe wenig, vornehm bin ich nicht, es kann auch ſein, daß ich das Pulver nicht erfände — aber ſo viel geſunden Sinn, als man für's Haus braucht, traue ich mir zu — und das hier — (auf das Herz zeigend) da gebe ich keinem Menſchen auf der Welt etwas nach! — So ſteht's. Nun frage ich dich ordentlich — Riekchen, willſt du mich heirathen?

Friedrike. Deine Eltern —

Anton. Die wollen wir heute noch fragen. — Nun und du?

Friedrike (mit zärtlichem Blick auf ihn und mit dem Erröthen eines guten unfaſſonirten Mädchens). Frag' deine Eltern!

Anton. Dank — Riekchen. Mein künftiges Weib, der ich treu bin bis in den Tod! Dank, tauſend Dank!

Digitized by Google

Friedrike. Aber lieber Anton, du mußt nun auch gut werden. Du bist so wild —

Anton. Ich wild? — bewahre Gott! da haben sie dir was weiß gemacht.

Friedrike. Wenn ich nur an deine Briefe denke! stand doch fast in jedem; — wenn das nicht geschieht, so gehe ich fort und werde Soldat. Wenn du mir das nach zwei Jahren einmal sagtest!

Anton. O ja — so bald du mir untreu wirst.

Friedrike. Und dann mußt du auch nicht so auffahren. Man lebt dabei in tausend Aengsten. Die Jäger sind ohnehin ein wildes ungestümes Volk.

Anton. Riekchen, halt die Jäger in Ehren, sonst kommst du nicht gut weg.

Friedrike. Was kann man von euren Geschäften erwarten? da stürmt ihr hinaus alle Tage, quält und mordet das arme Vieh.

Anton. Gelt, das hat dir ein Stadtpatron gesagt. So ein Kerl, der den ganzen Tag hinter dem Ofen hockt, mit **hauts gouts** und Liqueurs das Blut verbrennt und aus verschrumpftem Herzen mit dem Gänsekiel die Menschen quält? — Nein. Ganz anders ist das bei uns. Ein ehrlicher Kerl quält kein lebendiges Wesen. Alle Tage gehen wir hinaus, leben in frischer Luft. Das gibt frisches Blut und ein gesundes Herz! Wenn ich dann so Abends nach Hause komme, fröhlich und guter Dinge, und bringe dir einen Braten in deine Küche, und ford're einen Kuß — wirst du mir ihn verweigern?

Friedrike. Ich küsse keinen Mörder.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Vorige. Pastor Seebach.

Pastor. Guten Morgen, Kinder.

Friedrike (läuft ihm entgegen und küßt ihm die Hand).

Anton. Guten Morgen, lieber Herr Pastor.

Pastor. Herzlich wieder willkommen bei uns, liebe Tochter!

Friedrike. Wie Sie in Ihren Jahren doch noch so wohl aussehen!

Pastor. Ja? meinen Sie?

Friedrike. So recht heiter.

Pastor. Je nun — Gott Lob! Sorgen habe ich nicht — überdem bin ich gern an dem Orte —

Anton. Jedermann liebt Sie, wie einen Vater —

Pastor. Nun so muß ich ja wohl froh und gesund sein. Der Herr Oberförster — —

Anton. Er ist ausgeritten, Holz anzuweisen.

Pastor. Mein Besuch gilt ihm nicht. Ich bin eigentlich gekommen, Friedrikchen zu sehen. Liebe Tochter, wir haben die guten Nachrichten von Ihnen allemal zusammen gelesen, und es freuet mich recht, daß Sie so gut geworden sind.

Friedrike. Würdiger Mann — Sie nehmen noch so vielen Antheil an mir — ungeachtet —

Pastor. Ungeachtet? Kind — errathe ich, was Sie sagen wollten — so haben Sie mich betrübt.

Friedrike. Wie so?

Pastor. Ungeachtet wir verschiedener Religion sind; — nicht wahr, das wollten Sie sagen?

Friedrike. Dann müßte ich Sie nicht kennen, wenn ich

Digitized by Google

es auch nur gedacht hätte. Ungeachtet meiner langen Entfernung, wollte ich sagen.

Pastor. Ich halte mich für den besondern Freund eines jeden aus diesem Orte; der Kummer und die Freude eines jeden gehen mich nahe mit an. Was thut Entfernung zur Sache? Wo mein Rath, meine Hilfe nicht hinreichen, hören doch meine guten Wünsche nicht auf.

Anton. Das ist gewiß, das weiß ich. Aber den Dank, den Sie dafür verdienen — —

Pastor. Wollte ich meine Pflicht blos auf die Zeit meines unmittelbaren Unterrichts, meine Liebe allein auf meine Gemeinde einschränken — O Kind — so wäre ich ein armer Mann — mit einem engen, engen Herzen.

Anton. Ja, Sie nehmen Antheil an uns — wir erkennen es. Es ist Niemand unter uns, dessen Herz Ihnen nicht offen stünde, der Sie nicht wie einen Vater liebte! Ach, ich bin nicht der Letzte unter diesen, Sie wissen es.

Pastor. Ja, mein Sohn.

Anton. Ich hatte ein Geheimniß vor Ihnen — aber jetzt will ich mich Ihnen anvertrauen. Es ist die wichtigste Angelegenheit meines Lebens — Sie werden mir helfen. Ich liebe Friedriken — sie liebt mich. Meine Eltern sind gut; aber sie könnten dagegen sein, andre Absichten haben — und ich kann, ich kann keine andere lieben; und Riekchen niemanden, als mich — sie hat es gesagt. Wir wären Beide unglücklich! Sprechen Sie für uns — sagen Sie ihnen das, und machen Sie ein glückliches Paar!

Pastor. Ihr liebt euch?

Anton. Ja.

Pastor. Und Sie, liebes Kind?

Digitized by Google

Friedrike. Ich vereinige meine Bitten mit den seinigen.

Pastor. Sollte aber das Zutrauen des Sohnes nicht zuerst den Eltern gebühren?

Anton. Nun, ich habe ja dieses Zutrauen auch.

Pastor. Ist das gut, wenn der Vater in dem wichtigsten Vorfall des Lebens die Wünsche und den Gehorsam des Sohnes durch einen Fremden erfährt?

Anton (mit Wärme). Ist es denn ein Fremder, den ich darum bitte?

(Man hört Geräusch.)

Pastor. Nun ich will davon sprechen — so bald ich Ihren Vater sehe — heute noch.

Anton. Das ist mein Vater — ich kenne ihn am Gange. Reden Sie jetzt mit ihm. Ob du da bleibst? — Nein — geh' mit — Komm! Oder — doch ja, geh' mit. (Geht ein paar Schritte.) Nun, vergessen Sie es nicht — ich kann nicht leben ohne das Mädchen. Sehen Sie, die Thränen kommen mir aus den Augen — es ist wahrhaftig wahr. Komm, Riekchen. (Geht ab mit Friedriken.)

Pastor. Guter, ehrlicher Anton!

Siebenter Auftritt.

Pastor. Oberförster.

Oberförster (von außen). Nur gleich besorgt! — (Im Kommen.) Ich will denn schon weiter sorgen, wie — Ei, sieh da! Willkommen, Herr Pastor! Sie haben gewiß das Mädchen besucht?

Pastor. Ja. Freude, innige Freude habe ich an ihrer guten Bildung.

Digitized by Google

Oberförster. Nicht wahr? Ja das Mädchen ist brav! (Er packt seine Pfeife, Tabaksbeutel und Papiere aus.) Nun, meine Frau wird Ihnen ja wohl gesagt haben — Sie sind unser Gast diesen Mittag.

Pastor. Noch hat sie mich nicht gesehen. Ich danke indeß für die Einladung.

Oberförster. Also Sie kommen?

Pastor. Ja.

Oberförster. Brav, brav so! Wir wollen recht vergnügt sein, denke ich.

Pastor. Es ist mir lieb, Sie bei so guter Laune zu finden. Ich habe denn wieder so dieses und jenes Anliegen an Sie.

Oberförster. An mich? Wie — warum — wie? —

Pastor. Sie sollten es doch schon gewohnt sein, daß ich immer für jemanden bettle, wenn ich komme —

Oberförster. Nun, was ist es? — Was ich helfen kann —

Pastor. Der alte Fritz, der schon bei dem vorigen Amtmann — — der schon dreißig Jahre auf dem Amte ist, hat gestern seinen Abschied bekommen.

Oberförster. Das ist schlecht vom Amtmann. Einen Hund schaffe ich nicht ab, wenn er auch noch so alt ist, wenn er auch kein Glied mehr rühren kann; und der Amtmann — Pfui!

Pastor. Was mir dabei sehr leid thut: man ist von allem Ihrem Gesinde des Guten so gewohnt, und Ihr Matthes hat durch boshafte, tückische Streiche den Mann vom Amte weggebracht.

Digitized by Google

Oberförster. Nun der Matthes entläuft seinem Galgen nicht. Da hat es —

Pastor. Der arme alte Mann hat die kranke Frau — die vielen Kinder! Es ist denn doch ein schreckliches Schicksal — In seiner Jugend — Husar, fast zum Krüppel gehauen und keine Pension — auf seine alten Tage auch aus dem Dienste noch verabschiedet! Er soll wie verzweifelnd im Orte herumgehen.

Oberförster. Armer, armer Teufel!

Pastor. Wenn man ihn nur erst den Winter durchbrächte. — Ich habe darum eine kleine Kollekte veranstaltet —

Oberförster. Das lohne Ihnen Gott! Ich will denn das Meinige auch dazu geben. — Hm — Wer bald gibt, gibt doppelt. Das hier — habe ich Riekchen geben wollen, dort wäre es auch gut gewesen; aber hier thut es Noth! Da —

Pastor (ohne es einzustecken). Das ist viel.

Oberförster. Der Winter ist hart.

Pastor. Es ist wirklich viel. Lieber weniger Geld und etwas Holz.

Oberförster. Das Holz gehört dem Fürsten; das Geld ist mein. — Nun — was gibt es denn sonst Neues?

Pastor. Neues? Je nun — noch eine Bittschrift an Sie.

Oberförster. Bittschrift?

Pastor. Mündliche Vorstellung durch mich.

Oberförster. Von wem?

Pastor. Von Ihrem Sohn.

Oberförster. Was will er?

Pastor. — Heirathen. —

Digitized by Google

Oberförster. Hoho!

Paſtor. Ein Mädchen, das er herzlich liebt, und die ihn wieder liebt.

Oberförster. Herr Pfarrer — wen er will — wer es ſei — nur Mamſell Kordelchen vom Amte nicht. Wenn es die iſt — ſo —

Paſtor. Nein — es iſt Riekchen.

Oberförster. Ja? wahrhaftig? Es iſt nicht möglich! Hat der Junge das Mädchen lieb? Und ſie —

Paſtor. Sie ihn nicht minder.

Oberförster. Topp! die ſoll er haben — nur verſteht ſich — noch nicht. Aber die ſoll er haben. Ei — wenn hat er Ihnen denn das geſagt?

Paſtor. Vor wenig Minuten.

Oberförster. Da wollen wir ihn gleich rufen. (Thut ein paar Schritt.) Zwar nein, — das geht nicht ſo. — Hollaho! da hätte ich was Schönes angeſtellt!

Paſtor. Wie ſo?

Oberförster. Ei — ha ha ha, ich muß doch meine Hausehre mit in den Rath ziehen.

Paſtor. Ja wohl, ja wohl.

Oberförster. Heda — Rudolph! — he!

Rudolph. Herr Oberförster!

Oberförster. Meine Frau ſoll kommen.

(Rudolph ab.)

Ja wenn wir das vergeſſen hätten, Herr Pfarrer — der offenbare Krieg wäre angegangen. Und beim Licht beſehen — gilt ja ihr Wort dabei ſo viel, als meines.

Paſtor. Richtig.

Oberförster. Ueber den Blitzjungen! Nun das iſt noch

Digitized by Google

der geſcheiteſte Streich, den er in ſeinem Leben gemacht hat. — Dafür hat er Kredit bei mir.

Paſtor. Anton iſt gut.

Oberförſter. Aber wild — wild wie der Teufel. Zwei runde Jahre muß es mit der Heirath doch noch anſtehen, wenn es gut gehen ſoll.

Paſtor. Dazu rathe ich nicht, denn — —

Achter Auftritt.

Vorige. Oberförſterin.

Oberförſtn. Was gibt's? doch keinen Schaden, kein Unglück? Dienerin von Ihnen. — Eben habe ich hingeſchickt, habe mir die Ehre ausbitten laſſen, auf dieſ — — —

Oberförſter. Beſtellt und angenommen.

Oberförſtn. Danke vielmals. Nun was ſoll ich — warum bin ich gerufen?

Oberförſter. Du kannſt dir was zu Gute thun: du biſt gerufen, um Rath zu geben — das iſt dir denn doch lange nicht begegnet.

Oberförſtn. (ſchlägt die Hände faltend zuſammen). Nun wahrlich, dann muß guter Rath theuer ſein!

Oberförſter. Richtig. Darum ſuchen wir ihn wohlfeiler.

Oberförſtn. Nur geſchwind, denn ich muß in meine Küche — was ſoll's geben?

Oberförſter. Sieh, du biſt eine kluge Frau, aber mit Antonen — haſt du dich gewaltig verrechnet.

Oberförſtn. Verrechnet? — Mit Antonen? Wie ſo? Worin? Wenn ich mich in dem irre: ſo ſind alle Menſchen falſch.

Digitized by Google

Pastor. Der Irrthum entsteht oft durch unser Verschulden.

Oberförstin. Nein — für meinen Anton stehe ich; der denkt nichts, was ich nicht wüßte. Für den stehe ich.

Pastor. Man kann für Niemand stehen und — (er lächelt) in gewissen Fällen gar nicht.

Oberförster. Lassen Sie mich. Ich habe es so in der Art, ihr Fragartikel aufzusetzen. Die beantwortet sie scharmant. Am Ende sind wir immer Beide einig. — »Nicht wahr — wenn Anton ein Mädchen liebte, so müßtest du es gemerkt haben?«

Oberförstin. Richtig. Das behaupte ich.

Oberförster. Nun — das behaupte ich auch. »Wenn er heirathen wollte: so müßte er es dir am ersten sagen —

Oberförstin. Dabei bleibe ich noch.

Oberförster. Gut. »Er wird dir es auch am ersten sagen?«

Oberförstin. O das — das behaupte ich.

Oberförster. Das behaupte ich nicht! Der Junge soll heirathen; das will er auch. So weit ist die Sache richtig. Er soll Mamsell Kordelchen heirathen? die will er nicht — er will eine andere heirathen. Sieh, da hast du dich verrechnet, darum zerreiß dein Exempel — es ist falsch. Ha ha ha!

Oberförstin. — Was? —

Oberförster. Ja, ja.

Oberförstin. Anton heirathen! Nun wahrhaftig, das muß er klug gemacht haben —

Oberförster. Weil du es nicht gemerkt hast? Ja, der Klügste kann sich irren.

Digitized by Google

Oberförstn. Nun nun — erlebt man nicht Dinge! Je — wen denn?

Pastor. Ihre Friedrike.

Oberförstn. Was? (Ernst.) Nein! (Mit einem Uebergange.) Aber nun geht mir erst ein Licht auf! Vorhin wie — und da —! Aber wo habe ich denn die Augen gehabt? Nein, das ist zu toll! So was ist mir all' mein Tage nicht begegnet!

Oberförster. Was denn?

Oberförstn. Denken Sie nur —— nein, es ist wirklich zu arg.

Pastor. Was war es denn?

Oberförstn. Es ist noch nicht lange her — Mamsell Kordelchen war da — Kommt der Junge von der Jagd — da stand ich; hier wo du stehst, Mamsell Kordelchen; und dort, wo der Herr Pastor steht, stand Riekchen.

Oberförster. Und — wo standest du?

Oberförstn. Hier —

Oberförster. Nun nur weiter.

Oberförstn. Kommt er von der Jagd — rennt auf das Mädchen zu, g'rade zu, g'rade zu. Ich alterire mich, daß der Junge so grob ist, sage, er soll doch hübsch sein Kompliment machen und manierlich sein — nun, so steht er doch leibhaftig da, wie ein Stock! Ja — nun, auf die Art —

Oberförster. Bist du also nun dahinter gekommen? Nun sag' uns deine Meinung von der Sache.

Oberförstn. (bedenklich). Meine Meinung? (Mit leichtem Achselzucken.) Ja, —— Riekchen ist ein gutes Kind, ein braves Mädchen, das ich wie meine Tochter liebe, die uns keine Schande machen würde, die —

Digitized by Google

Oberförster. »Aber« — Spann den Hahn nicht so lange, schieß ab!

Oberförstn. Aber sie hat denn doch auch gar nichts. — Erstlich: Man muß bedenken —

Oberförster. Weib! Zähle doch die Glückseligkeit nicht immer nach harten Thalern.

Oberförstn. Aber ohne Geld lebt es sich doch einmal nicht.

Oberförster. Tausend Sapperment! (Er geht umher.)

Pastor. Liebe Frau, in Heirathssachen ist schwer zu rathen. Ich vermeide es sogar, darum befragt zu werden. Aber wenn der Fall so klar ist, wie hier — kann man es ohne Anstand. Wenn sie daher sonst kein Hinderniß wissen —

Oberförster. Als wir uns heiratheten, waren wir arm — nun, wir sind noch nicht reich — aber wenn uns nun Jemand der harten Thaler wegen hätte von einander jagen wollen? he?

Oberförstn. Das mag alles gut sein. Aber — ich muß mich über dich wundern, daß du an Nichts denkst. — Verstehst du mich?

Oberförster. Nein.

Oberförstn. Wir können diese Heirath vor unserm Gewissen nicht verantworten.

Oberförster. Weßwegen nicht?

Oberförstn. Da Riekchen and'rer Religion ist, als Anton, so dürfen die Beiden nimmermehr —

Oberförster. O Weib, du — das hätte ich — Weib! — Herr — jetzt ist die Reihe an Ihnen. (Geht ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Paſtor. Oberförſterin.

Oberförſtn. Nein, das geht nicht. Alles Liebes und Gutes; aber das — Nun und nimmer nicht!

Paſtor. Haben Sie keine Einwendung gegen dieſe Heirath, als daß Riekchen nicht unſerer Religion iſt?

Oberförſtn. Nein. Sonſt keine.

Paſtor. Auch keinen Widerwillen, keine Abneigung irgend einer Art?

Oberförſtn. Nein.

Paſtor. So ſind Sie verbunden, dieſe Heirath zuzugeben.

Oberförſtn. Was? das ſagen Sie mir?

Paſtor. Ich. Es iſt Ihre Pflicht.

Oberförſtn. Sie ſind unſer Herr Paſtor, und ſollten ſich dawider ſetzen; Ihre Pflicht fordert —

Paſtor. Meine Pflicht iſt, Glückſeligkeit befördern, Duldung verbreiten — nicht verfolgen.

Oberförſtn. Verfolgen? Ei behüte Gott, das ſage ich nicht, das denke ich nicht einmal. Machen Sie mich doch nicht zu ſo einem gottloſen Weibe! Ich wünſche aller Welt Gutes — ich verfolge ſie ja nicht.

Paſtor. Menſchenglück hindern — iſt das nicht verfolgen?

Oberförſtn. Ach, Herr Paſtor — ich wäre ja recht glücklich, wenn ich es zugeben könnte. Aber mein Gewiſſen — mein Gewiſſen darf ich doch auch nicht verletzen.

Paſtor. Sie glauben, dieſe andere Religion würde Ihren Kindern ein unglückliches Leben machen?

Digitized by Google

Oberförstn. Ja, das glaube ich. Das glaube ich und dabei bleibe ich.

Pastor. Hat Friedrike Sie geehrt, geliebt wie eine Mutter?

Oberförstn. Ja, das muß ich bezeugen. — Sie ist ein dankbares Kind.

Pastor. Ist sie sanft, gut — wohlthätig?

Oberförstn. O ja. Ja, das ist sie.

Pastor. Ist sie aufrichtig — fromm — sittsam?

Oberförstn. Das ist sie wahrhaftig. Aber —

Pastor. Nun, dann beruhigen Sie Ihr Gewissen. Eine Religion, die diese Tugenden lehrt, macht auch das Leben nicht unglücklich — Geben Sie die Heirath zu.

Oberförstn. Wenn ich auch wollte — nein, ich kann es wahrhaftig nicht zugeben — ich kann nicht.

Pastor. Gute Frau — veraltetes Vorurtheil ist nicht Gewissen. Wer Eigensinn Religion nennt, versündigt sich.

Oberförstn. Versündigen —

Pastor. Auf Alles, was Elternliebe thun kann, haben Sie ihr einmal Anspruch gegeben. Sie können sie jetzt ganz glücklich machen — und wollen es nicht. Bedenken Sie die Folgen. Verbieten Sie die Heirath — so muß Friedrike aus dem Hause.

Oberförstn. (gerührt). Wenn es dahin kommen sollte — so soll es ihr doch an nichts fehlen.

Pastor. An nichts fehlen? — O wir sind arme Menschen, wenn man uns das Bedürfniß unsers Herzens nimmt! Ihr Sohn? — der junge Mensch ist heftig, — Sie entreissen ihm ein tugendhaftes Mädchen, das er innig liebt. Sie sind eine gute Mutter. Wollten Sie alles das auf Ihr

Gewiſſen nehmen, wozu heftiger Schmerz den Jüngling verleiten könnte?

Oberförſtn. (die Hände ringend). Ach Gott, wie quälen Sie mich!

Paſtor. Nun, muthig im Guten — Ihr Herz behalte die Oberhand, da die Vernunft ihm ſagt, daß man Gott nicht ehrt, wenn man Menſchenglück vernichtet.

Oberförſtn. Es thut mir leid — es zerreißt mir das Herz, ich weine vor Angſt. Aber man muß ſeine Schuldigkeit thun, ohne Menſchenfurcht, Herr Paſtor — ohne Menſchenfurcht. Sie aber hätte ich für viel zu brav gehalten, als daß Sie ſich von dem neumodiſchen Leichtſinn hätten hinreißen laſſen.

Paſtor. Neumodiſch? — Menſchenliebe iſt ſo alt, als die Religion. — Nun meine letzte Vorſtellung. Sie ſind alt — Ihr Sohn kann dieſe Heirath verſchieben — wollen Sie ihn zwingen, von dem Tage Ihres Todes an ſein Glück zu rechnen?

Oberförſtn. Will er ſo gottlos ſein — Gott mag es ihm vergeben! — ich kann nicht anders.

Paſtor (mit edlem Eifer). O Vorurtheil, ſtärker als Mutterliebe für den einzigen Sohn — biſt du ſo Herr über die beſſeren Menſchen? Was kann man vom Haufen erwarten! Sie laſſen mich bekümmert von hier gehen. — Nur das ſage ich Ihnen noch — ehren Sie dieſe verderbliche Beharrlichkeit nicht mit dem Namen: Religionseifer. Dieſer iſt erhaben und mild; was Sie äußern, iſt Groll gegen die Menſchen, die — — nicht glauben wie wir glauben. Meiner Vernunft und meinem Herzen bleibt hier nichts übrig, als der Wunſch — Beſſerung. (Im Gehen begegnet ihm der Oberförſter.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Vorige. Oberförster.

Oberförster (gutmüthig). Ist sie zur Vernunft gekommen?

Pastor. Sie wird sich besinnen — ich hoffe es.

Oberförstn. Ich will keine Friedensstörerin sein — in Gottes Namen — thue was du willst; aber laß mich bei meiner Meinung.

Oberförster. Nein. Du sollst was bessers meinen. Das ist unchristlich, gottlos — heidnisch!

Pastor. Gelassen, lieber Mann, gelassen!

Oberförster. Nein — dabei bin ich nicht gelassen. Wäre ich es, so sollten Sie keinen Schuß Pulver auf mich geben!

Pastor. Ihr weiches Herz wird die Oberhand behalten.

Oberförster. Ihre gesunde Vernunft soll die Oberhand behalten. Duldung ist Religion; die bitte ich nicht von ihr, die fordere ich. Die mehrsten Weiber, die in den Kirchen viel heulen, sind boshaft außer der Kirche. Treibst du mich so weit, daß ich dich dafür halte: — sieh — so lange wir auch zusammen gelebt haben — ich — scheiden laß ich mich! Jetzt geh hinaus, und besinne dich eines bessern!

Oberförstn. Gott weiß — ich bin nicht boshaft! Ich wünsche aller Welt Gutes; aber ich kann mich nicht überzeugen, daß das sein darf. Warum werde ich nun darüber so gequält? Ach wer mir das vor einer Stunde gesagt hätte. —

Oberförster. Jetzt geh — länger taugen wir nichts zusammen. Geh fort!

Oberförstn. Ach ich unglückliches Weib! (Geht ab.)

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Paſtor. Oberförſter.

Oberförſter. Nun — was ſagen Sie? Wie gefällt Ihnen das?

Paſtor. Ich gebe noch nichts auf — und wenn ſie erſt die Kinder ſelbſt ſpricht —

Oberförſter. Sie ſoll ſie nicht ſehen — ſie ſoll nicht aus Mitleiden gut ſein; gut, weil es gut iſt; oder ich habe keinen Reſpekt vor ihr. Solchen boshaften Unverſtand leide ich nicht! — Wenn ich nur die beiden jungen Leute aus dem Hauſe hätte! Ich ſchäme mich, wenn ſie es merken: denn — —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Anton.

Anton (freudig). Nun, Vater?

Oberförſter. Wer hat dich gerufen?

Anton. O ſagen Sie mir nur mit einem Worte.

Oberförſter. Geh an deine Arbeit, es iſt hier nichts für dich zu thun.

Anton. Nichts zu thun? — Vater! Um Gottes willen.

Oberförſter. Geh deiner Wege.

Anton. Die Mutter weint und antwortet nicht. — Nichts zu thun? — O Herr Paſtor, Sie —

Paſtor. Nur ruhig — es kann vielleicht noch werden.

Anton. Ich unglücklicher Menſch! — O du armes Mädchen!

Oberförſter. Geh hin auf das Amt, und bitte den Amtmann, die Amtmännin, die Tochter und den Sohn zum Mittagseſſen. Dann geh und —

Digitized by Google

Anton. Vater, das kann ich nicht.

Oberförster. Warum nicht?

Anton. Vater, ich kann's wahrhaftig nicht!

Oberförster. Du gehst gleich hin!

Anton. Alles in der Welt, nur nicht auf's Amt, nur jetzt nicht auf's Amt.

Pastor. Schicken Sie Rudolphen hin.

Oberförster. Er soll hin!

Anton. Mit rothen Augen? Dem Jungen zum Spott? Nein — und sollte ich niemals wieder in's Haus kommen, und sollte es mein größtes Unglück werden, und sollte mein Leben darauf stehen! Auf's Amt kann ich nicht gehen, und Riekchen lasse ich nicht — Vater! Ich lasse sie wahrhaftig nicht!

Oberförster. Junge, laß dich nicht wieder vor mir sehen.

Anton. Gut, ich will's. Es soll geschehen. Sie machen mich unglücklich, Riekchen dazu, verstoßen uns — gut ich gehe — Adieu Vater — ich gehe. (Geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Pastor. Oberförster.

Pastor. Bester Mann! Sie waren zu hart.

Oberförster. Ich weiß nicht, was ich thue; solcher Dinge bin ich nicht gewohnt. Uebrigens mag er auf's Amt gehen — er mag es bleiben lassen; nur fort soll er. Ich kann es nicht leiden, wenn Kinder die Fehler ihrer Eltern sehen — und vollends solche Fehler. —

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Friedrike.

Friedrike. O lieber Vater, was iſt das?

Oberförſter. Was?

Friedrike. Anton kam heraus, küßte mich dreimal, die Thränen ſtürzten ihm aus den Augen, er riß den Hut von der Wand, und ſtürzte zum Hauſe hinaus.

Oberförſter. Teufelskind! Riekchen geh oben hinauf, bis ich dich rufe, und ſei ganz ruhig. — Hörſt du? — ganz ruhig. —

Friedrike. Aber —

Oberförſter. Ganz ruhig. Es wird ſchon werden.

(Friedrike ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Oberförſter. Paſtor.

Oberförſter. Mir iſt wunderlich zu Sinne!

Paſtor. Freund! Ich will mit Eifer arbeiten.

Oberförſter. Bringen Sie alles wieder ins Gleiſe. Aber bald — mir iſt bange um's Herz. Das ertrage ich nicht lange — ich greife durch — da geht mir's denn manchmal zu geſchwinde von der Hand. Ich hätte es denn gern ſo mit Ehre und Frieden — Nun — Sie thun nichts halb. — Sie werden es ſchon machen mit dem Weibe — Ich gehe aus dem Hauſe.

Paſtor. Laß uns den Irrenden ſanft zurecht weiſen.

Oberförſter. Adieu.

Paſtor. Gott befohlen.

(Sie gehen auf verſchiedenen Seiten ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

(Eine Bauer-Wirthsſtube, im Hintergrunde ein Tiſch mit einem Schwenkkeſſel, Bouteillen, Gläſern ꝛc. An der Seite links ein Kamin auf bäueriſche Art, über dem Feuer ein Keſſel, worin die Bauern Kaffee kochen.)

Erſter Auftritt.

Die Wirthin und **Bärbel**, ihre Tochter.

Wirthin. Bärbel! Bärbel!

Bärbel (von außen). Ja Mutter, gleich.

Wirthin. Tummle dich, ſage ich.

Bärbel. Da bin ich — was wollt Ihr?

Wirthin. Schwenk' die Gläſer; ſie kommen bald. — Rühr' dich!

Bärbel. Nun — wer wird denn kommen als der alte lahme Gerichtsſchreiber?

Wirthin. Nein, die Bauern kommen auch.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Gerichtsſchreiber.

Gerichtsſchr. Guten Tag, Frau Wirthin!

Wirthin (kurz). Guten Tag, Herr Gerichtsſchreiber.

Gerichtsſchr. Es iſt mörderlich kalt. Einen Trunk, Jungfer Bärbel.

Wirthin. Was gibt's denn heute? He?

Gerichtsſchr. Ich will in Sachen des Kappe kontra Romann erkennen. (Bärbel bringt ein Glas Wein. Er trinkt.) Recht lieblich — in der ſchweren Kälte recht erſprießlich. (Reibt die

Digitized by Google

Hände.) In der Kampagne von Anno 45 am Rheine, wo ich bei Dettingen so schwer am Fuß blessirt ward —

Wirthin. Ha ha ha.

Gerichtsschr. Was lacht Sie?

Wirthin. Der alte Quartiermeister von Remrein war neulich hier bei uns, und — ha ha ha.

Gerichtsschr. Lebt er noch, der ehrliche Schlag? Kenne ihn genau, ist mein alter Spezial, habe neben ihm manche Kugel sausen hören — ich!

Wirthin. Nun ja — Da kamen wir auf Ihn zu sprechen. »Ist der Kerl bei euch Gerichtsschreiber?« sagte er — »Nun,« sagte er — aber lieber Herr Gerichtsschreiber, Er muß nicht böse werden, denn ich sage es in allen Ehren — »ja,« sagte er, — »das war ein durchtriebner Spitzbube.«

Gerichtsschr. Wie — da? hm brr — hm.

Wirthin. Ein durchtriebner Spitzbube. Da wollte ich Ihn verdefendieren, und auf Seine Kampagne kommen — so sagte er — »Er wäre allemal zuerst ausgerissen.« Wie ich nun von der Blessur sprach, wovon Er uns alle Abend erzählt, sagte der Quartiermeister — »Er hätte den Bauern Hühner stehlen wollen, und wäre erwischt. Auf der Flucht wäre Er in eine Sense gefallen, davon käme das kurze Bein.«

Gerichtsschr. Höre man doch um's Himmels willen die Schwänke an! Das will Sie gehört haben?

Wirthin. Ja, ja.

Gerichtsschr. Der Quartiermeister ist — Apropos! Ist er noch hier?

Wirthin. Nein, er ist fort.

Gerichtsschr. Der ist recht schlecht. Das sage ich. Die

Digitized by Google

Bleſſur habe ich bekommen in der Bataille bei Dettingen. Wie der Feind auf uns anrückte; ſo — —

Wirthin. — Stand Er auf der Batterie mit fünfzig andern. Da kam der Herzog von Kumberland auf dem Schimmel geritten. Ihr Kinder, ſchrie der Herzog, deckt den Flügel! da liefen ihrer neun und vierzig fort, aber Er blieb ſtehen, und ſo kam eine Kugel, und ſtreifte Ihn; aber Er blieb nun noch acht Tage liegen —

Gerichtsſchr. Alles richtig.

Wirthin. Nun man wird's denn am Ende doch wiſſen; Er erzählt's ja alle Abend.

Gerichtsſchr. Nun — alſo bin ich nicht in die Senſe gefallen.

Wirthin. Und alſo hat Er keine Hühner geſtohlen.

Gerichtsſchr. Eine Lehre kann ich Ihr doch bei der Gelegenheit geben — Bei Leib und Leben erzähle Sie ſo was Ehrenrühriges nicht, wenn einer Wein trinkt. Ich bin ſonſt ein moderater Mann, aber hierüber habe ich mich gealterirt — und wenn der Quartiermeiſter hier wäre — ſo könnte ich ihn in der Hitze und durch das Weintrinken — ich könnte ihn zu Granatbiſchen hauen. (Trinkt.) Kommen heute ſpät, die Bauern.

Wirthin. Was ſollen ſie denn auch hier thun?

Gerichtsſchr. Hm br hm! Haus und Hof kaufen.

Wirthin. Und in drei Wochen wieder verkaufen, ſo fällt es in Euern Beutel.

Gerichtsſchr. Noch eine Bouteille!

Wirthin. Steht ſchon zu viel angeſchrieben.

Gerichtsſchr. Laßt es ſteh'n. Die Gemeinde muß zahlen.

Wirthin. Das iſt nicht fein — das werde ich melden.

Digitized by Google

Gerichtsschr. Frau Wirthin!

Wirthin. Ei was, es ist wahr — was zu arg ist, ist zu arg. Man muß leben und leben lassen. Er will die geordinirte Obrigkeit sein —

Gerichtsschr. Nun ja.

Wirthin. So sollte Er es auch hübsch darnach machen. Aber erst beschwatzt und berauscht Er die armen Leute, daß sie in's Tageslicht hineinkaufen. Vier Wochen darnach sitzt Er ihnen auf dem Halse. Nun heißt es: Geld her! Da wird wieder exequirt, verkauft und genommen, bis sie fort von Haus und Hof einer nach dem andern in die neue Welt ziehen.

Gerichtsschr. Laß sie ziehen — so gibt es Platz.

Wirthin. Wenn sie alle nach der neuen Welt gezogen sind, dann kann ich mein weißes Roß zusperren — gelt? Nein, bleib' Er mir zu Liebe weg. Der Gewinn ist Sündengeld, ich mag ihn nicht. Wer weiß, wer weiß, warum mir mein Sohn so plötzlich gestorben und mein Vieh so gefallen ist.

Gerichtsschr. Hat Euch denn der Tischler bezahlt? He?

Wirthin. Der Herr Amtmann, sollte ein Einsehens haben — — aber der — —

Gerichtsschr. Sagt doch, hat Euch der Tischler bezahlt?

Wirthin. Nein. Woher auch nehmen? Es gibt keine Arbeit.

Gerichtsschr. Ihr sollt Euer Geld bald kriegen.

Wirthin. Wovon denn?

Gerichtsschr. Es ist doch jetzt eine ungesunde Zeit — nicht wahr?

Wirthin. Nun ja.

Digitized by Google

Gerichtsschr. Es sterben viele Menschen?

Wirthin. Ja. Aber — —

Gerichtsschr. Nun seht, wie ich das ausgestudirt habe. Da fallen wir dem Tischler in die Flanke — und legen Arrest auf die Särge, oder Todtenladen —

Wirthin. Was?

Gerichtsschr. Nun und ich weiß ihrer ... drei, die alle bei ihm arbeiten lassen, für die wird schon in den Kirchen gebetet. Wenn die d'ran glauben müssen: so seid Ihr auch bezahlt.

Wirthin. Er will gar gescheit sein, aber sein ausgestudirtes Wesen kommt manchmal recht albern heraus. Für unser Dorf wäre es recht gut, wenn Er mit dem andern Beine auch nicht gehen könnte. Wenn Ihm etwa einmal nach meinen Hühnern gelüstet, ich will Ihm die Sense zurecht legen. Und nun, Herr Gerichtsschreiber, wenn Er noch ein bischen gescheit ist: so kommt Er hier nicht wieder her, oder ich packe Ihn auf, und setze Ihn vor die Thür. (Geht ab.)

Gerichtsschr. Frau Wirthin! — Nun ich will diesmal nichts daraus machen, weil — — wenn aber meine Herren Kollegen hier wären; so so — —

Dritter Auftritt.

Voriger. Kappe. Romann. Ein alter Bauer, und noch einige andere **Bauern.**

Romann. Guten Tag, Herr Gerichtsschreiber!

Kappe. Guten Tag, Herr Gerichtsschreiber!

Alle. Guten Tag, Herr Gerichtsschreiber!

(Sie kommen einer nach dem andern herein, außer die letzten, welche zugleich herein treten.)

Digitized by Google

Gerichtsschr. (setzt sich). Willkommen, ihr Herren!

Kappe. Er soll's nun einmal ausmachen mit dem Handel.

Romann. Es kostet einem jeden schon acht Thaler.

Alle. Wir wollen nun nicht mehr kommen.

Gerichtsschr. (schlägt mit dem Stäbchen auf den Tisch). Silentium! Ihr seid der Peter Kappe?

Kappe. Ja.

Gerichtsschr. Und Ihr?

Romann. Hans Romann.

Gerichtsschr. Nachdem sich neulich unter Euch, dem mehrbemeldeten Peter Kappe, und Euch — wie heißt Ihr?

Romann. Hans Romann. Mein Vater ist der Kaspar Romann an der stumpfen Ecke.

Gerichtsschr. »Und Euch, Hans Romann, ein Hader hat ergeben wollen —

Romann. Nein — er hat sich nicht d'rein ergeben wollen, darum habe ich ihn geklopft.

Kappe (zum Gerichtsschreiber). Nun hört Er's doch, daß ich Recht habe?

Romann (zu Kappe). Ihr habt nicht Recht, denn —

Kappe. Herr Gerichtsschreiber! Mit der geballten Faust hat er mich hier auf die Nase geschlagen —

Romann. Ihr wollt Euch verdefendiren, aber —

Kappe. Ihr lügt einmal ärger, als das andere.

Einige. Kappe hat Recht.

Andere. Nein, er hat nicht Recht.

Gerichtsschr. (steht auf). Halt! — Silentium!

Kappe. Ich laß mich nicht betölpeln —

Romann. Ich will Euch weisen —

Digitized by Google

Gerichtsschr. Halt — Im Namen des hochlöblichen Amts. (Die Bauern treten zurück.) Oder ich lege euch das Handwerk. Million Bomben Sapperment! — ich weiß, was Rechtens ist! (Er schreit um so stärker, je mehr die Bauern weichen.) Ich bin dabei gewesen, war vier Jahre lang Feldwebel, habe schwere Kampagnen gemacht, habe mir lassen Wind um die Nase wehen — daß ihr's wißt! he!

Kappe. Nun ja.

Romann. Ich glaub's.

Gerichtsschr. (im nämlichen Raptus). Was?

Kappe (lachend). Nun, Er ist Feldwebel gewesen.

Romann (halb hinter dem Hute lachend). Ja der Wind hat Ihm an die Nase geweht, lieber Herr Gerichtsschreiber!

Gerichtsschr. Als ich Anno 54 die große Glocke konvoirt habe, so habe ich neun Mann gekommandirt und will euch schon zur Raison bringen. (Im Niedersetzen.) »Und es hat verlauten wollen, als ob mehr gedachter Romann dem Peter Kappe die Nase im Gesicht habe verlädiren wollen —

Kappe. Kucke Er hier —

Romann. Ich habe ihn nicht geschlagen. Ich fiel, und wollte mich halten, damit kriegte ich seine Nase zu packen.

Gerichtsschr. »Und nunmehr nach genugsamer Untersuchung —

Vierter Auftritt.

Vorige. Matthes in der Amtslivree.

Matthes. Sein Diener, Herr Gerichtsschreiber.

Gerichtsschr. Ei — Sein Diener. Nun — auch bei dem hochlöblichen Amt in Diensten? Nun — gute Freundschaft!

Digitized by Google

Matthes. Topp — gute Freundschaft! Ein Gläschen darauf?

Gerichtsschr. Je nun — Ihm zu Liebe. Geht in Gottes Namen nach Hause, ihr Leute.

Kappe. Aber mein Prozeß?

Gerichtsschr. Vergleicht euch.

Romann. Wir können uns nicht vergleichen, darum klagen wir ja.

Gerichtsschr. Ihr sollt euch vergleichen.

Kappe. Ich habe in vier Verhören für einen Thaler Wein getrunken.

Gerichtsschr. Trinkt Sonntags keinen.

Romann. In dem letzten Verhör hat Er allein für einen halben Thaler auf meine Rechnung gesoffen.

Gerichtsschr. Da ist der Bescheid.

Kappe. Ich will keinen.

Romann. Wenn wir uns vergleichen wollen: so thun wir's ohne Seinen Bescheid, damit kriegt Er keinen Heller.

Gerichtsschr. Vergleicht euch, oder laßt es bleiben — nehmt den Bescheid oder laßt ihn liegen; nur zahlt die Unkosten — vier Reichsthaler.

Kappe. Ei Gott!
Romann. Das ist zu toll.

Der alte Bauer. Darnach werden wir uns weiter umsehen.

Gerichtsschr. Das hochlöbliche Amt hat es befohlen. Wer nun noch ein Wort sagt, kommt in den Thurm!

(Die Bauern gehen unter bedrohenden Pantomimen in den Hintergrund, und setzen dort leise ihr Gespräch fort.)

Digitized by Google

Der alte Bauer (er faßt den Gerichtsſchreiber bei der Bruſt). Spitzbube, du machſt unſer Dorf unglücklich!

Gerichtsſchr. Nun, nun — Herr — —

Der alte Bauer. Spitzbube, noch einmal! Wenn du was dagegen haſt — ich bin auch Soldat geweſen, und ſo alt ich bin, ſo —

Gerichtsſchr. (bietet die Hand). Ei, lieber Herr Reinhard.

Der alte Bauer (ſchlägt ſie weg). Das nehme ich nur von einem ehrlichen Kerl an. (Geht zu den Uebrigen.)

Matthes. Leidet Er das?

Gerichtsſchr. Und wohl noch mehr. Denn ich muß ein Beiſpiel geben. Hintennach weiß ich ſie doch ſchon wieder zu — —

Matthes. Nun ſo laß ich's gelten.

Gerichtsſchr. An allem dem Unheil iſt der Pfarrer aus eurem Ort ſchuld. Der macht die Leute ſo überverſtändig. Der Herr Oberförſter, macht es denn auch nicht beſſer —

Matthes. Nun mit dem kann es ſich legen. Wenn der junge Förſter Mamſell Kordel nicht nimmt: ſo kann es ihm noch wunderlich gehen. Der Amtmann hat einen langen Arm in der Stadt, und der hat's ihm geſchworen. Bricht's da — ſo hat Er auch einen freien Rücken.

Gerichtsſchr. Der Herr Amtmann — — die Kerls hören uns doch nicht —

Matthes. Bewahre, die ſind in ihrem Prozeß — —

Gerichtsſchr. Der Herr Amtmann laſſen mich nicht im Stich, da hat's gute Wege! Nun — Sie wiſſen auch ſchon, warum. — Jetzt bin ich ihm darin ſehr nöthig.

Matthes. Warum?

Gerichtsſchr. O jetzt blühet mein Weitzen. Der Herr

Digitized by Google

Amtmann verhängt denn so ein Schuldenwesen nach dem andern — Versteht Er? So was wird gar klug gemacht. Das Eselsvolk zieht in die neue Welt, und — Er versteht schon? —

Matthes. Nun — es leben die Landdienste!

Gerichtsschr. Wo geht's denn mit Ihm hin?

Matthes. Meine erste Arbeit. Geld in die Stadt bringen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Wirthin.

Wirthin. Ach du lieber Gott!

Die Bauern (durch einander). Was ist — was gibt's, Frau Wirthin?

Wirthin (wischt sich die Augen, erzählt und macht Pantomime auf Matthes).

Matthes. Die sprechen von uns — sie werden doch nichts gehört haben.

Gerichtsschr. Sollt's nicht meinen. Nun, Frau Wirthin, was Neues?

Der alte Bauer. Armer Teufel!

Alle. Ja wohl. (Sie kommen herunter und setzen sich um den Kamin.)

Wirthin. Herr Matthes — Sein Dienst mag recht gut sein, ich will auch glauben, daß Er ihn in allen Ehren gekriegt hat; aber es ist doch hart!

Matthes. Was? Ich verstehe Euch nicht.

Wirthin. Der alte Fritz vom Amte war da. Du lieber Himmel, wie sieht der Mann aus! Herr Matthes — nehme Er's übel oder nicht — ich könnte nicht in den Rock stecken, den ich einem mit Gewalt vom Leibe gerissen hätte.

Digitized by Google

Matthes. Haltet das Maul, alte —

Wirthin. Nun, lieber Gott! Ich werd's nicht ändern. Aber man hat denn doch ein Herz. Es iſt Winterszeit — der Mann ſah ganz verkehrt aus — Er trank ein Gläschen, und ſuchte in den Taſchen. Ja, daß ich was von ihm genommen hätte! behüte! — ich ſchämte mich der Sünde!

Sechſter Auftritt.

Vorige. Anton hat einen Hirſchfänger um.

Anton. Guten Tag! (Er geht g'rade auf den Kamin zu, zwiſchen Matthes und den Gerichtsſchreiber, welche ſich umſehen, aber nicht rücken. Der Gerichtsſchreiber grüßt kaum, Matthes gar nicht.) Nun, Platz da!

Gerichtsſchr. Ei warum?

Matthes. Ich ſitze gut.

Anton. Platz! daß ich auch zum Feuer kann.

Matthes. Wer zuerſt kommt, mahlt zuerſt.

Anton. Wißt ihr, wen ihr vor euch habt?

Matthes. Was dem Einen recht iſt; iſt dem Andern billig. (NB. immer ohne ſich umzuſehen.)

Anton. Schurke, nun iſt es genug. (Zieht.)

Der alte Bauer (fällt ihm in den Arm). Herr Förſter!

Matthes (greift nach ſeinem Knotenſtock). Was Er denn wohl will, in's Gugucks Namen!

Anton. Kerl, geh aus der Stube, oder du biſt des Todes!

Matthes. Ah — (Setzt ſich.) Noch ein Glas, Herr Gerichtsſchreiber!

Gerichtsſchr. Ich will's holen. (Geht ab.)

Digitized by Google

Anton. Laßt mich los!

Wirthin. Um Gottes willen, haltet ihn ab!

Anton. Laßt mich los in's Teufels Namen! Ich haue ihn zusammen, den Hund —

Der alte Bauer. Gemach — Herr Förster, bedenken Sie, Ihr alter Vater!

Anton. Und Riekchen — und mein Versprechen. Alter, ich will ruhig sein. Aber schafft den Kerl fort. Wein, Frau Wirthin!

(Die Bauern bereden Matthes, fortzugehen.)

Wirthin. Lieber Herr! Sie sind feuerroth — so schnell in die Hitze —

Anton. Wein, sage ich! —

Wirthin. Aber, lieber Herr Förster —

Anton (ergreift eine Bouteille, und stürzt ein paar Gläser hinunter). Macht nicht so viel Wesens.

Wirthin. Nun, auf Ihre Gefahr!

Der alte Bauer. Und jetzt, Herr Matthes — zieh' Er die Pfeife ein, und geh' Er.

Matthes. So bald mir's beliebt.

Wirthin (ängstlich zwischen beiden Parteien). Ach Gott, ihr Leute!

Anton. Elender Spitzbube!

Matthes (klopft die Pfeife aus). Jetzt ist mir's gelegen. Nun wärme Er sich, Monsieur. (Im Gehen.)

Anton. Schurke! Ich habe dir's lange gedacht. Aber wart, ich treffe dich schon noch.

Matthes (hebt den Stock und will umkehren. Aber die Bauern nehmen ihn unter Pantomimen der gütlichen Zuredung, doch ohne lächerliches Getümmel, mit sich fort).

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Anton. Wirthin.

Anton (ihm nach). Schlechter Kerl! — Noch ein Glas!

Wirthin. Lieber Herr Förſter, in der Hitze, auf den Aerger — es geht ja wahrhaftig nicht.

Anton. Gebt es doch! Wer weiß. Ihr gebt mir wohl ſo bald keines wieder —

Wirthin. Was ſind das für Reden?

Anton. Nun gebt her. (Die Wirthin gibt ihm. Nachdem er haſtig hinein getrunken.) Für wen tragt Ihr Schwarz?

Wirthin. Für meinen Anton. Vorige Woche iſt er geſtorben.

Anton. Du lieber Gott!

Wirthin. Ich habe nur den einzigen Sohn gehabt, und er hat fort gemußt — Der Junge fehlt mir in allen Winkeln. Was hilft's? — man weint ihm nach — aber — Hin iſt hin.

Anton (mit geſenktem Blick und tiefem Athem). Hin iſt hin! (Abwärts.) Ob ſie mir auch wohl eine Thräne nachweint —

Wirthin. Was meinen Sie?

Anton. Hin iſt hin! — Gebt mir Papier und Feder.

Wirthin. Hier, da iſt — —

Anton (ſetzt ſich zum Schreiben, denkt, ſchreibt ein Wort, ſtreicht es aus und ſpringt auf). Mutter — ich wollte, ich läge ſo tief, wie Euer Anton.

Wirthin. Gott ſoll Sie bewahren! — So ein lieber junger Herr — haben ſo liebe Eltern; warum wollten Sie ſterben?

Digitized by Google

Anton. Nun, was gibt's denn Neues bei Euch? — Die Werber sind ja von Euch gezogen — wohin denn?

Wirthin. Eine kleine halbe Stunde von hier nach Graurode.

Anton. Nun, in Gottes Namen! — Noch ein Glas.

Wirthin. Nichts — und wenn Sie es mit Golde bezahlen wollten.

Anton. Nun, so lebt wohl. Adieu, Alte — Gott tröste Euch! — noch eins — schickt doch in meinen Ort nach Weißenbach — da ist die Friedrike wieder in unserm Hause.

Wirthin. Ich weiß, das liebe Mädchen ist diesen Morgen hier durchgekommen — es ist ein herzlich Ding.

Anton (mit Feuer). Nicht wahr? Nicht wahr, Riekchen ist gut? Nicht wahr, ihrer gibt's wenige? (Mit unterdrückten Thränen.) So ehrlich — so hübsch — so brav —

Wirthin. Das ist gewiß.

Anton (gefaßter). Nun, so thut mir den Gefallen, geht hin — ich muß über Feld — und das Schreiben will mir nicht von der Hand — ich — ich kann's Euch sagen, ich habe das Mädchen gern. Sagt ihr, ich wollte ihr bald schreiben — bald! — Ich — (Er wirft sich mit Ausbruch von Thränen auf den Stuhl.) Ach, lieber Gott!

Wirthin. Herr Förster, wie wird Ihnen?

Anton (reißt Halsbinde und Hemdkragen ab). Es ist mir so heiß — so ängstig, so bange. Ich hätte doch den Wein nicht trinken sollen.

Wirthin. Liebes Kind! Sie sind doch da nicht auf üblem Wege?

Anton. Ich wollte bald schreiben — und ich wollte sie

Digitized by Google

in alle Ewigkeit nicht vergessen — Sie möchte nur nicht weinen, es ginge mir gut, recht gut.

Wirthin. Aber Sie kommen ja bald wieder; warum soll ich —

Anton. Nicht so bald — damit sie ruhig ist — thut mir die Liebe! denkt, es wäre Euer Anton, der Euch so bäte — —

Wirthin. Ja lieber Gott, dann wollte ich — Ja ich will es bestellen! und an Ihre Eltern?

Anton (mit heftiger Bewegung). Einen Gruß — ich wäre hier durchgereist — ich ließe ihnen noch einmal Adieu sagen. Hört Ihr? — Adieu an Vater und Mutter!

Wirthin. Mein Gott! Was ist Ihnen? — Sie bluten ja aus der Nase, Herr Förster! (Sie ergreift seine Hand.)

Anton (wendet sich etwas ab, und hält das Tuch vor). Sie sollten Riekchen gut halten — ich wollt' es ihnen ewig — ewig danken — und ich wollte mich gut halten und brav werden — (fast mit Schluchzen) und wenn ich zu sterben käme — so sollten sie Riekchen zur Erbin einsetzen, und — Mutter, Gott tröst Euch! (Reißt sich gewaltsam los und fort.)

Achter Auftritt.

Wirthin. Hernach **Bärbel.**

Wirthin. Je, wie ist denn das? Gelaufen — glüht wie ein Ofen — den Wein hinein gestürzt — nach den fremden Werbern gefragt — ich soll den Eltern Adieu sagen — und so fort! der Teufel wird ihn doch nicht geblendet haben, daß er unter die Reiter gehen will — was? He, Bärbel — Bärbel! — Zwar, das geht nicht; er ist ja Förster! — Indeß es ist ein junges Blut, und wenn denen die Ratte

Digitized by Google

durch den Kopf läuft — Freilich dürfen ſie ihn auch nicht annehmen — aber ſei du Herr Förſter, oder nicht; was das Volk einmal in den Klauen hat, gibt es nicht wieder heraus. Bärbel, he!

Bärbel (träge). Nun, was iſt?

Wirthin. Geſchwind, geſchwind! Ich muß nach Weiſſenberg. Stell' den Regenſchirm parat — bring' mir meine ſchwarze Sammtkappe, meinen Sonntagsmantel und die Klapphandſchuh. Rühre dich. (Bärbel ab.) Das arme Weib! (ſie räumt Sachen vorn von der Bühne in den Hintergrund) und der gute Alte, ſie grämten ſich zu Tode. Gleich will ich hin — alles zugeſchloſſen — bei dem Wetter wird ſo niemand ſonderlich kommen. Das Mädchen mag einmal haushalten.

Bärbel (bringt die Sachen).

Wirthin. Nun du! Mach deine Sache geſcheit, hörſt du? Jedermann richtig Maß — Niemand aufgehalten! (Setzt die Kappe auf.)

Bärbel. Es iſt über eine Stunde Weges, es iſt Winterszeit — ſchlechtes Wetter, Ihr ſolltet doch dableiben. —

Wirthin. Was Winterszeit, was ſchlechtes Wetter! die Leute haben nur den einzigen Sohn. Ach, könnt' ich meinen Anton wieder holen, an's Ende der Welt wollte ich laufen.

Bärbel. Es hat ja Zeit bis morgen.

Wirthin. Wie du es verſtehſt! Man ſoll nicht warten bis morgen, wenn man einem Menſchen eine gute Stunde machen kann.

Bärbel. Aber was geht es denn Euch an?

Wirthin. Höre, ich habe dir's lange angemerkt, wenn du nur einem Menſchen ein Stück Brot abſchneiden ſollſt, ſo

Digitized by Google

läßt du das Maul hängen; keinem Menſchen gönn'ſt du was Gutes: aber den heimlichen Neidhart ſollſt du abſchaffen, oder ich will nicht geſund von der Stelle gehen! daß du's weißt! (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Bärbel räumt alles weg. Indem kommt, der Seite gegenüber, wo die Wirthin abging, der **Gerichtsſchreiber.**

Gerichtsſchr. Sind ſie fort?

Bärbel. Ja. Er kann gehen.

Gerichtsſchr. Hat's denn nichts gegeben?

Bärbel. Was?

Gerichtsſchr. So — von Stuhlbeinen — und blutigen Köpfen!

Bärbel. Bewahre uns Gott!

Gerichtsſchr. Nicht einmal? — O ſo habe ich die liebe Zeit davon. Wo iſt mein Glas? — ich hatte noch nicht ausgetrunken, als der Rumor anging.

Bärbel. Da ſteht's.

Gerichtsſchr. (im Trinken). Das iſt ein Kreuz! Nichts wird inquiſitionsmäßig, und wenn die Karten noch ſo gut fallen. Da hätte ich das Leben verwettet, es würde wenigſtens ein halber Schädel in Unterſuchung kommen — Nichts! Seit neun Jahren keinen erheblichen galgenmäßigen Maleſikanten und ſeit achtzehn Jahren keine Tortur — es iſt zum Gotterbarmen! das — (Geht ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

(In des Oberförsters Hause.)

Oberförster. Rudolph.

Oberförster. Rudolph — seid Ihr auf dem Amte gewesen — ich weiß nicht, essen wir allein, oder — —

Rudolph. Ja. Sie kommen, nur die Frau Amtmännin nicht.

Oberförster. Auch gut.

Rudolph. Sie sagte, unsere Hunde machten zu viel Lärm, sie kriegte Kopfweh davon.

Oberförster. Der Herr Pastor, wird wohl noch da sein?

Rudolph. Nein. Vor einer halben Stunde ist er weggegangen.

Oberförster. So?

Rudolph. War der junge Herr Förster nicht bei Ihnen?

Oberförster. Nein. — Ist er auch in der Zeit noch nicht nach Hause gekommen?

Rudolph. Ich habe ihn mit keinem Auge gesehen.

Oberförster. Schickt einmal nach der fahlen Eiche. Vielleicht ist er da. Er soll herein kommen.

Rudolph. Ganz wohl. (Geht ab.)

Oberförster. Wundern soll mich's doch, woran ich mit der Frau sein werde? Ob — —

Eilfter Auftritt.

Oberförster. Oberförsterin.

Oberförstn. (setzt sich oft in Positur, etwas zu sagen, ist verlegen um den Anfang, nimmt Tabak und geht herum).

Digitized by Google

Oberförster (sieht sie nicht an, und geht auf der andern Seite herum).

Oberförstn. Nun?

Oberförster (kurz). Was gibt's?

Oberförstn. Ei fahr mich nur nicht so an!

Oberförster. Sprich vernünftig, oder schweig.

Oberförstn. Meinetwegen — ich schweige. (Sie geht ein paar Schritte, er auch wieder.)

Oberförstn. Alter —

Oberförster. Hm?

Oberförstn. Wann soll denn die Hochzeit sein?

Oberförster. Welche Hochzeit?

Oberförstn. Mit Anton und Friedriken —

Oberförster (nach kurzer Pause). Bist du doch vernünftig worden! habe Dank.

Oberförstn. Nun nun — mach nur nicht so viel Aufhebens davon! — Ich denke, in der andern Woche würde sich's am besten schicken —

Oberförster. Ich habe es zwar noch verschieben wollen — aber wenn es dir Freude macht: lieber in dieser Woche, als in der künftigen. — Sei nun auch wieder freundlich.

Oberförstn. (mit allem Gardinenpredigtpathos). Eile mit Weile! So einen Morgen habe ich lange nicht gehabt, und solche Sachen hast du mir in deinem Leben noch nicht gesagt.

Oberförster. Aber herzensgutes Weib, so ärgerlich hast du auch in deinem Leben noch nicht gesprochen.

Oberförstn. Ich heulte in der Kirche, und wäre boshaft zu Hause!

Oberförster. Nun, nun — was ist denn —

Oberförstn. (mit Gefühl von wahrer Kränkung). Nein, nein

Digitized by Google

— aus allem Auffahren mache ich mir Nichts; aber ſo was? — dann läuft es über. Wir leben dreißig Jahre zuſammen. Habe ich dich in der Zeit boshaft betrübt? Man muß ſeine Worte hübſch bedenken.

Oberförſter. Es thut mir leid —

Oberförſtn. Und dann — von Scheidung? So gottlos haſt du noch nie geſprochen. Unter chriſtlichen Eheleuten iſt ſo was nicht erhört.

Oberförſter. Ich wollte, es wäre nicht geſchehen; aber über das Kapitel — ich ſehe denn ſchon, wie ich es bei Gelegenheit wieder gut mache. Nun — iſt denn nun wieder Friede?

Oberförſtn. Hm!

Oberförſter. Deine Hand!

Oberförſtn. (gibt ſie, aber ſieht ihn nur halb an).

Oberförſter. Du mußt mich auch dazu anſehen. So — und einen Kuß — denk, ich wäre noch dein Bräutigam. (Sie umarmen ſich.) Es hat dich denn doch nicht gereuet, daß du es mit mir gewagt haſt?

Oberförſtn. Nun —

Oberförſter. Jetzt wollen wir darauf denken, den Leuten eine kleine ſtille Hochzeit zu geben.

Oberförſtn. (mit aller ihrer lebhaften Geſchwätzigkeit). Was? Kleine ſtille Hochzeit?

Oberförſter. Ich denke, es iſt dir ſo am liebſten.

Oberförſtn. Daß ich für einen Geizteufel ausgeſchrien würde! daß es hieße: meine Kinder wären mir nicht einmal ſo viel werth!

Oberförſter. Nun, wie du willſt.

Oberförſtn. Nein. So einen Tag erlebt man nur einmal, und den muß man in Ehren und Freuden zubringen.

Digitized by Google

Alles soll dazu gebeten werden. Das habe ich mir so ausgedacht: — —

Oberförster. Laß hören.

Oberförstn. Hier oben sollen des Morgens die Gäste zusammen kommen. Mittags ist die Trauung, auf die Stunde, wie unsere. Nachher essen wir hier. Den Jägern geben wir ein Fäßchen Wein, du weißt, von dem rechter Hand im Keller. Er ist vier Jahre alt, und es ist ein guter Wein — damit sollen sie unten sein. Abends wird hier oben getanzt — und dazu sollst du die besten Musikanten aus der Stadt kommen lassen, die besten! das sage ich dir.

Oberförster. Das will ich.

Oberförstn. Unten kann sich das Volk lustig machen. Singen, tanzen, essen, was sie wollen, wie sie wollen. Um zehn Uhr geht Alles hinunter — bunt durch einander. Riekchen darf keinem den Ehrentanz abschlagen — Keinem Bauer, keinem. Wenn ich tanze, so gebe ich —

Oberförster (lächelt). Das geht ja, wie am Schnürchen!

Oberförstn. Ja. So soll Alles gehalten werden.

Oberförster. Ich glaube, du gibst die Heirath zu, damit du nur Hochzeitsanstalten machen darfst?

Oberförstn. Wenn ich bei so was nicht wäre — du vergißt Alles. Du denkst an Nichts. Und die Kuchen, die sollen hier im Hause gebacken werden, nicht etwa — (Sie hört die Thüre öffnen.) Ach jemine! Unser Herr Amtmann und Mamsell Kordelchen.

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Amtmann. Kordelchen. Vorige.

Amtmann. Es ward mir wahrlich sehr sauer, mich loszureißen — aber auf Ihr Begehren habe ich denn doch nicht ermangeln wollen —

Oberförster. Ja meine Frau, die — meine Frau hat (Zu ihr.) — »Sehr sauer?» Sapperment!

Kordelchen. Kommen Sie, Mama! wir gehen vorher noch auf Ihr Zimmer.

Oberförstn. Wie Mamsell befehlen.

(Oberförsterin und Kordelchen gehen ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Oberförster. Amtmann.

Amtmann. Ich muß wegen der Grenzstreitigkeiten mit Oberhausen noch arbeiten, ehe ich dort hingehe — die Prozeßsachen hier im Ort wollen denn doch auch gefördert sein — wie gesagt — ich mußte mich mit Mühe losreißen.

Oberförster. Prozeßsachen? O Herr Amtmann, kehren Sie zurück, achten Sie nicht auf die Einladung — in unserm Ort sind viel Bettelleute durch langsame Justiz. Wollten Sie ihnen heute helfen? O, so wahr Gott ist! dann thun Sie was Bessers, als Braten essen und Wein trinken — kehren Sie zurück!

Amtmann. Nicht doch — es kann Anstand haben. Es hat damit nicht so viel Eile.

Oberförster. Nicht Eile? — Mordtausend Sapperment!

Digitized by Google

Amtmann. Was ist Ihnen?

Oberförster. Herr! dem Ludwig Grothal kostet der Prozeß — der Bettel, über den er herkommt, ist fünf Thaler werth — kostet ihm hundert. Das Haus ist für die Gerichtskosten verkauft — das Vieh wurde herausgetrieben, indeß er auf dem Felde war. — Es war nur Vieh, aber wie ich es so in der Irre brüllen hörte, schnitt mir's durch's Herz. Die Kinder sind von der Gemeinde barmherzig aufgenommen. Er ist nach Amerika. Um Papiere, um elende Rechtsverdrehungen ist ein fleißiger Hausvater aus dem Vaterlande gejagt worden! Herr — wenn zu Ihren Treffen da — auch nur etliche Groschen von jenem Vermögen verwandt sind: so drücken sie schwer.

Amtmann. Lieber, heftiger Mann — was kann ich dabei thun? Der Schlendrian ist alt — ich kann ihn nicht heben — man muß Geduld haben!

Oberförster. Wie zum Teufel! soll es ein ehrlicher Mann mit seinem Gewissen machen? Wahrheit ist nicht Wahrheit. Wer klagt, wird ausgelacht. Wem der Kopf brennt über einen Schurkenstreich, ist ein Tollkopf. Drein hauen soll man nicht. Was *denn*? Schweigen, lügen, unbarmherzig, feig sein — oder mit stehlen und rauben, drüber und drunter.

Amtmann. Mein guter Mann — das war der Welt Lauf von Anbeginn, und wird's auch wohl bleiben bis an's Ende.

Oberförster. — Herr — ich glaube, Sie haben Recht.

Amtmann. O gewiß!

Oberförster. Wenn ich nicht gewiß glaubte, daß ich zu wichtigerer Ursache auf der Welt bin, als mich zu pla-

Digitized by Google

gen und zu verweſen, daß einmal an einem andern Orte gleich gemacht wird, was hier ungleich bleibt — wenn ich das nicht mit fröhlichem Muthe glaubte: ſo könnte ich mit einem Schurken nicht drei Minuten allein ſein, ohne ihm eine Kugel durch's Herz zu brennen. — Wie befinden ſich der Herr Sohn und die Frau Gemahlin?

Amtmann. Gott ſei Dank! Recht wohl. — Wen treffe ich bei Ihnen dieſen Mittag — Vermuthlich unſern Herrn Paſtor —

Oberförſter. Ja.

Amtmann. Ein grundbraver Mann — er predigt die lautere Moral.

Oberförſter. Und was er uns predigt, thut er.

Amtmann. Wenn er nur nicht die Grille hätte, ſich um das Hausweſen der Leute im Ort zu bekümmern.

Oberförſter. Warum nicht?

Amtmann. Es zerſtreut ihn zuviel von ſeinen eigentlichen Berufsgeſchäften.

Oberförſter. Den Menſchen helfen, das hält er für ſeinen Beruf.

Amtmann. Helfen? (Er lächelt.)

Oberförſter. Und muß es denn immer Geld ſein, was hilft? Ich habe es all' mein Tage geſehen, mit Geld iſt oft den Leuten am wenigſten gedient. Das Herz auf dem rechten Fleck, Vertrauen — Zuſprache, Geduld — ein freundliches Geſicht — Herr! Damit kann man viel Elend geringer machen. Nun will ich gehen, und Ihnen mein Riekchen vorſtellen. (Ab.)

Amtmann. Der Kerl iſt mir ſo überläſtig an dem Orte — reif wäre er zum Fallen, wenn nur erſt — —

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Amtmann. Paſtor.

Paſtor. Herr Amtmann —

Amtmann (äußerſt zuvorkommend). Ah — bon jour, mein lieber Paſtor —

Paſtor. Weil ich Sie doch g'rade allein finde —

Amtmann. Was wäre —

Paſtor. Ich habe Ihnen etwas zu ſagen, womit ich zwar bis nach Tiſche warten wollte — aber wer weiß — fände der Augenblick ſich ſo — und dann mag ich auch ungern etwas, das mich drückt, lange gegen Jemand auf dem Herzen behalten.

Amtmann. Ich bin ganz Ohr, mein lieber —

Paſtor. Eben erhalte ich aus dem Konſiſtorium den Befehl, mich zu vertheidigen — über zehn Punkte zu vertheidigen, deren Sie mich angeklagt, und deshalb auf meine Entfernung gedrungen haben.

Amtmann. Wie? — das iſt ein Irrthum!

Paſtor. Das iſt Ihre Unterſchrift.

Amtmann. Lieber Paſtor — ich — es iſt —

Paſtor (ſanft). Habe ich Sie jemals beleidigt?

Amtmann. Nein — o nein — ich — die Sorge für — ich dachte —

Paſtor. Ich kann mich vertheidigen, und werde Ihnen meine Antwort zuſchicken. Um mich ganz wehrlos gegen Sie zu machen — da iſt ein Billet an mich von Ihrer Gemahlin, worin ſie mir hundert Reichsthaler anbietet, wenn ich im Namen der Religion die Heirath des jungen Förſters mit Friedriken hindern wollte. — Geben Sie es ihr zurück.

Digitized by Google

Amtmann. Die gute Frau — Mißdeuten Sie das nicht — es ist Bigotterie —

Pastor. Was es sei — es ist wieder in Ihren Händen.

Amtmann. Sein Sie versichert, ich schätze Sie — und wenn — eine gewisse Mißstimmung über Grundsätze, wobei die Person nicht in Anschlag kommt, abgerechnet ist, so —

Pastor. Das Gespräch kann Ihnen nicht angenehm sein. — Lassen Sie uns abbrechen. Nur — Sie sehen, ich handle offen und ehrlich; vergelten Sie mir das nicht mit Bösem! Ich bin ein armer Mann, mit nothdürftigem Auskommen, gehe jedem gerne aus dem Wege, und trachte nach nichts als Ruhe. Lassen Sie mich in Frieden leben, sonst versündigen Sie sich.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Oberförsterin. Oberförster und **Friedrike.**

Oberförstn. Wenn es nun gefällig wäre — angerichtet ist schon.

Amtmann. Sogleich.

Oberförster (mit Friedriken). Herr Amtmann, das ist unsere Nichte Friedrike.

Amtmann. Ein recht artiges Kind.

Oberförster. Kommen Sie — am Tisch finden sie noch unsern Schulzen. — Es kann Ihnen nicht unangenehm sein, mit dem ehrlichen Mann ein Stündchen zuzubringen.

Amtmann. Ein recht braver Mann, der Schulz! Ei, Sie haben es wohl darauf angelegt, uns ein Festin zu geben.

Oberförster. Guten Willen — fröhliche Gesichter —

Digitized by Google

bezahlte Gerichte, und im ganzen Hause nichts, das irgend einem Menschen Thränen gekostet hätte.

(Der Amtmann führt die Oberförsterin, der Pastor Friedriken, der Oberförster geht hinten nach.)

Vierter Aufzug.

(Ein anderes Zimmer bei dem Oberförster. Die Gesellschaft ist noch am Tisch, der Bursche trägt die letzten Teller vom Desert auf. Oben an der Ecke des Tisches sitzt der Amtmann, neben ihm der Pastor, dann Friedrike, Oberförster, Kordelchen, Schulz und Oberförsterin, unten an der Ecke, dem Amtmann gegenüber, ein Kouvert für Anton.)

Erster Auftritt.

Oberförster. Nun — uns wohl! Niemand übel!

Oberförstn. (zum Burschen, der eben einen Teller mit Aepfeln etwas zu hoch an ihrem Kopfe vorbei aufträgt). Gemach, guter Freund — gemach! Wie oft soll man Euch das noch sagen? Nun, gafft mich nicht an! Weiter, wie ich gesagt habe — Ihr wißt schon. Was ist das? — Warum bringt Ihr denn die Aepfel schon? Die sollten ja hernach erst kommen, und dorthin gestellt werden. (Im Hinausgehen.) Das ist ein Kreuz und ein Elend mit den Leuten! (Geht ab.)

Amtmann. Wir verursachen der Frau Oberförsterin gar zu viel Mühe —

Pastor. Gewiß nicht. Sie hat ihre Freude daran, pünktlich und für ihre Gäste besorgt zu sein.

Oberförster (lächelnd). Wenn nur nicht etwa eine Birn anders liegt, als sie sie gelegt hat; denn sonst kriegen wir sie mit sammt den Birnen vor einer Stunde nicht wieder zu sehen.

Digitized by Google

Schulze. Ein herrliches, schönes Obst hat es gegeben vorigen Herbst! Auf dem Amthofe haben Sie auch viel Obst gehabt — nicht wahr, Mamsell?

Kordelchen (ohne ihn zu bemerken). Papa, schicken Sie mir Ihre Dose, ich habe meine vergessen.

(Er nimmt sie dem Amtmann ab, und übergibt sie Kordelchen.)

Oberförstn. (mit den Birnen). Dummes, einfältiges Zeug! Ja wenn man die Augen nicht überall selbst hat, so — —

Oberförster. Nun was gibt's?

Oberförstn. (ihm halb laut in's Ohr). Da komme ich herunter, so hat der große Kerl die schöne Torte in den Sand geworfen —

Oberförster. Sonst nichts?

Oberförstn. Nun ich denke doch —

Oberförster. So setz dich, und laß es gut sein.

Oberförstn. Der Herr Amtmann und Mamsell werden doch ja nicht ungehalten — Auf den leeren Platz hier — hat meine Torte kommen sollen — aber — aber —

Oberförster. Die Torte ist verunglückt.

Oberförstn. Verunglückt? (Empfindlich.) Aber, liebes Kind! durch mich nicht; denn fertig war sie. Aber —

Oberförster (zur Gesellschaft). Der Kerl hat sie die Treppe herunter fallen lassen. So — nun ist dein Gewissen befreiet.

Oberförstn. Sie könnten etwa denken, daß —

Oberförster. Du nicht die beste Köchin im Lande wärest — Ja, das wäre freilich ein Unglück!

Oberförstn. Der Herr Amtmann essen auch gar nicht —

Amtmann. O ich habe mit großem Appetit gegessen.

Kordelchen. Es ist alles recht delizïös.

Amtmann. Scharmant, wahrhaftig.

Digitized by Google

Kordelchen. Frau Oberförsterin haben sehr guten Geschmack, eine Tafel zu arrangiren.

Oberförstn. Ich bitte —

Amtmann. So ein herrlicher Tisch und die angenehme Gesellschaft —

Oberförstn. Mein werther Herr Amtmann — essen Sie doch noch etwas Kuchen — ich bitte!

Amtmann. Bin nicht im Stande.

Oberförstn. Ei, nur etwas noch — ich bitte recht sehr.

Amtmann. Ganz unmöglich, liebe Frau —

Oberförstn. (steht auf, und hebt den Teller nach ihm hin). Nur die Hälfte — ich bitte.

Amtmann. Alles dergleichen ist mir zu schwer.

Oberförstn. Zu schwer? Erlauben Sie mir, hochgeehrtester Herr Amtmann, der Kuchen ist sehr gut aufgegangen — dafür stehe ich. — Ohne mich zu rühmen, aber gut ist er, besonders gut — und leicht: — sehen Sie, man könnte ihn wegblasen — er schmilzt auf der Zunge. Nun ich bitte —

Oberförster. Ei, so nöthige du und —

Oberförstn. Nun, ich sage kein Wort mehr. (Setzt sich.)

Oberförster. Essen Sie sich doch ihrer Kochkunst zu Ehren ein Fieber.

Amtmann. Ha ha ha.

Kordelchen. Ha ha ha.

Schulze. Gutes weißes Mehl haben die Frau Oberförsterin, das muß wahr sein!

Amtmann (sieht über die Tafel hin).

Oberförstn. Befehlen der Herr Amtmann —

Amtmann (etwas nieder, die Hände über die Augen). Ist das Glace, was —

Digitized by Google

Oberförstn. Glas? — Glasscherben? Glas im Essen? Ei um Gottes willen! Einen andern Teller.

Amtmann (langsam). Nicht doch!

Oberförstn. Peter! He, Peter! einen andern Teller. (Peter kommt.) Einen andern Teller für den Herrn Amtmann. (Peter gibt ihn.)

Kordelchen (lacht). Sie mißver — —

Oberförster. Tausend Element! da ist nichts zu lachen! Von Glasscherben kann man des Todes sein auf der Stelle.

Amtmann. Nein, ich frage: ob das dort vor dem Schulzen Glace ist?

Schulze (hält das Glas gegen das Licht, und klopft mit dem Messer daran). Meines ist ganz.

Amtmann. Ob das Gefrornes ist, was dort vor Ihm steht?

Schulze. Zu dienen unterthänig, das ist Käse.

Amtmann. So — Käse —

Schulze. Ist gefällig? (Steht auf, und will präsentiren.)

Amtmann. Nein. Stell Er nur wieder hin. Setze Er sich, Schulze, Käse esse ich nicht.

Kordelchen. Ich kann ihn gar nicht leiden, ich bitte, schicken Sie ihn fort.

Oberförstn. Peter, nehmt weg.

Oberförster. Nun, munter Riekchen! munter! du bist ja ganz stumm —

Friedrike. Nicht doch, lieber Vater — ich bin recht munter.

Oberförster. Nun ja, das sieht man.

Oberförstn. Er wird schon wiederkommen.

Friedrike. Wo er nur sein mag!

Digitized by Google

Oberförſter. Wer? — Anton?

Friedrike. Ja.

Kordelchen. Apropos — darauf wäre ich denn doch auch neugierig.

Oberförſter. Hm — wo wird er ſein —

Paſtor. Sie wiſſen es alſo?

Oberförſter. Ich weiß es nicht, aber das läßt ſich rathen.

Kordelchen. Nun?

Oberförſter. Vormittags iſt ihm etwas im Kopfe herumgegangen, darüber lief er fort — und nun — wird er ſeinen Zorn an einem Stück Wildpret auslaſſen.

Oberförſtn. Ja ja.

Oberförſter. Mag austoben. Ich will ihn ſchon wieder zurecht bringen, wenn er nach Hauſe kommt. — Nun, Riekchen — ohne Sorgen. Es war ſo böſe nicht gemeint. Wunderliches Ding! Ich bringe dir es zu auf ſeine Geſundheit.

Schulze. Ja, das trinke ich mit. Er ſoll leben, und ſo brav und ſo alt werden, wie ſein guter Vater!

Paſtor. Das ſoll er!

Amtmann. Dieſes Prognoſtikon ſtelle ich ihm gleichfalls.

Oberförſter. Daß er gut werde, ſo erleben wir Freude!

Friedrike (ſteht raſch auf, und geht hinaus).

Kordelchen. Was fehlt der Jungfer?

Oberförſter. Hm — laſſen Sie ſie nur — Sie iſt ein braves Mädchen, aber gewaltig weich.

Kordelchen (hämiſch). Gewaltig! Ja, ſo ſcheint es.

Oberförſter. Gleich kommen ihr die Thränen in die Augen, wenn —

Digitized by Google

Schulze. Sie mag wohl auch eben keinen Haß auf ihn haben, auf Monsieur Anton — — (Pause. Alle bezeichnen ihre Verlegenheit, jeder nach seinem Interesse.) — Ich denke, die beiden sehen sich recht gern.

Kordelchen. Wenn's gefällig wäre — (Sie steht auf. Nach ihr alle andern.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph (eilfertig). Herr Oberförster —

Oberförster. Mit Erlaubniß — (Er geht in den Hintergrund, spricht dort leise mit Rudolph. Der Amtmann desgleichen, aber vorn, mit dem Pastor.)

Kordelchen. Ich werde nun auch wohl bald nach Hause müssen. Meine Mutter ist doch nicht ganz wohl —

Oberförstn. Bedau're von Herzen, daß wir von der Ehre —

Kordelchen. Nun, Mama! — Ich glaubte, Sie würden mir Antwort sagen? Wie ist es denn?

Oberförstn. Gleich werden wir zum Kaffee gehen, dann —

Oberförster (wieder vorkommend, halb laut, mit einiger Bedenklichkeit). Hm — Er wird schon kommen!

Rudolph. Herr Oberförster, mir ist nicht gut dabei.

Oberförster. Ihr seid nicht klug.

Rudolph. So viel ist sicher, wenn es wahr ist, daß er nach Graurode zu ist — so traue ich nicht.

Oberförstn. Was ist von Anton? Wo ist er?

(Unterdeß spricht Kordelchen heftig mit dem Amtmann, der Pastor gesellt sich zu dem Oberförster, Rudolph, Schulz und der Oberförsterin.)

Digitized by Google

Oberförster. Ich habe Rudolphen nach der fahlen Eiche geschickt; ich dachte, Anton wäre da — er ist es aber nicht.

Pastor. Nun — das hat ja nichts auf sich.

Oberförstn. Der Junge wird doch nicht etwa in's Unglück —

Oberförster. Ist das nicht ein Geschwätz!

Rudolph. Der Schäfer von Leuthal meinte, er hätte ihn hastig nach Graurode zu gehen sehen.

Oberförster. Nun richtig. Er wird sich verspätet, und dort zu Mittage gegessen haben. — Und jetzt eßt ihr — es ist schon drei Uhr — ich kann die Unordnung nicht leiden.

Rudolph (im Gehen). Ich traue nicht, und traue nicht. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Rudolph.

Oberförster. Es ist ja eine Schande, einem dreiundzwanzigjährigen Kerl so nachzulaufen. — Besorge den Kaffee.

Oberförstn. Ach Gott! Ich bin wahrhaftig recht ängstlich.

Oberförster. Nun ja — wie gewöhnlich. Jetzt Lied am Ende! Mach' Kaffee.

Oberförstn. (mit einem Seufzer oder bekümmerten Tone). Trink'st du auch?

Oberförster (schüttelt den Kopf). Wir trinken hernach noch ein Glas Wein — wie ist's, Herr Schulze?

Schulze. Je nun — gut ist er, und er schmeckt mir heute.

Oberförstn. (das Gespräch des Amtmanns mit Kordelchen un-

Digitized by Google

terbrechend, mit tiefem Knix). Ein Schälchen Kaffee gefällig, Herr Amtmann und Mamsell?

Amtmann. Ich bitte darum.

Kordelchen. Ich auch — ich trinke ihn stark.

Oberförstn. Sie befehlen — Herr Pastor?

Pastor (bejahet es).

Oberförstn. Befehlen Sie oben oder unten zu trinken?

Oberförster. Wir kommen herunter, laß nur die Zeremonien weg.

Oberförstn. (mit tiefer Verbeugung). Wenn's der Herr Amtmann nicht ungütig nehmen, so will ich jetzt —

Oberförster. Hinausgehen.

Oberförstn. (mitten im Knix auffahrend). So wollt' ich doch auch, daß — (Geht ab.)

Kordelchen. Herr Pastor, begleiten Sie mich.

Pastor. Wenn Sie befehlen —

Kordelchen. Er wird sich nun wohl nach Hause machen, Schulze? Also Adieu! (Geht ab mit dem Pastor.)

Oberförster. Er wird so gut sein, unten zu warten, Herr Schulze; wir sprechen hernach einander noch.

Schulze. Ganz wohl, ganz wohl. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Amtmann. Oberförster.

Oberförster. Nun, Herr Amtmann, jetzt sind wir allein. Sie wollten mir ja nach Tisch etwas anvertrauen —

Amtmann. Das wollte ich. Allein dem Anscheine nach ist meine gute Meinung überflüssig. — Die Frau Oberförsterin hat eine gewisse Idee gehabt, und nach Zuredung von mei-

Digitized by Google

ner Seite hat meine Frau es sich gefallen lassen wollen, daß Ihr Anton meine Tochter heirathe.

Oberförster. Wenn Ihnen das Zureden sauer geworden ist, so thut mir es leid; denn aus der Heirath kann nichts werden, weil mein Sohn Friedriken zur Frau nehmen wird.

Amtmann. So? Also hat meine Tochter recht gesehen? Die Frau Oberförsterin dachte vermuthlich — —

Oberförster. Links, und ihr Sohn rechts.

Amtmann. Hm! Was so ein junger Mensch will oder nicht, darauf kommt es nicht allemal an.

Oberförster. Aber hierbei denn doch wahrlich! Wenn er heirathen soll, so muß er beim Blitz doch dabei sein!

Amtmann. Wenn die Väter über die Zahl einig sind, welche den drei Nullen vorgesetzt werden soll, so gibt sich das Uebrige von selbst. Ich hätte ihm gewiß in Ansehung seines Dienstes ansehnliche Verbesserung verschafft, und —

Oberförster. Wenn Sie meinen Sohn glücklich machen können, so werden Sie es, auch wenn er Ihre Tochter nicht heirathet.

Amtmann. Ja, o ja. — Nur —

Oberförster. Dem Geschickten steht der Ungeschicktere nach. Das versteht sich. Zu leben hat mein Sohn. Um Reichthum habe ich Gott noch nie gebeten. — Indeß — (Er nimmt ein Glas) Gutes Wohlsein! (Trinkt.)

Amtmann (kalt). Höflichen Dank.

Oberförster. Apropos — Bei den Diäten haben Sie mir fünfzig Thaler zu viel geschickt. Ihr Schreiber hat sie zurück bekommen.

Amtmann (mit viel Aufhebens). Das muß ein Irrthum von dem Menschen gewesen sein, denn ich — —

Digitized by Google

Oberförſter. Freilich ein Irrthum. Das ſagte ich gleich —

Amtmann. Daß Sie nicht denken, als —

Oberförſter. Ich ſchickte es fort, ehe ich darüber dachte.

Amtmann. Die Gedanken ſind oft mancherlei — man läſtert mich immer — Sie könnten glauben — als ob ich Sie — als ob ich den Weg der Erkaufung —

Oberförſter. Bewahre! Etwas kaufen zu wollen, das keinen Preis hat, dazu ſind Sie zu vernünftig, und zu ſparſam, um fünfzig Thaler wegzuwerfen.

Amtmann. O ich habe ſo viele Feinde, nicht einen Freund, der es redlich mit mir meinte —

Oberförſter. Das iſt Ihre eigene Schuld. Das macht — — Nun ein Glas! Es iſt ein reiner Wein, ein guter Wein, macht fröhlich und öffnet das Herz. Mir iſt ſo zu Sinne. — Iſt Ihnen auch ſo — ſo ſprechen wir jetzt wohl ein Wort mehr als ſonſt!

Amtmann. Ja — wie ſo?

Oberförſter. Sehen Sie — was wir einer von dem andern halten, wiſſen wir. Aber weß das Herz voll iſt — Sie kennen das Sprichwort — nun und ein Glas Wein löſet die Zunge. Allein ſind wir jetzt — ſagen Sie, was Sie gegen mich auf dem Herzen haben; ich will's auch ſo machen. Wer weiß, kommen wir nicht näher zuſammen! Die Geſchäfte gehen denn doch beſſer, wenn wir einig ſind, und das ſind wir dem Fürſten und den Unterthanen ſchuldig.

Amtmann. Lieber Mann! Einigkeit iſt ja mein täglicher Wunſch. Ich bitte hiemit die erſte Hand zur Freundſchaft.

Oberförſter. Wollen Sie, wie ich will? — Hand in Hand! — alte deutſche Treue!

Digitized by Google

Amtmann (schlägt ein). Und reciprokes Verständniß, amikable Behandlung.

Oberförster. Alles was ich Ehrliches vermag, ohne ausländische Worte voraus!

Amtmann. Kann ich mich Ihnen anvertrauen?

Oberförster. Das kann jedermann.

Amtmann. Können Sie von Grillen abgehen?

Oberförster. Die Hand darauf; wenn Sie mir eine Grille beweisen, so kassire ich sie.

Amtmann. Scharmant. Sie sollen einen dankbaren Mann an mir finden.

Oberförster. Herr Amtmann — wenn es möglich wäre — wenn ich Sie so in manchen Stücken ändern könnte — Nun — trinken wir noch ein Glas! Nehmen Sie — stoßen Sie an — (sie stoßen an) auf eine gute Stunde für uns Beide! (Sie trinken.) Auf eine gesegnete Stunde! (Er schlägt ihn auf die Schulter.)

Amtmann. Will's Gott!

Oberförster. Der Wein erfreut des Menschen Herz!

Amtmann. Nun ja!

Oberförster. Der Wein schafft gute Menschen. Offne, treuherzige Menschen. Nun gehen Sie vom Platze und reden Sie zum Besten. Ich höre und will alles was gut ist. Nun reden Sie!

Amtmann. Guter Mann —

Oberförster. Halten Sie mich dafür?

Amtmann. O, ich ästimire Sie so —

Oberförster. Nur weiter.

Amtmann. Sehen Sie, Luxus — Bedürfnisse aller Art sind gestiegen —

Digitized by Google

Oberförſter. Ich ſteige nicht mit.

Amtmann. Sie ſind — gleichſam ein Landmann —

Oberförſter. Sie ſollten das auch ſein.

Amtmann. Ich bin eine obrigkeitliche Perſon; ich muß doch Figur machen.

Oberförſter. Wenn jedermann Vertrauen und Liebe zu Ihnen hat, ſo machen Sie in Gottes Namen die wahre Figur.

Amtmann. Man hat Kinder, denen man etwas nachlaſſen will —

Oberförſter. Etwas. Zu viel iſt ungeſund.

Amtmann. Bis man zu einem einträglichen Poſten gelangt, koſtet es Aufwand von aller Art.

Oberförſter. Das verſtehe ich nicht.

Amtmann. Das muß wieder herausgebracht werden. Mit den Herren in der Stadt iſt das eine eig'ne Sache; wer nicht helfen kann, kann ſchaden. Darum muß ſolchen Herren alles zu Gebote ſtehen. Spielpartie — Bälle — Logis auf viele Wochen, für Herren, Bediente, Jäger, Poſtzug und Hunde. Woher nehmen? Da kann die Beſoldung nicht zulangen.

Oberförſter. Das iſt begreiflich.

Amtmann. Genuß der Welt iſt nur für die feinern Geſchöpfe. Ob —

Oberförſter. Herr Amtmann, der ehrlichſte Mann iſt der feinſte Mann!

Amtmann. Freilich, freilich! — Aber wer nichts bedarf als Eſſen und Schlaf, dem kann nichts daran liegen, ob er etwas mehr oder weniger trägt, und ſo wird dann denen geholfen, die eigentlich Mangel oder Genuß fühlen.

Digitized by Google

Oberförſter. Was heißt das? Wer ſind die, welche nichts bedürfen als Eſſen und Schlaf?

Amtmann. Die Bauern.

Oberförſter. Verderben Sie mir den Wein nicht.

Amtmann. Im Gegentheil, lieber Freund — Nun noch ein Glas — (Er bringt ihm ein Glas auf und nimmt ſelbſt eins.) Allons!

Oberförſter. Ja — die Bauern! Sie ſollen leben!

Amtmann. Natürlich!

Oberförſter. Mit Freuden eſſen und ruhig ſchlafen! (Er trinkt.)

Amtmann. Wir wollen aber auch leben! (Er trinkt.)

Oberförſter. Nach Verdienſt!

Amtmann. Nach Verdienſt, recht ſo! — Ja ja — Verdienſt, Verdienſt! das iſt das wahre Wort. Wenn Sie nur auf dem Punkt die Grillen ablegen wollten!

Oberförſter. Ein Mann ein Wort, Grillen kaſſire ich.

Amtmann. Nun — auf Kaſſirung der Grillen!

Oberförſter. Ich trinke nicht mehr. Nun?

Amtmann. Sehen Sie, wenn Sie zur rechten Zeit weniger ſkrupulös ſein wollten, ſo könnten es die Bauern erſt recht gut haben.

Oberförſter. Wahrhaftig? Da bin ich. Ich will mich fügen. Sagen Sie, was kann ich thun, daß den Leuten die Laſt leichter wird? Was kann ich ändern? — Ich will alles — reden Sie.

Amtmann. Nun — das iſt ja ein köſtlicher Augenblick. Sehen Sie, wenn Sie mich in meinem Verfahren durch Widerſprüche nicht ſo ſchikaniren — nun — nur einen Augenblick Geduld — ſo kann ich manchmal den armen Teufeln durch

Digitized by Google

die Finger ſehen. Damit ich nun nichts verliere, indem ich den Menſchen nachſehe — was wäre da zu thun? he?

Oberförſter. Das will ich hören.

Amtmann. Ja, das gibt ſich von ſelbſt, und hätte ſich längſt geben können. Sehen Sie, ein Baum — ich will ſagen ſo ein — ſo genannter Holländer-Baum — Sie verſtehen mich —

Oberförſter. Ein Baum, den die Holländer zu Schiffbauholz kaufen —

Amtmann. Ganz recht.

Oberförſter. Nun?

Amtmann. Nun, lieber alter Jäger vor dem Herrn, ſo ein Baum mit ſeinen Aeſten, Zweigen und Wurzeln iſt doch kein lebendiger Menſch?

Oberförſter. Freilich nicht.

Amtmann. Wenn er umgehauen iſt, liegt er da und hat nichts empfunden. Wenn er verkauft iſt, Schuh für Schuh — macht es ein artig Sümmchen. Wenn aber mehrere der hochſtämmigen Narren umgehauen und verkauft ſind, macht es eine reputirliche Summe aus. Ha ha ha! (Er greift dem Oberförſter kitzelnd in die Seiten.) Nicht wahr?

Oberförſter (kalt). Ich bin nicht kitzlich. Weiter.

Amtmann. Nun — ſo eine Summe nun, für alte Bäume, angelegt, wohl verwaltet, die kann alte ehrliche Diener warm halten, die lieben Kinder gegen alle Ereigniſſe decken, und ſo, beſter redlicher Freund, kann man es der Menſchheit leichter machen, wenn man die Art ein bischen mehr und öfter an der Wurzel ſpielen läßt. Verſtanden?

Oberförſter. Nicht ganz.

Amtmann. Von jedem Gewinn die Hälfte Ihre! Da-

Digitized by Google

gegen bekomme ich erforderlichen Falls Ihr Zeugniß, wie ich es jedesmal vorschreibe.

Oberförster. Daß dich alle Wetter! Den Teufel auf Ihren Kopf sollen Sie bekommen! Was unterstehen Sie sich? Mir das zu sagen — in meinem Hause? Mir?

Amtmann. Nun, Herr Oberförster?

Oberförster. Tausend Sapperment! In Ihrer Amtsstube, wo die heilige Gerechtigkeit blinde Kuh spielt, mögen Sie Ihren Bauern so rechts links machen: aber wenn Sie einen alten treuen Diener des Fürsten zum Schurken machen wollen, so soll Ihnen — Herr! wenn Gastrecht nicht wäre, so lägen Sie jetzt Hals über Kopf auf der Treppe.

Amtmann. Was ist das?

Oberförster. Rudolph — he Rudolph!

Amtmann. Der Wein ist Ihnen in den Kopf gestiegen. Sie sind auf meine Ehre betrunken.

Oberförster. Ihr seid ein armer Schelm, daß Ihr dahin flüchtet! Ein bischen rascher geht es wohl nach einem Glase Wein, aber auf der geraden Linie stehe und gehe ich fest! Trotz geboten sei Ihm auf Sein Lebtage, daß ich Ihm nie auf krummen Wegen begegnen werde! Nennt mich bei Euren Monatsgästen einen groben Mann — das wird Jeder glauben, so bald er hört, daß ich mit Euch gesprochen habe. Nennt mich einen Trunkenbold, oder einen Schurken, so gibt es Leute, die Euch das Nein handgreiflich beantworten werden.

Amtmann. Ich habe gesagt, was ich wolle: so waren wir ohne Zeugen.

Oberförster. Ich werde es nie vorrücken — (Ergrimmt.)

Digitized by Google

denn ich schäme mich, daß mir so etwas hat gesagt werden können.

Amtmann. Diese Grobheit kann ich vergelten.

Oberförster. Pah! Armer Vergelter — Rudolph!

Rudolph. Herr Oberförster!

Oberförster. Der Schulze soll kommen. (Rudolph geht.)

Amtmann. Mich erst treuherzig zu machen, und hernach —

Oberförster. Treuherzig? Wer kann das?

Amtmann. Schon gut. Aber — (Will gehen.)

Oberförster. Halt!

Amtmann. Kein Wort mehr. (Geht.)

Oberförster. Für mich keine Silbe. Wir haben von Dienstsachen zu reden. Sie wollen für tausend Thaler Holz aus dem Gemeindewald hauen lassen?

Amtmann. Ja.

Oberförster. Das kann nicht sein, und soll nicht sein.

Amtmann. Die Gemeinde hat Schulden, es muß sein.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Schulze.

Oberförster. Schulden?

Amtmann. Ja, und ansehnliche Schulden!

Oberförster. Wie sind die Schulden gemacht? Wer hat sie gemacht? Das ist ein Artikel, wobei uns die Haare zu Berge stehen.

Amtmann. Herr! wem soll das gelten?

Oberförster. Den es trifft!

Digitized by Google

Amtmann. Ich werde mich beschweren — und man wird Ihr unnützes Geschrei verbieten.

Oberförster. Wer mir verbietet, die Wahrheit zu sagen, hat Theil am Raube!

Schulze. Sie sprechen von dem Holze? Nehmen mir der Herr Amtmann nicht zur Ungnade — es geht wahrhaftig nicht an.

Amtmann. Wird Er gefragt?

Schulze. Leider Gottes! nein. Aber es geht gegen mein Gewissen, und diesmal, Herr Amtmann, schweige ich nicht, und wenn der Kopf d'rauf stände! Schulden bezahlen? verantworte es vor Gott, wer sie gemacht hat! Aber daß wir die nämliche Schuld zum zweiten Male bezahlen sollen, das ist denn doch wahrhaftig zu toll!

Oberförster. Und kurz und gut, ich leide es nicht. Der Wald ist ja so ausgehauen, daß es eine Schande ist. Die nach uns kommen, brauchen auch Holz.

Schulze. Wenn der Herr Oberförster nicht die schöne Baumpflanzung gemacht hätte, unsre Kindeskinder müßten uns ja verfluchen!

Amtmann. Ha ha ha! Mit den sechs Bäumen — mit der miserablen Baumpflanzung!

Oberförster. Sechs Bäume? Miserable Baumpflanzung? Das ärgert mich nicht, darüber lache ich. Sie sind nun zwanzig Jahre hier Amtmann, eben so lange bin ich Oberförster — Sie sagen: ich habe nichts gethan, als Zweige in die Erde gesteckt — hingegen haben Sie viel Prozesse und große mächtige Dinge vorgenommen — Sie haben ganze Berge geschrieben und schreiben lassen. Indeß sind meine Zweige Stämme geworden. Nun sehen Sie — wenn Sie

Digitized by Google

auch gleich Ihre ganze Amtsregiſtratur an den Ort fahren laſſen, wo mein Wald ſteht, ſo lief're ich Ihnen — darauf haben Sie mein Wort — für jede Rechtsverdrehung, für jedes umgeſtoßne Teſtament, jede geplünderte Stiftung, oder für jedes bezahlte Urtheil, — lief're ich Ihnen zehn gute, gerade, geſunde Stämme. Nun wiſſen Sie wohl ſelbſt, daß ich dazu vielmal zehn Stämme brauchte: alſo iſt es keine miſerable Baumpflanzung!

Amtmann. Ich ſehe wohl, es ſcheint eine abgeredete Karte, mich hieher zu bitten, um mir die ſchändlichſten Grobheiten zu ſagen.

Oberförſter. Schlechte Zumuthung verdient Wahrheit ohne Mantel.

Amtmann. Ganz gut. Aber den Tag werd' ich Ihm gedenken. (Geht ab.)

Oberförſter. Nur wie bisher.

Sechſter Auftritt.

Vorige ohne Amtmann.

Schulze. Ei, lieber Herr Oberförſter, denken Sie an Ihr Alter und Ihre Geſundheit! Sie haben ſich da ereifert —

Oberförſter. Anfangs wohl — Zuletzt habe ich ihm die Wahrheit geſagt, und darauf iſt es mir recht wohl. Hat mir doch der Menſch Sachen geſagt — ich ſchäme mich, ſie wieder zu erzählen. Aber wenn ich daran denke — mein Anton die Hexe heirathen? — Wo das Weib nur den Kopf gehabt haben mag! Aber mit dem Gemeindewald ſoll es ihm nicht durchgehen, und bezahlte er die Leute ſo blind, daß ſie den Wald nicht ſähen. Heute Abend noch mache ich meinen Be-

Digitized by Google

richt; und wenn er mir den ad Acta legt — sieht Er, Schulze, so wahr ich Gottfried Warbergen heiße, so sollen seine Knochen auch ad Acta gelegt werden!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Pastor.

Oberförster. Nun? Wer hatte denn Recht? Sagte ich es nicht meiner Frau gleich, es thäte nicht gut mit dem Amtmann und mir?

Pastor. Sie haben also wohl auch eine unangenehme Unterredung mit ihm gehabt?

Oberförster. Je nun — angenehm mag sie ihm nicht gewesen sein — Wenn ich still bin, wie der dumme Jürge, so nennt er mich cher ami; sage ich Wahrheit, so bin ich ein Jagdbauer. Daß er mich jetzt zu Hause so nennt, dafür stehe ich. — Was hat denn unten meine Alte mit dem Erbfräulein angefangen?

Pastor. Mamsell Zeck mochte längst das Verständniß der jungen Leute bemerkt haben, ohne deßwegen auf eine Heirath zu fallen. Die Nachricht davon wirkte übel auf sie. Die gute Frau Oberförsterin, die nun Niemanden etwas Unangenehmes sagen kann, war dabei sehr in Verlegenheit, und wollte immer überall gut machen.

Oberförster. Hm, als wenn ich sie sähe. — Und Friedrike? —

Pastor. Ist auf ihrem Zimmer. Den Amtmann habe ich zwar nicht gesprochen, er ließ seine Tochter unten abrufen; aber aus der Art, wie er sie über den Hof mit sich fortriß, vermuthete ich, was hier vorgegangen ist.

Digitized by Google

Schulze. — Nehmen Sie mir es nicht für ungut — ich meine, nun müßte es doch wegen des Herrn Amtmanns mit uns bald ein andres Ansehen gewinnen.

Pastor. Wie so?

Schulze. Ei — es müßte besser mit uns werden. Die Herren in der Stadt — sagt mein Sohn — der gestudirte — schreiben frisch darauf los für die Landwirthschaft.

Pastor. Neue, gute Grundsätze gewinnen nicht so schnell die Oberhand. Das Vorurtheil drückt den Keim des Guten wieder unter den Boden. Indeß hat Er selbst mir gesagt, das Gutachten dieser Herren habe seine Aecker um die Hälfte verbessert.

Schulze. Ja, das ist wahr.

Oberförster. Wahr! — Gott segne unsern Fürsten! — Wahr. Aber Herr Pastor — so ein Thier mit langen Klauen, wie den Amtmann, sollte man einsperren. Der Fürst und wir wären wirklich um ein Großes gebessert! Und — die Summe zu gewinnen — bedarf es keiner Preisfrage. — Ein zerrissenes Patent und eine feste Thür. Die Wache geben die Unterthanen gratis.

Achter Auftritt.

Vorige. Oberförsterin.

Oberförstn. Nun — so wollte ich auch, daß die Hochzeit schon vorbei wäre! Unten — habe ich meine liebe Noth mit Mamsell Kordeln gehabt. Kaum ist das vorbei, so komme ich oben hinauf zu Riekchen — die steht am Fenster, und hat sich ein Paar Augen geweint, feuerroth! Warum? »Ich weiß nicht.« Fehlt dir was, hat dir Jemand etwas zu Leide

Digitized by Google

gethan? — »Nein, aber ich weiß mich nicht zu laſſen vor Angſt.« — Und nun wird in der andern Woche die Hochzeit ſein, darauf muß ich noch dies beſorgen und das beſorgen — ich weiß nicht, wo mir der Kopf ſteht, ich bin ganz konſternirt.

Oberförſter. Laß gut ſein. Wenn deine Hochzeitskuchen gelobt werden, ſo haſt du alles Leid vergeſſen. Jetzt geh und hole Friedriken.

Oberförſtn. Ja ja. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Oberförſterin.

Oberförſter. Nun iſt mir erſt wohl, da wir ſo unter uns ſind. Nun wollen wir bei dem Reſt da noch ein halbes Stündchen verplaudern.

Paſtor. Wenn die Zeit — (Sieht nach der Uhr.)

Oberförſter. Lieber Paſtor — laſſen Sie mir meinen Willen! Freude läßt ſich nicht rufen. Wenn ſie da iſt — wer wird ſie fortſchicken!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Oberförſterin. Friedrike.

Oberförſter. Komm her — bleib' bei uns. Du fängſt gar nicht gut an in meinem Hauſe — und doch ſollſt du länger d'rin bleiben als heute.

Friedrike. Sie haben Recht, ich ſchäme mich meines Betragens. Eine drückende Angſt quält mich. Ich hätte ſie verbergen mögen — aber das wäre Ihnen vielleicht noch auffallender geweſen.

Digitized by Google

Oberförſter. Iſt denn was vorgefallen? —

Friedrike. Ich weiß von nichts. Aber meine Angſt war unbeſchreiblich. — In meinem Leben habe ich ſo was nicht gefühlt. Jetzt bin ich ruhiger.

Oberförſter. Das freut mich; denn ich möchte von Dingen mit dir ſprechen, die mir angenehm ſind. Nun ſag' mir — haſt du was dagegen, wenn du in der andern Woche Frau Förſtern heißeſt?

Friedrike (ſchnell). Mein Vater, liebe Mutter — ich — die Worte — ich kann nicht danken, aber hier, hier — (Sie zeigt auf das Herz.) Gott laſſe Sie alt werden und ſegne Sie und gebe Ihnen Freude an Ihren Kindern!

(Sie umarmt erſt den Oberförſter dann die Oberförſterin.)

Oberförſter. Ja es iſt wahr — das iſt das beſte Weib für meinen Anton! — Gott erhalte ſie! — das beſte Weib.

Paſtor. Das iſt ſie.

Schulze. Ja, wahrhaftig!

Paſtor. Kind — ſehen Sie in dieſen lieben alten Leuten die Belohnung der Tugend. Gute Kinder und ein fröhliches Alter. —

Oberförſter. Leute — Herr Paſtor — Alte — lieber Schulze; ich bin ſo froh, ſo dankbar gegen Gott — ſo — ach wenn doch jetzt recht vielen Leuten ſo zu Muthe wäre wie mir! Wenn er doch nun hier wäre, der Junge! ich möchte ihm um den Hals fallen und mich bedanken, daß er das Weib will.

Paſtor. Sie haben Recht.

Oberförſter. Ja es iſt mir oft heiß vor der Stirn geworden, wenn ich an die Zeit dachte, wo der Junge heirathen würde. Widerſprochen hätte ich keiner Heirath, um die

Digitized by Google

es ihm Ernſt geweſen wäre. Wenn er mir nun aber ſo eine Schwiegertochter gegeben hätte, die ſich um nichts bekümmert, auf unſern letzten Athem gelauert hätte — aus dem Hauſe wäre ich gezogen auf meine alten Tage.

Oberförſtn. Ja wohl. Ach Gott, das wäre ſchrecklich geweſen!

Oberförſter. Dazu — das Alter hat Schwachheiten, man wird vergeßlich, eigenſinnig, grämlich und — wie es denn zu gehen pflegt, wenn nach ſechzig Jahren unſre Hütte verwittert iſt. — So was muß mit Liebe getragen werden. Erkaufen läßt ſich die Pflege nicht, auch nicht vergelten; wem ſie aber Gott gibt, den macht er jung im hohen Alter. Das wirſt du uns ſein, Tochter! dafür haſt du unſere Liebe, unſern Segen, und ein kleines Vermögen, worauf kein Fluch und keine Thräne ruht. — Leute, das machte mir immer ein gutes Bette, ich mochte ſchlafen, wo ich wollte — Die Braut ſoll leben!

Alle. Soll leben!

Friedrike. Ach Gott — wie glücklich machſt du mich!

Paſtor. Und der Bräutigam — er iſt brav.

Alle. Soll auch leben!

Oberförſter. Noch Eins — weil wir denn doch einmal darauf zu ſprechen gekommen ſind: Anton iſt ein wilder Burſche; ihr Weiber ſeid denn auch oben hinaus und flüchtig; ſo geſchieht's nun gar leicht, daß Eheleute durch Ungeduld einander überdrüſſig werden. Tochter — ich bitte dich — trag geduldig! du kaufſt dir gute Tage damit. Sieh — als ich mein Weib nahm — war ich auch ein toller Kerl; aber das muß ich der Alten nachſagen, ſie hat viel Geduld gehabt — doch ich habe es erkannt.

Digitized by Google

Oberförstn. (bedeckt mit dem Tuch die Augen und reicht ihm so die Hand).

Oberförster. Gott hat uns mit mancher frohen Stunde gesegnet; wir rechneten das Uebel gegen das Gute auf, waren arbeitsam, theilten mit, waren zufrieden, nicht begehrlich, lebten still und gut in unsrer Hütte fort: so kam denn ein Jahr nach dem andern herbei. Nun sind wir schon dreißig Jahr zusammen gegangen; aber wenn Gott die Alte da mir heute von der Seite nehmen wollte, so treffe es mich so hart, als wenn er sie mir am Brauttage genommen hätte.

Oberförstn. (laut weinend). Nun nun — laß doch — sprich doch nicht von so was.

Oberförster. So wollte ich, daß es um euch Kinder auch stände! Wenn wir Alten dann einmal fort sollen — so will ich meine Augen so ruhig schließen, als heute, wenn ich schlafen gehe.

Schulze. Nun — davon sind wir, will's Gott, noch weit!

Pastor. So denke ich auch. Aber warum deswegen nicht daran denken? Wahrlich, man muß recht gut gelebt haben, und es muß eine edle Freude sein, die der Gedanke nicht unterbricht. Deswegen hat ja das Leben nicht minder Werth?

Oberförster. Gewiß nicht!

Pastor. Es verdrießt mich allemal in der Seele, wenn man sich so viel Mühe gibt, das Leben und die Welt so hart und schwarz zu malen. Das ist unwahr und schädlich zugleich.

Oberförster. Ja wohl.

Pastor. Das Leben des Menschen enthält viel Glückseligkeit. Man sollte uns nur früh lehren, sie nicht glänzend,

Digitized by Google

auch nicht ununterbrochen zu denken. Im Zirkel einer guten Haushaltung ist tausendfache Freude, und gut getragne Widerwärtigkeit ist auch Glück. Hausvaterwürde ist die erste und edelste, die ich kenne. Ein Menschenfreund, ein guter Bürger, ein liebevoller Gatte und Vater, in der Mitte seiner Hausgenossen — wie alle auf ihn sehen — wie alle von ihm empfangen, und er, im Gedeihen des Guten, wieder von allen empfängt — O das ist ein Bild, welches ich mit frommer Rührung, mit Entzücken ehre!

Oberförster. Und in einer Landhaushaltung, meine ich, könnte das am besten so sein. Eine Landhaushaltung hat besonders viel fröhliche Tage! Aussaat, Erntefest, Weinlese. — Wenn man so ein Glas selbst gezognen Wein an einem fröhlichen Tage trinkt — o das geht über Alles!

Schulze. Nun, Herr Oberförster, zwanzig Jahr wie heute!

Alle. Zwanzig Jahr wie heute!

Oberförster. Danke — danke. Nun, Mädchen, nun sing mir einmal das Weinlied, das du mir neulich schicktest. — Wie hieß es doch? — Hm hm — Am Rhein — — hm!

Friedrike. Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Reben.

Oberförster. Höre — sing' uns einen Vers vor — wir singen ihn nach, und so — — wenn Sie es nämlich erlauben, Herr Pastor?

Pastor (gutmüthig). Ei ei — seit wann dürfen die Menschen in meiner Gegenwart nicht froh sein? Weil mein Amt mich oft zum Zeugen der ernsten betrübten Begebenheiten meiner Freunde macht, muß ich deswegen von ihren muntern fröhlichen Stunden ausgeschlossen sein? Verbietet mir auch

Digitized by Google

die Sitte, an ihrer Freude laut Theil zu nehmen, so lehrt mich doch mein Gefühl, ihre Freude still zu ehren.

Oberförster. Nun — also — fang an. Und du, Alte, du mußt mitsingen.

Oberförstn. Wer? Ich? Ei ich schreie ja wie ein Rabe!

Oberförster. Du sollst mitsingen, Er auch, Herr Schulze. Nun — still! — Fang an. Es ist doch wohl nicht zu schwer?

Friedrike. Eine simple Melodie.

Oberförster. Nun so fang an!

Friedrike (singt).

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.
Gesegnet sei der Rhein!

Schulze. Oberförster. Oberförsterin. Friedrike.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.
Gesegnet sei der Rhein!

Friedrike (allein).

Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein!

Alle (wiederholen).

Friedrike (allein).

So trinkt, so trinkt! und laßt uns allewege
Uns freu'n und fröhlich sein!

Alle (wiederholen).

Friedrike (allein).

Und wüßten wir, wo jemand traurig läge —
Wir gäben ihm den Wein!

Rudolph (tritt hastig ein, redet leise mit dem Oberförster).

Alle (doch sehen der Schulze und Friedrike bedenklich auf den Oberförster, der erschrocken dasitzt).

Und wüßten wir —

(Oberförster geht hinaus.)

Wo jemand traurig läge —

Digitized by Google

Schulze. Was ist das?
Friedrike. Was gibt's?
Pastor. Was soll das?
(Sie stehen alle auf.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Die Wirthin.

Oberförster (der sie führt). Nur zu Athem, Frau!
Wirthin. Ach — Ihr Anton!
Friedrike. Gott —
Oberförstn. Was ist mit Anton?
Wirthin. War bei uns — ich wollte — Ach Gott! eben bringen sie ihn auf einem Wagen — geschlossen — voll Blut — er hat den Matthes erstochen —
Friedrike (fällt sinnlos dem Schulzen in die Arme).
Oberförstn. Anton — ach großer Gott! — meine Angst — ach Anton! — das einzige Kind — Gott! erbarme dich unser! (Geht ab.)
Pastor. Mann, Mann! um Gottes Willen, wie ist Ihnen?
Oberförster. Ich will auf's Amt.
Pastor. Ich will hin. Bleiben Sie — Sie sind außer sich. — Schulze, gebe Er auf ihn Achtung.
Schulze. Geh'n Sie nur.
Wirthin. Ich bleibe bei der Frau.
Oberförster. Ich kann nicht fort — meine Beine — Gehen Sie erst — bringen Sie bald Antwort.
Friedrike (fängt an, sich zu erholen).
Pastor. Gott sei Ihr Trost! — ich komme gleich wieder. (Geht ab.)

Digitized by Google

Friedrike. Anton! — ach Anton! — —
Schulze. Großer Gott! Das halte ich nicht aus.
Oberförstn. O mein Kind, mein Kind, mein einziges Kind!

(Sie wirft sich mit bedecktem Gesichte auf den Tisch.)

Fünfter Aufzug.

(Zimmer aus dem vorigen Akt. Alles steht und liegt darin wie zuvor.)

Erster Auftritt.

Oberförster. Schulze.

Schulze. Herr Oberförster!

Oberförster (geht nachdenkend umher und seufzt).

Schulze. Lieber Mann — hören Sie mich, ich meine es gut —

Oberförster. Ist der Pastor wieder da?

Schulze. Nein! — Man muß nicht an aller Hilfe verzweifeln.

Oberförster (reicht ihm die Hand). Was macht meine Frau?

Schulze. Tragen Sie, was Sie können. Wenn Sie alles verloren geben, was soll erst die Frau thun und das arme Mädchen?

Oberförster. Das ist wahr, ich muß den Kopf in der Höhe behalten. Da hat Er ganz Recht — ich will auch alles thun, was möglich ist: aber erst muß ich den Pastor gesprochen haben.

Schulze. Er wird sich, ohne daß es sein muß, gewiß nicht aufhalten. Ach — da ist er. Nun, lieber Herr Pastor? —

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Vorige. Paſtor.

Paſtor (bleibt in Verlegenheit und Traurigkeit nicht weit vom Eingange ſtehen). Faſſen Sie Herz, lieber Freund!

Oberförſter. Ich bin ein Mann —

Paſtor (legt die Hand auf ſeine Schulter). Ein tief gebeugter Vater!

Oberförſter. Alſo keine Hoffnung?

Paſtor. Alle Beweiſe ſind gegen ihn.

Schulze. Großer Gott!

Paſtor. Weine, unglücklicher Vater, wir weinen mit dir.

Oberförſter (trocknet ſich die Augen). Wie iſt es zugegangen? — Ich muß wiſſen, was ich zu thun habe — erzählen Sie mir alles.

Schulze. Sollte Ihnen das nicht zu hart fallen, wenn Sie es hören?

Oberförſter. Die Zeit geht hin, ich muß wiſſen, was ich zu thun habe.

Paſtor. Anton und Matthes trafen zu Leuthal im Gaſthofe zuſammen. Sie geriethen heftig an einander. Anton zog, allein die Anweſenden trennten ſie glücklich. »Kerl, ich treffe dich wohl anderswo!« rief Anton in voller Hitze dem Matthes nach, und verließ bald darauf nach ihm das Haus. Kurz hierauf findet man Matthes auf dem Wege nach Graurode blutend — ohne Zeichen des Lebens. Anton kommt dazu, erhitzt, verſtört — ſeine Hände und Kleider voll Blut — »Der iſt der Mörder!« ſchrien alle Bauern, »der iſt's!« Matthes, mit dem Tode ringend, hebt ſein brechendes Auge auf Anton, und ſeufzt — »Ja, der iſt's!«

Digitized by Google

Oberförster (setzt sich, und starrt vor sich hin).

Pastor. »Ich habe Streit mit ihm gehabt, aber ich bin unschuldig« — sagt Anton. »Du bist der Mörder, ja, du bist's« — schrien alle. Dann führten sie ihn mit sich hieher, und den halb todten Matthes langsam ihm nach.

Oberförster. Mein Gott! —

Pastor. Alle, die im Felde und im Wirthshause zugegen waren, zeugen einstimmig gegen ihn. Nichts spricht für seine Unschuld, als er selbst.

Oberförster. Was? (Stark.) Sagt er, daß er unschuldig sei?

Pastor. Freilich — aber —

Oberförster (ergreift ihn mit beiden Händen). Haben Sie ihn gesprochen?

Pastor. Nein. Aber wie mir der Amtschreiber sagt, so soll er mit großer Ruhe seine Unschuld betheuern.

Oberförster (faltet die Hände). Das ist ein Wort des Trostes!

Pastor. Lieber Mann, wie gerne möchte ich es dafür nehmen! — allein —

Oberförster. Ich nehme es dafür, ich halte mich daran, und stehe fest. Mein Sohn kann einen tollen Streich machen, aber eine Unwahrheit kann er nicht sagen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Herr Schulze — Er soll gleich nach Hause kommen.

Schulze (unschlüssig). Gleich!

Digitized by Google

Oberförſter. Nur hin, ich gehe auf das Amt.

Paſtor. Wie, Sie wollten —

Schulze. Herr Paſtor, verlaſſen Sie die Leute nicht. Ich weiß vor Angſt nicht was ich thue. (Er geht.)

Oberförſter. Ich will meinen Sohn ſprechen.

Paſtor. Beſter Mann!

Oberförſter. Ich will den Amtmann ſprechen.

Paſtor. Wollen Sie das Schickſal Ihres Sohnes verſchlimmern?

Oberförſter. Iſt mein Sohn ein Mörder — ſo empfehle ich ihn Gott — laſſe das Recht walten, und werfe mich in Ihre Arme.

Paſtor. Ihr Schmerz macht Sie unfähig, etwas zu unternehmen, was zur Sache taugen könnte. Laſſen Sie mich hingehen, ich will —

Oberförſter. Ich bin Vater! Wie meinen Sie, daß mir um's Herz iſt? Rudolph, meinen Hut, meinen Hut!

Rudolph (geht ab).

Vierter Auftritt.

Vorige. Oberförſterin.

Oberförſtn. (mit langſamen Gange, bleichem Geſicht und einem Weſen, das gewaltſam unterdrückten Schmerz bezeichnet). Nun — wo bleibſt du denn? Ich habe dich ja ſchon zweimal bitten laſſen, du möchteſt herunter kommen. — Hier ſteht auch noch alles —

Oberförſter. Laß ſtehen. — Wie geht dir's? Wie iſt dir?

Oberförſtn. Ich habe mich ausgeweint, daß ich nicht mehr kann.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Eben ist Matthes herein gebracht worden —

Oberförster. Lebt er noch?

Rudolph. Ja. Es ist ein Bote nach dem Doktor von Hochfalden geschickt. Aber — lieber Gott! die Leute glauben nicht, daß Matthes den Abend erlebt.

Oberförster. Frau — baue auf Gott. Ich gehe zu Anton —

Oberförstn. Ach — ach! — (Sie setzt sich entkräftet.) Sei nicht zornig gegen ihn.

Oberförster. Nein.

Oberförstn. Sag ihm — sag ihm, daß ich gewiß glaube, daß alles nicht wahr ist, und daß — ach — (Sie steht auf und fällt ihrem Mann in die Arme.) Drücke ihn an dein Herz, und sage ihm, daß ich meine Hände ringe und flehe, daß seine Unschuld an den Tag komme.

Pastor. Ein Wort. Bestehen Sie darauf, den Amtmann jetzt zu sprechen?

Oberförster (fest). Ja.

Pastor. Nun — in Gottes Namen, es sei!

Oberförster (ängstlich). Ach!

Pastor. Vergönnen Sie mir voraus zum Amtmann zu gehen. Folgen Sie mir. Es kann doch sein Gutes haben, wenn ich den Amtmann vor Ihnen spreche. (Geht ab.)

Oberförster. Nein — (Will folgen.)

Oberförstn. (hält ihn auf). Laß ihn doch — er meint es ja so gut — laß ihn doch. Ich habe dir auch noch etwas zu sagen.

Digitized by Google

Oberförſter. Was?

Oberförſtn. Ich muß dich noch ſprechen.

Oberförſter (haſtig). Nun?

Oberförſtn. — Gleich. Ach lieber Mann — ich bin krank, habe Geduld mit mir. Nun, ich will ſagen — du ſollteſt wohl vorher eines von den niederſchlagenden Pulvern nehmen.

Rudolph. Ja, das wäre wohl recht gut.

Oberförſter. Kinder, laßt mich fort —

Oberförſtn. Nun ſo geh. (Sie geht ihm nach.) Ach höre — nur ein Wort noch. — Bleibe gelaſſen — ſei ſanftmüthig gegen den Amtmann — gib ihm gute Worte. Denke doch, daß Anton in ſeiner Hand ſteht.

Oberförſter. Der Amtmann ſteht in Gottes Hand — dort ſupplizire! (Geht.)

Oberförſtn. Und wenn es zum ſchlimmſten kommen ſollte — (Sie ſetzt ſich.) Ach Anton — Anton, mein einziger Sohn! (Sie kann vor Thränen nicht reden.)

Oberförſter (kommt zurück, reicht ihr die Hand, und wendet das Geſicht ab, ſeinen Schmerz zu verbergen). Nun, nun — — faſſe dich!

Oberförſtn. Sprechen muß ich ihn noch! (Sie umfaßt ihn mit der Angſt der Verzweiflung.) Daß ich ihn ſprechen ſoll, — darauf gib mir die Hand — ich laſſe dich nicht eher aus meinen Armen.

Oberförſter (gibt ihr die Hand). Du ſollſt ihn ſprechen.

Oberförſtn. Nun! (Sie läßt ihn aus ihren Armen.) Nun, (ſie trocknet die Augen) halte dich nicht länger auf! (Sie reicht ihm die Hand.) Geh mit Gott!

Oberförſter (ſchüttelt ſie herzlich). Mit Gott! (Er geht.)

Oberförſtn. (folgt ihm bis an die Thüre).

Digitized by Google

Rudolph. Frau Oberförsterin —

Oberförstn. Was ist's? —

Rudolph. Mamsell Friedrike hat schon dreimal nach Ihnen gefragt.

Oberförstn. Ich komme — laßt die Sachen da wegnehmen.

Rudolph (geht).

Oberförstn. (trocknet die Augen). Ich darf nicht weinen — das bricht dem armen Mädchen das Herz. (Sie geht einige Schritte nach der Mitte zu, bleibt stehen, und hält den Kopf, den sie schwer fühlt.) Lieber Gott! Er ist so gerade und schön herangewachsen zu unserer Ehre und Freude — er ist so jung und frisch — laß ihn stehen in deinem Garten. (Faltet die Hände.) Nimm doch mich hin — ich gehöre nicht mehr her — und scheide gern daraus. (Sie geht)

Rudolph (ruft hinaus). Heinrich! (Er räumt ab) Lieber Gott! da haben sie so vergnügt beisammen gesessen! Wer weiß, was nun wird!

Heinrich (tritt ein. Sie räumen die Sachen weg).

Sechster Auftritt.

(In des Amtmanns Hause und auf dessen Zimmer.)

Amtmann und **Kordelchen** treten ein.

Amtmann. Laß mich in Ruhe, sage ich dir! Jetzt gilt es!

Kordelchen. Glauben Sie denn wirklich, daß der Förster den Matthes so zugerichtet hat?

Amtmann. Freilich. Alle Umstände ergeben das ja.

Kordelchen. Das ist doch erschrecklich.

Digitized by Google

Amtmann. Für ihn allerdings. Mich wundert es gar nicht. Solche rohe, ungeschliffene Menschen, ohne Konduite, sind zu allem fähig.

Kordelchen. Was wird ihm denn nun geschehen?

Amtmann. Wie die Schrift sagt: Wer Blut vergießt, dessen Blut wird wieder vergossen.

Kordelchen (blos neugierig, ohne Schadenfreude). So wird er also abgethan?

Amtmann (mit Achselzucken). Das könnte ihm werden.

Kordelchen. Papa —

Amtmann. Nun? —

Kordelchen. Wenn nun aber die groben Eltern zum Kreuz kriechen —

Amtmann (mit Grimm). Müßten gänzlich heraus kriechen, und lange liegen bleiben —

Kordelchen. Da könnten sich denn doch noch sonderbare Umstände ereignen.

Amtmann. Zum Exempel?

Kordelchen. Wenn der Förster Sie nun noch beweglich bitten ließe, daß er mich heirathen dürfe?

Amtmann (nachdenkend). Hm!

Kordelchen. Das könnte doch möglich sein.

Amtmann. O ja.

Kordelchen. In dem Falle könnten Sie ihm ja wohl durchhelfen.

Amtmann. Durchhelfen? Hm! Das heißt — so viel, daß er nicht eben enthauptet wird; aber in die Gefangenschaft müßte er doch.

Kordelchen. Er könnte ja auf dem Amte gefangen bleiben.

Digitized by Google

Amtmann. In der Priſon wirſt du dich doch wahrhaftig nicht verehlichen wollen?

Kordelchen. Das fände ſich dann ſchon. Wenn Sie ihn begnadigen, und er mich heirathet, ſo muß aber die Perſon von hier fort, die Friedrike.

Amtmann. Mit der werden ſie es ohnehin unter ſothanen Umſtänden näher und etwas wohlfeil geben.

Kordelchen. Wer weiß, ob die ihn nicht zu dem Mord verleitet hat?

Amtmann. Wohl möglich.

Kordelchen. Sie iſt ein naſeweiſes Ding. Das könnte man wohl im Verhör herausbringen, ob die ihn angeſtiftet hat?

Amtmann. Was geht das mich an?

Kordelchen. Wenn man das herausbringen könnte, ſo müßte ein ſo nichtswürdiges Mädchen in's Spinnhaus.

Amtmann. Um das alberne Ding bekümmere ich mich nicht.

Kordelchen. Sie haben Unrecht, Papa. Wenn ich etwas zu ſagen hätte, ſo müßte die vor allen Dingen ihren Theil bekommen. Sie hat ihn gewiß zu dem Streiche verführt.

Amtmann. Larifari!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Paſtor.

Amtmann. Wer iſt da? — Ach Euer Hochwürden.

Paſtor. Möchte meine Würde diesmal mir einigen Einfluß auf Ihr Herz verſchaffen können, wie glücklich wäre ich!

Amtmann. Ei warum das nicht? Setzen Sie ſich doch — —

Digitized by Google

Paſtor (verweigert es). Ich komme nicht, Ihre Empfindung zu beſtürmen. — Das Unglück einer ſehr redlichen Familie iſt ſo groß, daß Sie gewiß davon durchdrungen ſind.

Amtmann. Ja wohl. O ja.

Kordelchen. Papa wird gewiß thun, was er kann. — Papa meinte vorhin noch —

Amtmann. Sie werden nicht auf das gutherzige Ding da hören: denn die Juſtiz muß —

Paſtor. Ich unterfange mich nicht, um etwas zu bitten, was die Gerechtigkeit nicht geſtatten kann, aber —

Amtmann. Ganz recht. Sie ſind ein vernünftiger Mann.

Kordelchen. Sehen Sie, Herr Paſtor, wenn der junge Förſter ſein Herz in meine Hände hätte geben wollen —

Amtmann. Man kann der Vorſicht nicht genugſam danken, daß daraus nichts geworden iſt.

Kordelchen. Wenn aber etwas daraus geworden wäre, ſo behaupte ich, dieſe ſchändliche Handlung würde gewiß nicht geſchehen ſein.

Amtmann. Ja, das iſt nun vorbei und vorüber; wer wird nunmehro noch von ſo etwas reden?

Paſtor. Ja, laſſen Sie uns davon reden. Eben dieſer guten Abſicht wegen, da Sie ihn zum Sohne auserſehen hatten, ſo hoffe ich, Sie werden auch jetzt noch in Ihrem Herzen eine Stimme für ihn reden laſſen, Herr Amtmann.

Amtmann. O ich liebe alle Menſchen.

Kordelchen. Ich auch. Ich liebe meinen Nächſten wie mich ſelbſt.

Paſtor. Daher hoffe ich —

Kordelchen. Und wenn Sie ihn ſehen, den Unglücklichen, ſo ſagen Sie ihm nur, ich bedauerte ihn recht.

Digitized by Google

Amtmann. Das gehört ja nicht daher.

Kordelchen. Ich meine nur, daß, wenn er etwa Reue und Gewiſſensbiſſe empfinden ſollte, weil er mir wegen einer ſchlechten Kreatur, die ich recht von Herzen verachte und verabſcheue, ſchlecht begegnet iſt, daß Sie ihm dann ſagen, daß ich ihm alles vergebe.

Paſtor. Das erwarte ich.

Amtmann. Ja — Groll haben wir weiter gar nicht.

Paſtor. Gott Lob! Ach ich danke Ihnen dafür mit Freudenthränen. (Drückt ihm die Hand.)

Kordelchen. Gar keinen Groll. Au contraire, wenn er noch in ſich gehen ſollte —

Amtmann. Wirſt du ſchweigen?

Kordelchen. Ich bin gutherzig, und wäre immer noch geneigt —

Amtmann. Still, ſag' ich. Bei ſo einem ſchweren Handel, auf Leben und Tod, da kann die Liebe nicht in Anſchlag kommen. Geh deiner Wege.

Kordelchen. Wie mon cher père befehlen. Ich will auch gar von meinem Mitleiden nicht mehr reden. Nur eine Bitte gewähren mir Papa —

Amtmann. Welche?

Kordelchen. Wenn er gar nicht zu retten wäre, und daß es dahin kommen ſollte — Gott verhüte es! daß er etwa ſollte hingerichtet werden, daß es nur nicht hier im Orte geſchehe — (Sie thut als weinte ſie.) Ich würde um die Erlaubniß bitten müſſen zu verreiſen. (Geht ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Amtmann. Paſtor.

Amtmann. Nun, Herr Paſtor, was ſagen Sie zu meinem Kordelchen? Haben Sie das gehört? Welch ein Herz!

Paſtor (mit einem Seufzer). Ach ja!

Amtmann. Das Ding hat ſo ein ſenſibles Gemüth, daß es nicht genug mit Worten zu beſchreiben iſt. So ein Mädchen auszuſchlagen!

Paſtor. Wenn das Herz ſchon gewählt hat —

Amtmann. Ja freilich! Aber das nehmen Sie mir nicht übel, brutale Menſchen ſind ſie alle — die ganze Familie.

Paſtor. Bedenken Sie, daß alle dieſe Leute nun höchſt unglückliche Menſchen ſind.

Amtmann. Das haben Sie ſehr recht bemerkt — das iſt wahr.

Paſtor. Und daß, indem Sie der Gerechtigkeit ihren Lauf laſſen, Ihre Milde doch Manches erleichtern kann.

Amtmann. Das mag alles ſein! — (Lebhaft.) Nur Eins bitte ich mir von Ihnen aus. Ich weiß, wie es in ſolchen Fällen zu gehen pflegt. Was man erſt hochmüthig von ſich geſtoßen hat, erflehet man nachher wieder. Die Eltern des Delinquenten werden nun denken: wenn wir nachgeben und demüthig ſind, ſo werden wir den Amtmann gewinnen; und der Herr Sohn wird in der Angſt vor dem Schwerte nunmehr meine Tochter erflehen wollen — Das bitte ich mir von Ihnen aus, daß Sie die Leute nicht auf ſolche Wege führen.

Paſtor. Sein Sie darum außer Sorgen.

Amtmann. Man kann nicht wiſſen.

Paſtor. Dieſe geraden redlichen Leute ſind unfähig —

Digitized by Google

Amtmann. Ja, wenn die Angſt nicht wäre! Ei — in der Angſt —

Paſtor. Ich behaupte es — die Leute ſind unfähig eine Niederträchtigkeit zu begehen.

Amtmann (heftig). Nun — eine Niederträchtigkeit wär' es eben nicht.

Paſtor. Unter dieſen Umſtänden allerdings.

Amtmann. Wer meine Tochter heirathen will und ſein Unrecht bereut, begeht eben keine Niederträchtigkeit; das habe ich nicht geſagt.— Er — er — er ſucht vielmehr in der Angſt ſich zu retten. So würde man es anſehen müſſen.

Paſtor. Würden Sie denn dieſe Hilfe geſtatten?

Amtmann. Das ſage ich nicht. (Heftig.) Wo habe ich Ihnen das geſagt?

Paſtor. Im Gegentheil, Sie haben mir aufgetragen es zu verhindern, daß die Leute nicht etwa auf einen ſolchen Gedanken kommen möchten.

Amtmann. Genug — Sie können wiſſen, was Sie jetzt zu thun haben.

Paſtor (bittend). Lieber Herr Amtmann —

Amtmann (mit dem Fuße ſtampfend). Machen Sie mir den Kopf nicht warm!

Paſtor (in der äußerſten Verlegenheit). Mein Gott — was ſoll ich jetzt thun?

Amtmann. Ein geſchickter Negotiatör weiß das, eh' er ſich in ein Geſchäft einläßt —

Paſtor. Ich komme ja nur als —

Amtmann. Mein Herr — ich habe keine Redensarten umzutauſchen.— Wollen Sie handeln — ſo wiſſen Sie, was zu wiſſen iſt. Wollen Sie Reden halten, ſo nehmen Sie Ihren

Digitized by Google

Mantel um und begeben Sie sich in's Gefängniß. So viel — jetzt ist's genug. Adieu!

Pastor. Wenn ich glauben soll, Sie verstanden zu haben —

Amtmann. Das bleibt Ihnen anheim gestellt.

Pastor. So kann ich die Sache nicht leiten, wohin Sie wollen.

Amtmann. Dabei habe ich nichts zu verlieren.

Pastor. Herr Amtmann! auch Ihre Stunde wird schlagen — Bedenken Sie das jetzt!

Amtmann (faltet die Hände). Nach Gottes heiligem Willen.

Pastor. Dieser Handel kann Ihnen in den Leiden der letzten Stunde sehr hart fallen.

Amtmann. Um jene Zeit werde ich mich nach dem gehörigen Zuspruch umsehen. Jetzt — Sie nehmen es nicht ungütig — habe ich Arbeit. Ihr Diener.

Pastor. Jene unglücklichen Leute werden durch die Festigkeit ihres Charakters und ihr Vertrauen auf Gott Ihre Achtung erzwingen. Ist es im Rathe der Vorsehung beschlossen, daß ich mich nicht über ihre Rettung soll freuen können, so werde ich nie den Muth verlieren, über ihr Unglück mit ihnen zu weinen.

(Er geht, an der Thür begegnet ihm der Oberförster.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Oberförster.

Oberförster (ernst und mit Mannheit. Er verbeugt sich gegen den Amtmann).

Amtmann. Da ist ja der Herr Oberförster! Ihr Die-

Digitized by Google

ner. Ja — als wir uns das letzte Mal sahen, wer hätte damals denken sollen, daß so ein horribler Exceß vorfallen könnte! Du lieber Gott!

Pastor. Mein redlicher Freund! (Er nimmt seine Hand.)

Oberförster (zum Pastor). Was macht er?

Pastor (zuckt die Achseln).

Amtmann. Lieber Gott, wenn es erst einmal so weit hin ist — was will man in solchen Umständen von dergleichen armen Menschen erwarten? — Wehklagen — Wimmern — Angst —

Oberförster. Ja! (Er sieht den Amtmann an.) Das ist eben die Frage — (Zum Pastor.) Das möchte ich wissen.

Amtmann. Was?

Pastor. Was meinen Sie?

Oberförster. Ob er wehklagt und wimmert?

Amtmann. Natürlich ist zu glauben, daß bei einem so schweren begangnen Verbrechen, als das ist —

Oberförster. Der gutherzige Mörder wehklagt im Gefängniß; das gebe ich zu. Der unschuldig Angeklagte — erwartet seinen Retter, und wimmert nicht.

Amtmann. Du mein Gott, ich muß mich über Sie wundern.

Oberförster (sieht ihn an).

Pastor. Weßhalb, Herr Amtmann?

Amtmann. Ein Vater — freilich — ein Vater flattirt sich gern.

Oberförster (ernst). Das will ich wahrhaftig nicht.

Amtmann. Ist auch vernünftig. Denn — wer kann bei den vorliegenden Umständen noch an Unschuld denken?

Oberförster. Der Vater!

Digitized by Google

Amtmann. Ein Vaterherz freilich — das jammert, und —

Oberförster. Ich jammere nicht sehr.

Amtmann. Nun das ist räsonnabel. — Aber setzen Sie sich —

Oberförster. Nicht nöthig —

Amtmann. Ach, wer wird da Umstände machen! Setzen Sie sich; Sie werden es doch auch in den Knien spüren — das große Unglück.

Oberförster (auf das Herz deutend). Hier ist Vertrauen, und so achte ich der Mattigkeit nicht.

Amtmann. Thun Sie sich nicht Gewalt an; man leidet hernach nur um so peinlicher.

Oberförster. Ich will Ihnen die ganze Inquisition erleichtern.

Amtmann. Wie das?

Oberförster. Kann ich meinen Sohn sprechen?

Amtmann. Wie? Sie meinen —

Oberförster. Ob ich meinen Sohn sprechen kann?

Amtmann. Ei — das sollte ja wohl angehen — in meiner Gegenwart, versteht sich.

Oberförster. Versteht sich.

Amtmann. Aber wozu soll das helfen?

Pastor. Diese Erschütterung —

Oberförster. Ich werde dann wissen, woran ich bin.

Amtmann. Sie dürfen sonst auch nur das erste Verhör lesen, so werden Sie hinlänglich —

Oberförster. Das kann mir nichts helfen. Ich muß auf seinem Gesichte lesen.

Amtmann. Was wird daraus erhellen?

Digitized by Google

Oberförſter. Leben oder Tod.

Amtmann. Dergleichen Merkmahle ſind trüglich —

Oberförſter. Sagt er mir in's Geſicht, daß er unſchuldig iſt — ſo iſt er es auch. Iſt er ein Mörder — ſo geſteht er es mir. Er kann nicht lügen.

Amtmann. Wenn er Ihnen auch ſeine Unſchuld betheuert —

Oberförſter. Dann iſt es meine Pflicht, daß ich Menſchen ſuche, die auf mein Elend hören: dann muß ich Himmel und Erde bewegen, daß man den Beweis ſeiner Unſchuld abwarte.

Amtmann. Ja du mein Gott — das lautet ganz gut —

Oberförſter. Dann hoffe ich von meinem menſchlichen Fürſten zu erlangen, daß das Abwarten befohlen werde. Geſteht er ſeine Schuld — nun ſo mag dann das Schwert fallen, daß er und ich und ſeine Mutter ſchnell zu Ende gehen. Kommen Sie.

Amtmann. Herr Oberförſter —

Oberförſter. Leben oder Tod — Ich will mein Urtheil wiſſen!

Amtmann. Er kann ja daher gebracht werden.

Oberförſter. Ich will keine Mühe machen —

Amtmann. Wozu wollen Sie ſich eine Alteration verurſachen? Das Gefängniß —

Oberförſter. Das gehört zur Sache.

Amtmann. Die Ketten —

Oberförſter (heftig). Was? In Ketten? — (Er faßt ſich.) Ganz recht! das muß ſein. (Er trocknet unwillkürlich das Auge und ſagt etwas weich:) Sein Sie denn ſo gut, ihn kommen zu laſſen.

Digitized by Google

Amtmann. Das will ich denn auf Ihr Verlangen bewerkſtelligen. — Sie ſehen übrigens, daß ich ohne allen böſen Willen bin. (Geht ab.)

Oberförſter. Deſto beſſer für Sie.

Zehnter Auftritt.

Oberförſter. Paſtor.

Oberförſter (geht nach dem Stuhle und ſtützt ſich auf die Lehne. Er ſeufzt tief).

Paſtor. Gott erhalte Ihre Faſſung!

Oberförſter (ſieht in die Höhe).

Paſtor. Ich billige ganz Ihr Verfahren.

Oberförſter (ſchlägt die Hände zuſammen).

Paſtor. Dabei halte ich es für meine Pflicht, Sie zu bitten — wenn das anders möglich iſt — ſich auf das Traurigſte zu bereiten.

Oberförſter. Mein Gott — — mein Gott! (Er ſetzt ſich entkräftet. Pauſe.)

Paſtor. Und wenn es Ihr hartes Los ſein ſollte — das Traurigſte zu hören —

Oberförſter (hält das Tuch vor die Augen, ſeine Bruſt hebt ſich von Schluchzen).

Paſtor. Dann bleibt Ihnen ein Freund, der dem Reſt Ihrer Tage ſein Leben widmet.

Oberförſter (reicht ihm die Hand).

Paſtor. Geduld dann. — Lang kann die Bahn Ihres Jammers nicht mehr ſein.

Oberförſter. Das weiß ich; (ſteht auf) das iſt auch der beſte Troſt.

Digitized by Google

Paſtor. In dieſem ſchlimmen Falle hat man mir freilich auf gewiſſe Weiſe eine Ausſicht der Hilfe eröffnet —

Oberförſter. Wer?

Paſtor. Der Amtmann —

Oberförſter. Was will er?

Paſtor. Wenn Anton ſeine Tochter heirathen wollte —

Oberförſter. Das thut er nicht, und —

Paſtor. Wenn Sie in den Dienſtgeſchäften —

Oberförſter. Nichts! — Iſt mein Sohn ein Mörder, ſo wird er ſelbſt ſein Recht verlangen.

Paſtor. Es war indeß meine Schuldigkeit, Ihnen alles zu ſagen, was zur Rettung führen könnte —

Oberförſter. Lieber Paſtor — wenn ein Menſch, mit einem Mord auf der Seele, niederträchtig ſeinen Athem erkauft, kann man das Leben nennen?

Eilfter Auftritt.

Vorige. Amtmann. Anton. Vier Bauern mit Gewehr in der Hand.

Anton (iſt in Ketten). Vater! (er ſtürzt auf ihn zu.)

Oberförſter (in einem Mißton von Schmerz, Liebe und Heftigkeit). Halt! dort bleib!

Anton (bleibt auf der Mitte des Weges zu dem Vater betroffen ſtehen). Guter — armer — lieber Vater!

Oberförſter. Alles war einig. (Heftig.) Deine Hochzeit ſollte in acht Tagen ſein. Aber du hörteſt nicht, liefſt wie ein unſinniger Menſch von deinen Eltern weg. Ungehorſamer Menſch!

Digitized by Google

Amtmann (beſänftigend). Herr Oberförſter — (Zu den Bauern.) Geht nur hinaus!

(Die Bauern gehen.)

Oberförſter. Nein!

Amtmann. Bleibt vor der Thür.

Oberförſter. Bleibt hier, Nachbarn —

(Die Bauern ſehen ſich in der Thür um.)

Kommt herein — Sie erlauben es —

(Die Bauern treten näher)

Seid Zeugen zwiſchen mir und meinem Sohne. Anton, ich frage dich vor dieſen ehrlichen Männern — vor dieſem Freunde — (auf den Paſtor deutend) der dich zum guten Menſchen gebildet hat, ich, dein Vater, der dir Wahrheit und Gehorſam zur Pflicht gemacht hat — ich, von dem du nie ein unwahres Wort gehört haſt — ich frage dich jetzt — einſt wird Gott dich fragen — biſt du ein Mörder, oder biſt du unſchuldig?

Anton. Ich —

Oberförſter. Eile nicht, daß nicht dein Verderben auch eile. Antworte, die Hand auf's Herz — dein Auge auf mein Auge angelegt — Warte — (Pauſe.) Seht ihm Alle in's Geſicht — So! nun antworte in Gottes Namen.

Anton (die Hand auf's Herz, Auge im Auge mit dem Vater). Ich bin unſchuldig und kein Mörder.

Oberförſter (im Begriff auf ihn zuzugehen, hält er inne). Du biſt unſchuldig?

Anton. So wahr —

Oberförſter. Wort iſt genug. (Er ſtürzt ihm in die Arme.) Ich vergebe deinen Ungehorſam —

Digitized by Google

Anton. Vater — lieber ehrlicher Vater — (Er kniet nieder.)

Oberförster. Ich segne dich, mein Sohn! (Hebt ihn auf und sieht ihn starr an.) Geh in dein Gefängniß — sei getrost — deine Unschuld wird an den Tag kommen — traure nicht. Dein Gewissen und unser aller Liebe und Gebet geleiten dich und werden dich aufrecht halten. — Die Landstraßen müssen sicher — die Gerechtigkeit muß gehandhabt sein — Geh' in dein ehrliches Gefängniß — deine Ketten können nicht schwer sein, wenn dein Herz leicht ist. (Er küßt ihn heftig.) Geh' mit Gott, Anton. (Er macht sich los. Anton behält seine eine Hand.)

Anton. Was macht meine arme Mutter?

Oberförster. Nun kann ich ihr Trost bringen.

Anton. Friedrike — ach Friedrike!

Oberförster. Ich sage dir, du wirst sie wieder sehen! — Herr Amtmann — thun Sie was Ihres Amts ist. Ich bin nun ganz beruhigt.

Amtmann. Das Zeugniß des Sterbenden —

Oberförster. Warum soll ein lebendiger ehrlicher Kerl nicht mehr gelten, als ein sterbender Schurke?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Schulze und **Rudolph**, den **Amtsschreiber** in der Mitte.

Rudolph. Herr Oberförster, um Gottes willen —

Schulze. Herr Oberförster — Herr Amtmann — ach ich kann vor Freude nicht sprechen —

Amtmann. Was gibt's, Herr Amtsschreiber?

Amtsschr. Wichtige Dinge —

Digitized by Google

Rudolph. Ei, es kommen mehr Leute, die hieher gehören. (Er läuft fort.) Ich gehe ihnen entgegen.

Amtmann. Ein Tumult — (Zu den Bauern.) Ihr Leute —

Schulze. Ist alles nicht mehr nöthig —

Oberförster. Ich stehe für den Gefangenen — es gehe wie es wolle. Redet, Leute —

Pastor. Was ist denn vorgefallen?

Schulze. Matthes kommt mit dem Leben davon —

Amtsschr. Der alte Fritz hat den Matthes verwundet — der Herr Förster ist unschuldig — der Herr Förster ist unschuldig!

Oberförster. Anton?

Pastor. Was?

Anton. Seht ihr's nun? Ich bin unschuldig — Seht ihr es?

Amtsschr. Wie der alte Fritz hörte, daß man den Herrn Förster beschuldigte, ist er nachgekommen, und hat sich dem Schulzen selbst eingeliefert.

Schulze. Ich habe ein Protokoll vor Zeugen aufgenommen. Da, hier ist es. (Er reicht es dem Amtmann.)

Amtmann (liest darin)

Amtsschr. Matthes ist dem alten Fritz unterwegs begegnet, hat ihn gereizt, darauf hat jener den Matthes verwundet. Matthes hat sich von der starken Verblutung erholt, die Wunde ist nicht tödtlich, und sein Geständniß bestätigt alles.

Amtmann. Das ist erstaunlich —

Oberförster. Er hat die Wahrheit gesprochen. — (Er stürzt auf Anton zu.) Gott sei gelobt!

Anton. Vater — lieber Vater!

Digitized by Google

Oberförster. O mein Sohn! Anton, Anton, Anton, mein einziger Sohn! — Fort zu der Mutter —

Amtmann. Halt! Einen Augenblick nur. Ich weiß doch nicht, ob alles —

Amtsschr. — Alles wahr —

Schulze. Wahr, überwahr!

Amtsschr. Mit allen Formalitäten erwiesen. In fidem, Herr Amtmann.

Oberförster. Nehmt ihn gefangen, ihn und mich und meine ganze Familie dazu. — Wir wollen zu Gottes Ehre und Herrlichkeit jubeln in den alten Mauern, daß jeder, der ein Herz in der Brust hat, bitten und flehen muß. — Fort — sperrt mich mit hin zu dem Glückseligen.

Amtmann. Wenn's denn so ist — —

Schulze. Ja, ja, ja!

Anton. So wahr Gott lebt, so ist es!

Amtsschr. Allerdings!

Amtmann. Und — da es denn so ist, so gratulire ich und wünsche —

Oberförster. Wünschen? — Mein Einziger, ich halte dich in meinen Armen — seht doch, wie reich ich bin — was kann man mir wünschen, was ich nicht habe?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Friedrike.

Friedrike (läuft außer Athem auf Anton zu). Ach — Ach!

Anton (fängt sie auf). Friedrike! — Friedrike! — schlag auf deine Augen — ich bin kein Mörder! Friedrike, höre mich — ich bin kein Mörder!

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Die Oberförsterin von **Rudolph** geführt.

Oberförstn. Mein Sohn — mein Sohn! Anton!

Pastor (ihr entgegen, führt sie herein; sie umarmt Anton von der andern Seite).

Anton. Mutter!

Oberförster. Nimm mir, Gott, Haus und Hof — nimm mir alles — nur laß mich die Menschen noch eine Weile so glücklich beisammen sehen.

Amtmann. So will ich denn die Kutsche bestellen. (Geht ab.)

Ein Bauer. Gott erhalte Ihn, Herr Oberförster!

Ein Anderer. Seht wie sie weint, die arme Frau!

Alle. Die guten Menschen! die braven Leute!

Amtsschr. (hat vorher geklingelt und einem Bedienten etwas gesagt. Jetzt tritt ein Bauer ein und nimmt Anton die Ketten ab).

Friedrike (umarmt ihn von der Seite). Nein, ich lasse dich nicht mehr von meiner Seite — aus meinen Armen reißt dich Niemand mehr!

Oberförstn. Sehe ich dich wieder? — Bist du unschuldig? — Ist er unschuldig? — —

Alle. Ja.

Oberförster. Gott sei gelobt, ja!

Oberförstn. Ach wie ist mir zu Muthe! — Ich zittere vor Freude und Mattigkeit —

Oberförster. Gott segne uns und euch und alle Welt! (Rasch.) Herr Amtmann — Wo ist er? Fort! Nun — Gott segne jeden, der sich noch schämen kann — Gott segne und beff're ihn! — Für den alten Fritz will ich bitten — betteln

Digitized by Google

– Mein Sohn ist unschuldig — den Schuldigen muß ich retten, und dazu wird Gott helfen! Und nun fort — fort — Dürfen wir gehen, Herr Amtsschreiber?

Amtsschr. Ja, wenn Sie wollen.

Oberförster. Kommt! (Er führt die Frau.) Anton, stütze deine Mutter — Friedrike — nimm deinen Mann gefangen — Herr Pastor — führen Sie uns zum gesegneten Eingange in die Hütte des Friedens. Herr Schulze — komm Er mit zum großen Dankfeste, welches er bereitet hat. Und wer Freude hat an unserm Glücke — ihr Alle, die ihr Gott dankt mit Wasser im Auge — kommt in acht Tagen auf das Hochzeitfest der jungen Leute; dann wollen wir sagen und singen: Zwanzig Jahr wie heute!

(Sie gehen.)

Digitized by Google